Ausgabe 1/2023

brennpunkt

Themen

- Praktische Fortbildung zur Tunnelbrandbekämpfung
- Kinderfeuerwehr – Investition in die Zukunft
- Partizipation und Projektarbeit in der Jugendfeuerwehr – das Jugendforum
- XVR – Das Simulationsprogramm für Führungskräfte der Feuerwehr Dortmund

dortmund.de/feuerwehr

Stadt Dortmund
Feuerwehr

Inhalt

Zu diesem **brennpunkt** ... Vorwort 3

Personal & Haushalt
- Die „Neue“ im Vorzimmer 4
- Vorstellung neuer Mitarbeiter 5
- "Ein kurzer Blick in die Historie..." 9

Organisation & Fachwissen
- Zeitenwende! 12
- Lage- und Krisenmanagement stellt sich vor – von der Stabsstelle GFKS zum Bereich 37/7 18

Technik & Logistik
- Einsatzstellenhygiene (EStHyg) 23
- In welche Richtung geht die Technik? 26
- Neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug für die Flughafenfeuerwehr am Dortmund Airport 21 30

Spezialeinheiten & Fachabteilungen
- Neues aus dem Projektbüro UEFA EURO 2024 in Dortmund – Eröffnung Working Visit 32
- Die neue Teamleitung PSU stellt sich vor 35
- Kinderfeuerwehr – Investition in die Zukunft 37
- Partizipation und Projektarbeit in der Jugendfeuerwehr – das Jugendforum 39
- Novum Nomen idem Opus… oder aus 37/3- FI wird 37/4-3 41

Einsätze & Übungen
- Nikolausaktion der Höhenretter 43
- Ein ganz „normaler“ KTW-Transport? 45

Forschung & Lehre
- Praktische Fortbildung zur Tunnelbrandbekämpfung 46
- XVR – Das Simulationsprogramm für Führungskräfte der Feuerwehr Dortmund 50
- Das IFR und das DRZ – der „kleine“ Unterschied! Ein „Wegweiser durch den Abkürzungsdschungel“ 52

Historisches
- Mainacht des Grauens 55

Danksagungen 60

Sonstiges
- Fachforum Feuerwehrgeschichte vom VdF-NRW in Lemgo 62

Zu guter Letzt
- Wer erinnert sich, wer war dabei? 64
- Mexikanische Koteletts 66
- Impressum 68

Zu diesem **brennpunkt** ...

Liebe Leser*innen,

regelmäßigen Umfragen zufolge genießen Feuerwehrleute das höchste Ansehen innerhalb der Bevölkerung. Warum ist das eigentlich so?

Die Gründe hierfür sind unter anderem die verschiedenen Werte, die mit der Feuerwehr und dem Rettungsdienst in Verbindung gebracht werden. Unter dem Begriff „Werte" werden anerkannte und wünschenswerte Vorstellungen und Verhaltensweisen innerhalb einer Gesellschaft verstanden. Hierzu zählen für die Feuerwehr beispielsweise die Werte „Verantwortungsbewusstsein", „Zielorientierung" und „Vertrauen".

Als ich mit 10 Jahren in die Jugendfeuerwehr in meinem Heimatdorf eingetreten bin, hatte ich verschiedene Gründe, die mich motiviert haben. Freunde treffen, Feuerwehrtechnik anwenden und die Teilnahme an gemeinsamen Aktionen wie Zeltlager standen mehr im Fokus. Die Werte der Organisation „Feuerwehr" wurden dort gelebt und man selbst hat diese Werte im Laufe der Zeit verinnerlicht.

Um diese Werte auch für zukünftige Generationen zu erhalten ist es erforderlich, dass Feuerwehr und Rettungsdienst sich immer wieder an die aktuellen Herausforderungen anpassen. Wald- und Vegetationsbrände, Corona Pandemie, Starkregenereignisse, Ukraine Krieg mit Auswirkungen auf die Energiesicherheit und globale Lieferketten machen deutlich, dass die Feuerwehr und der Rettungsdienst stark gefordert sind.

Die genannten Beispiele zeigen deutlich, wie schnelllebig unsere Welt geworden ist. Auf diese Einflüsse müssen wir als Feuerwehr und Rettungsdienst reagieren. Im Einsatzgeschehen nutzen wir hierfür beispielsweise den Führungskreislauf, um auf Lageveränderungen eingehen zu können.

Aber wie ist das mit den Werten, für die Feuerwehr und Rettungsdienst stehen?

Hier sind wir alle gefragt, gemeinsam diese Werte aufrechtzuerhalten und daran zu arbeiten, diese weiter zu entwickeln. Eine Weiterentwicklung ist erforderlich um dem demografischen Wandel entgegenzuwirken und neue Zielgruppen für Feuerwehr und Rettungsdienst zu erschließen. Hierzu bietet die Feuerwehr Dortmund, von der Kinder- und Jugendfeuerwehr über die Freiwillige Feuerwehr und die Berufsfeuerwehr bis hin zu der Alters- und Ehrenabteilung sowie den Pensionären, vielfältige Möglichkeiten.

Was hat das alles jetzt mit dem brennpunkt zu tun?
Der brennpunkt bietet für die gesamte Feuerwehr Dortmund eine Plattform, Neuigkeiten zu kommunizieren und sich persönlich zu informieren. Durch die Beiträge können Werte der Feuerwehr nach innen und außen kommuniziert werden. Ich persönlich stelle dies immer wieder in der Rubrik „Danksagungen" fest, in der eine Wertschätzung unserer geleisteten Arbeit dargestellt wird.

Der brennpunkt lebt daher von seinen unterschiedlichen Beiträgen. An dieser Stelle vielen Dank für die erstellten Artikel. Gleichzeitig möchte ich aber auch im Namen der gesamten brennpunkt Redaktion dazu einladen, sich aktiv zu beteiligen.

Unsere E-Mail Adresse ist weiterhin
37brennpunkt@stadtdo.de

Die aktuelle brennpunkt Ausgabe zeigt sehr deutlich, warum die Feuerwehr ein so hohes Ansehen besitzt. Unsere Feuerwehr steht für die genannten Werte. Wir leisten gemeinsam eine richtig gute Arbeit und das kann man auch in dieser brennpunkt Ausgabe lesen.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!

Lukas Eckhoff
37/4-4 Euro 2024 Sicherheit

Die „Neue“ im Vorzimmer

Ja, wie beginne ich nur mit meiner Vorstellung?!?! Am besten fange ich damit an, wie ich den Weg zur Feuerwehr gefunden habe. Im letzten Sommer stöberte ich morgens durch Social Media und stolperte dabei über die Stellenausschreibung für die Sachbearbeitung im Vorzimmer. Die Tätigkeiten hörten sich mehr als interessant an und obwohl ich einen Arbeitgeberwechsel bisher nicht geplant hatte, rief ich Frau Brückner an, um weitere Informationen über die ausgeschriebene Stelle zu erhalten. Mein positives Gefühl wurde hier weiter verstärkt und ich machte mich direkt an die Zusammenstellung meiner Bewerbungsunterlagen - denn die Bewerbungsfrist endete bereits am nächsten Tag!

Nach einiger Zeit erhielt ich die Einladung zum Auswahlgespräch und konnte dort überzeugen. Meine Freude war riesig, als ich die Zusage für den Job erhielt und ich konnte es kaum mehr erwarten bald zum Team der Feuerwehr zu gehören.

Seit Januar dieses Jahres unterstütze ich nun Beatriz Brückner im Vorzimmer. Da ich zuvor nicht bei einer Verwaltung tätig war, sind mir manche Arbeitsabläufe und Begrifflichkeiten bisher nicht vertraut gewesen. Aber nun weiß ich, was „a.d.D.“ bedeutet, kenne die „Ordonanz“, weiß, was „z.d.A.“ heißt oder eine Verfügung ist und auch „Feuerwehr-Marmelade“ ist mir nun ein Begriff.

Aus meinem vorherigen Job im Backoffice des ADAC Westfalen e.V. wiederum ist es mir sehr vertraut, dass kein Tag dem anderen gleicht, es immer anders kommt als man denkt und man auch mal spontan agieren muss.

Ein kleiner Schock im neuen Job ereilte mich allerdings, als ich die Zeiterfassungsmethode kennenlernte. Auf eine echte Stempelkarte war ich im 21. Jahrhundert nicht vorbereitet! Ich freue mich daher sehr, dass ein Voranschreiten der Digitalisierung in Sicht ist und hoffe, dies auch noch miterleben und unterstützen zu können.

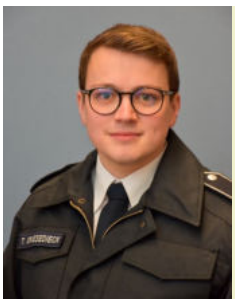
Da in meinem Aufgabengebiet unter anderem die Bearbeitung der Krankmeldungen angesiedelt ist, hatte ich bereits Kontakt mit einigen Kolleg*innen an den Wachen. Es ist sehr schön, dass wir hier bisher gemeinsam alle „schwierigen“ Fälle lösen konnten!

Ich bin mir sicher, dass meine Einarbeitung noch lange nicht abgeschlossen ist, ich aber mittlerweile durch die großartige Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen und die herzliche Aufnahme im „Team Feuerwehr“ eine gute Übersicht erhalten habe.

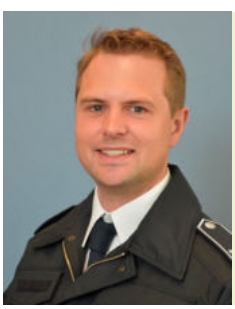
Meine ersten „100 Tage“ sind nun vorüber und ich kann sagen: Ich bin gekommen, um zu bleiben und freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Andrea Schulz
37/VZ

Vorstellung neuer Mitarbeiter



Name:	Thomas Griesedieck
Alter:	27
tätig bei:	37/2-FW8/ I.WA
Im FB seit:	Januar 2023
Zuletzt tätig bei:	IdF NRW, Dezernat K2
Privates:	wohnhaft in Oelde (Kreis WAF), gelernter Industriemechaniker und Maschinenbauingenieur
Hobbies:	Sport in jeglicher Form, Mitglied in einem Orchester



Name:	Marc Dohms
Alter:	29
tätig bei:	37/2-FW 8 / I.WA
Im FB seit:	Juli 2022
Zuletzt tätig bei:	Institut der Feuerwehr (BOIA)
Privates:	ledig, 1 Hund
Hobbies:	Lesen, Jagd, Hundesport, DRK

Name:	Alexander Schmidt
Alter:	35
tätig bei:	37/2-FW 8 / II.WA
Im FB seit:	Januar 2023
Zuletzt tätig bei:	FW Hagen – stv. Sachgebietsleiter Aus – und Fortbildung
Privates:	verheiratet, 1 Kind
Hobbies:	Fußball

Name:	Nicolas Häpp
Alter:	25
tätig bei:	37/4-2 Infrastruktur
Im FB seit:	November 2022
zuletzt tätig:	Bundeswehr, Vorbeugender Brandschutz
Hobbies:	Wandern, Sport, Feuerwehr

Name:	Andreas Hoffmann
Alter:	46
tätig bei:	37/4-1 VB Brandverhütungsschau
Im FB seit:	Dezember 2022
Zuletzt tätig bei:	BF Iserlohn, Feuer und Rettungsleitstelle Kreis Unna
Privates:	verheiratet, 3 Kinder (22, 20, 14)
Hobbies:	Handballtrainer im Jugendbereich, Motorrad fahren, Angeln

Name:	Thorsten Hübel
Alter:	45
tätig bei:	37/4-3 Bauunterhaltung
Im FB seit:	September 2022
Zuletzt tätig bei:	LtS Ennepe- Ruhr- Kreis, Lagedienstführer
Privates:	verheiratet, 2 Kinder
Hobbies:	Reisen, Sport

Name:	Robin Rüping
Alter:	26
tätig bei:	37/4-1 Stellungnahme Mitte/ Südost
Im FB seit:	Februar 2023
Zuletzt tätig bei:	Bundeswehrfeuerwehr Köln
Privates:	verheiratet
Hobbies:	Handball, Mountainbiken, Wandern

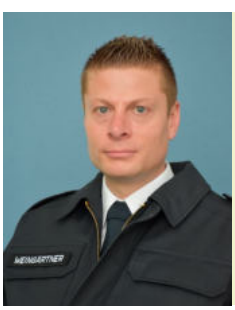
Name:	Sven Veuhoff
Alter:	36 Jahre
Ausbildungsberuf:	Informationselektroniker, Notfallsanitäter
tätig bei:	37/6-1 Rettungsdienstorganisation / QM, Beschwerde- u. Anfragemanagement
Im FB seit:	Oktober 2022
Zuletzt tätig bei:	Feuerwehr Haltern am See (2014 – 2022)
Hobbies:	Sport (Schwimmen, Fußball, Judo)

Name:	Matthias Kleinhans
Alter:	44
tätig bei:	37/Pressestelle
Im FB seit:	November 2022
Zuletzt tätig bei:	FW Dortmund, Rettungsdienstschule / Corona-Lagezentrum
Privates:	verheiratet, 2 Kinder
Hobbies:	Lesen, Reisen, Fußball

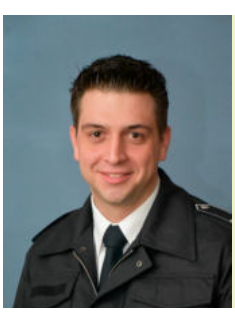
Name:	Jan-Vincent (“Vincent”) Hampe
Alter:	26
tätig bei:	37/3-DSK
Im FB seit:	April 2023
Zuletzt tätig bei:	Studium an der Ruhr Uni Bochum
Privates:	ledig
Hobbies:	Reisen, Boot fahren, Tennis

Name:	Andrea Schulz
Alter:	36
tätig bei:	37/Vorzimmer
Im FB seit:	Januar 2023
Zuletzt tätig bei:	ADAC Westfalen e.V., Backoffice der Telefonservicezentrale
Privates:	verheiratet, 1 Kind
Hobbies:	Reiten, Stricken

Name:	Leslie Saydak
Alter:	27
tätig bei:	37/4-1 Sonderprojekte
Im FB seit:	April 2023
Zuletzt tätig bei:	FW Dortmund, BOIA
Hobbys:	FF, @fire (USAR), Rugby



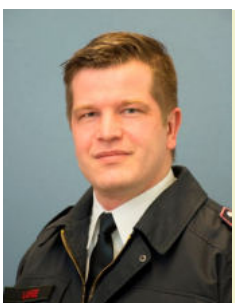
Name:	Björn Weingärtner
Alter:	39
tätig bei:	37/5-F
Im FB seit:	Oktober 2022
Zuletzt tätig bei:	BF Bochum/ WAL an der Hauptwache
Privates:	verheiratet, 1 Kind
Hobbies:	Joggen mit unserem Hund, Tennis, Fußball



Name:	Matthias Scholz
Alter:	35
tätig bei:	37/1-1 ZPM
Im FB seit:	September 2022
Zuletzt tätig bei:	FW Essen
Privates:	verheiratet
Hobbies:	Sport

Name:	Marc Hammerstein
Alter:	49
tätig bei:	37/6
Im FB seit:	April 2023
Zuletzt tätig bei:	Kreis Paderborn
Privates:	verheiratet, 2 Kinder
Hobbies:	Segelflug, Motorflug, Wakeboard fahren, Fotografie

Name:	Benedikt Böcker-Riese
Alter:	41
tätig bei:	37/5-F
Im FB seit:	März 2023
Zuletzt tätig bei:	FW Lippstadt im Bereich Aus und Fortbildung
Hobbies:	Motorräder, Fitness, Fußball



Name:	Lars Lange
Alter:	35
tätig bei:	37/5-FF
Im FB seit:	November 2022
Zuletzt tätig bei:	FW Dortmund Feuerwache 8, Corona-Lagezentrum
Privates:	verheiratet, 2 Kinder
Hobbies:	schwimmen und lesen

Name:	Diana Klein
Alter:	29
tätig bei:	37/7-2
Im FB seit:	April 2023
Zuletzt tätig bei:	FB 21/3-3 Stadtkasse
Hobbies:	Sport, Reisen

Name:	Anja Meyer
Alter:	56
tätig bei:	37/5-FF
Im FB seit:	April 2023
Zuletzt tätig bei:	FB 30 Rechtsamt
Hobbies:	Reisen

"Ein kurzer Blick in die Historie..."

1985 trafen sich zum ersten Mal die Teilnehmer des GAL A 62 im Stadthaus zur Vereidigung. Es waren 16 junge Männer, die sich voller Erwartungen an ihr neues Berufsleben bei der Feuerwehr Dortmund dort einfanden.
Überraschend war für uns, direkt nach der Vereidigung zur Stadtkasse geführt worden zu sein, um dort den ersten Sold in bar entgegennehmen zu dürfen. Als Feuerwehrmann-Anwärter (A5) erhielten wir im November 1985 einen Grundbetrag von 907 DM (464 €) zuzüglich eines Anwärter-Sonderzuschlags von 336,11 DM (171,85 €) brutto. Nach Abzügen für die Steuern verblieben für jeden netto 1121,67 DM (573,50 €) und davon war noch die private Krankenkasse zu zahlen.

Unsere Ausbildung dauerte 12 Monate und gliederte sich in sieben Monate Theorie und Praxis auf der alten Feuer- und Rettungswache 4, zwei Monate RTW Praktikum auf zwei verschiedenen Wachen, zwei Monate Brandschutzpraktikum und ein Monat im Krankenhaus auf. Unser Ausbilder Peter H. (Brandoberinspektor) war während unserer Ausbildung nahezu auf sich allein gestellt. Unterstützt wurde er nur durch Kollegen, die sich gerade in der Vorbereitung auf den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst befanden.

Grundlehrgang

Ende Oktober schlossen wir dann die Ausbildung ab und wurden alle auf die Feuerwachen verteilt. Gleichzeitig erfolgte die Beförderung zum Feuerwehrmann auf Probe und damit stieg die Besoldung auf 828,79 € (1620,97 DM), abzüglich der Krankenkasse.

Ich wurde zur Feuer- und Rettungswache 2 versetzt. Dort konnte ich das bisher erlernte Wissen vertiefen. Besonders gefiel mir der Zusammenhalt und die Stimmung in der Wachabteilung. Wir halfen uns immer gegenseitig, ob es das eigene defekte Auto war, ein Umzug oder handwerkliche Hilfe bei einem Wohnungsproblem. Es gab weder Handys, Computer oder Internet, wir machten in der Bereitschaftszeit sehr viel gemeinsam.

Die Brandschutz- und Rettungsdienstfahrzeuge waren größtenteils überaltert, etliche hatten ein Schaltgetriebe oder hatten sogar ein unsychronisiertes Getriebe, welches mit Zwischengas zu fahren war. Die Geräte und Ausrüstung sind mit der guten Technik von heute überhaupt nicht zu vergleichen.

Auf dem KTW lernte ich den Wachbezirk und die Krankenhäuser kennen. Der RTW wurde im 24-Stunden-Dienst besetzt und das als Monatsfunktion. Zu leisten waren damals in der Woche 56 Stunden. Liegende Patienten mussten immer getragen werden, es gab keine Rolltragen oder anderweitige Unterstützungen beim Patiententransport. Besonders in Erinnerung blieb mir aus dieser Zeit der Kollege Helmut H., der in meinen ersten Jahren auf der FW 2 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der Kollege besetzte bis kurz vor seiner Pensionierung auch den KTW und wurde dann mit A7 in den Ruhestand verabschiedet; heute das Eingangsamt!

Die Funktion Meister vom Dienst wechselte ebenfalls monatlich. Ein von mir sehr geschätzter Kollege mit abgeschlossenem BIII-Lehrgang, Oberbrandmeister A 8, teilte die Mannschaft täglich zur Arbeit ein. Er selbst wartete über 12 Jahre auf seine Beförderung nach A 9 Hauptbrandmeister. Heute erfolgt diese Beförderung in der Regel nach 12 Monaten!

Nach 18 Monaten auf der FW 2 wurde ich zum Oberfeuerwehrmann (A 6) befördert. Dies steigerte den Grundbetrag meiner Besoldung um 41,50 € brutto (81 DM).
Nach einigen Jahre entschlossen sich mehrere junge Kollegen sich auf den LEN BIII vorzubereiten. Hierbei wurden wir vom Wachabteilungsleiter Peter E. und etlichen Meistern der Wache unterstützt. Dafür waren wir sehr dankbar. Mit dem Bestehen des LEN BIII war dann auch eine Beförderung zum Brandmeister (A 7) möglich. Vor der Teilnahme am Gruppenführer-Lehrgang war noch die dreimonatige Vorbereitungszeit in der Ausbildungsabteilung zu absolvieren.

Im Anschluss daran, ging es dann zur Landesfeuerwehrschule nach Münster, zum Lehrgang BIII 5/90. Die Unterbringung erfolgte in Vierbett-Zimmern über einen Zeitraum von ca. 10 Wochen. Unter der Ausbildung dort hatte ich mir etwas anderes vorgestellt; Erwachsenenbildung war das nicht!

BIII Lehrgang

Nun stand mein erster Wechsel zur einer anderen Feuerwache und Wachabteilung an. Ich wurde weder gefragt, noch habe ich interveniert. Sicherlich war ich nicht begeistert „meine Wachabteilung" verlassen zu müssen, aber es war gut so. Ich wurde von der FW 2 I zur FW 3 II versetzt. Erneut konnte ich viele neue Kollegen, andere Arbeitsweisen und einen neuen Wachbezirk kennenlernen. Erfahrungen und Wissen aus der Zeit auf der FW 2 konnte ich dort gut anwenden.

Als Meister auf der FW 3, Anfang 1991, gehörte es zu meinem Aufgabengebiet, die Rettungsmittel KTW und RTW im 24-Stunden-Dienst zu besetzen. Den RTW besetzten wir weiterhin als Monatsfunktion, d.h. 10 bis 12 Dienstschichten pro Monat. Dann übernahmen die Meister für ca. 2-3 Monate Brandschutzdienst und KTW und dann wieder einen Monat RTW. In der Zeit auf der FW 3 erhielten wir dann auch die erste richtige Schutzkleidung für den Brandeinsatz. Bis dahin trugen wir im Brandeinsatz, auch im Innenangriff, eine „Theaterjacke" und eine normale Tuchhose. Dies war ein echter Fortschritt, wenngleich es auch da noch keine Flammschutzhauben gab.

Zum LEN BIV trafen sich 1991 auf der FW 4 in der „Aula" ca. 40 Teilnehmer, die sich alle sehr gut auf die Prüfung vorbereitet hatten. Glücklicherweise konnte ich den LEN bestehen und schnell begann für mich die 18-monatige Vorbereitungszeit. Erneut wurden wir als Ausbilder in den Grundausbildungslehrgängen auf der alten FW 4 eingesetzt.

Weitere Abschnitte im Vorbeugenden Brandschutz, der Einsatzvorbereitung, Ausbildungsplanung und Technik folgten. Mein auswärtiger Abschnitt führte mich zur Feuerwehr Wuppertal. Dort erkannte ich sehr schnell die gravierenden Unterschiede zwischen der Wuppertaler Feuerwehr und unserer.

Im Februar 1993 erfolgte dann der Lehrgang in Münster für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst. Wieder Vierbett-Zimmer, nun aber für 20 Wochen an der Landesfeuerwehrschule. Kontakt zur Familie war nur über einen Münzfernsprecher vor dem Gebäude möglich. Dort standen abends die Teilnehmer Schlange, bis sie kurz telefonieren konnten. Nach gefühlt unendlichen Monaten dann die Abschlussprüfung um diesen Lebensabschnitt schnell hinter sich bringen zu können.

Als Oberbrandmeister mit abgeschlossenem BIV Lehrgang wurde im dem ersten Jahr als Springer auf nahezu allen Wachen als Wachabteilungsleiter eingesetzt. Meine erste „feste Stelle" als Wachabteilungsleiter wurde mir auf der FW 9 I zugewiesen. Erst nach sechs Monaten mit entsprechender Bewährung wurde die Beförderung zum Brandinspektor A 9 ausgesprochen! Heute erfolgt nach dem Bestehen des Lehrganges sofort die Beförderung zum Brandoberinspektor. Auf die Beförderung zum Brandoberinspektor mussten wir noch mal 15 Monate warten!

Von der FW 9 wurde ich als Wachabteilungsleiter zur FW 4 I versetzt. Rückblickend betrachtet gehörte diese Verwendung zu der schönsten Zeit bei der Feuerwehr. Das Einsatzspektrum der FW 4, der Zusammenhalt der Wachabteilung und die Stimmung im Team waren für mich etwas ganz Besonderes. Unsere Wache wurde dann auch ausgewählt, das neue C-Dienst-Konzept zu testen. Mit einem PKW und einem Maschinisten fuhren die Wachabteilungsleiter erstmals dem HLF und der DL voraus.

2000 Mannschaft FW4

Als Vertreter des Leiters der Flughafenfeuerwehr Dortmund Rüdiger S. konnte ich, in seiner Abwesenheit, mein Wissen über die Flugzeugbrandbekämpfung erweitern.

Flughafen

Im Rahmen der Neuorganisation 2000 übernahm ich dann die Brandinspektion Mitte. Einer der Schwerpunkte der Aufgaben derzeit war der Neubau der Feuer- und Rettungswache 8 gemeinsam mit der Abteilung Technik. Hier entstand nach langer Zeit eine ganz neue Feuerwache nach modernen Kriterien. Mit hohem Aufwand wurde die Wache so konzipiert, dass sie über viele Jahre den Anforderungen gewachsen war.

Kurz vor der Fertigstellung der FRW 8 im September 2004 übernahm ich dann die Personalplanung der Feuerwachen 37/2-1 von Dieter M. Derzeit zählten wir ca. 450 Einsatzdienstmitarbeiter und -mitarbeiterinnen auf den Feuer- und Rettungswachen. Heute sind wir nahezu doppelt so viele! Gleich zu Beginn war eine sehr komplexe und undankbare Aufgabe zu erledigen. Für die FRW 8 mussten vier Wachabteilungen aus dem vorhanden Personalköper der anderen sieben Feuerwachen gebildet werden. Gleichzeitig musste die Wache eingerichtet werden und die Umzüge der Fahrzeuge und Geräte zeitgerecht geplant und umgesetzt werden.

Es war mir damals sehr bewusst, dass einige Kollegen mit einer Umsetzung zur FRW 8 nicht glücklich waren, aber leider hatte sich auf die Ausschreibung für eine Versetzung zur FRW 8 nicht genügend Kollegen gemeldet.

Kurz zuvor wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der ersten „Hupf"-Schutzkleidung ausgestattet und der Fahrzeugpark wurde partiell modernisiert.

Im Rahmen meines Aufstiegs in den höheren feuerwehrtechnischen Dienst in den Jahren 2005 bis 2007 reiste ich zwei Jahre lang durch die Feuerwehrwelt von Deutschland. Ich durfte kleine Feuerwehren (Remscheid) und große (Frankfurt a.M.) kennenlernen, auch eine Werkfeuerwehr war dabei. Abschnitte an den verschiedensten Landesfeuerwehrschulen Deutschlands und bei der Polizei rundeten das Bild ab. Im Rahmen dieser Ausbildung durfte ich das erste Mal an echter Erwachsenenbildung teilnehmen. Überall konnte ich eine Menge lernen und mitnehmen und dabei wurde einem immer wieder ganz deutlich vor Augen geführt, wie fortschrittlich, gut ausgestattet und organisiert unsere Feuerwehr Dortmund doch war und ist.

Deutliche Defizite hat unsere Feuerwehr noch bei einem Großteil der Immobilien. Es ist in meinen Augen nicht zu vertreten, unter welchen räumlichen Rahmenbedingungen stellenweise gearbeitet werden muss! Hier konnten wir aber in den letzten Jahren viele Weichen zu einer deutlichen Verbesserung für die Zukunft stellen. Leider dauern Baumaßnahmen bei der Stadt Dortmund etwas länger… aber ich bin sicher, in einigen Jahren wird auch dieses Defizit reduziert werden.

Warum schreibe ich das alles hier in den brennpunkt? Ich habe es immer als ein Privileg empfunden, diesen tollen Beruf ausüben zu dürfen. Er ist so abwechslungsreich, interessant und fordernd und beschert neben den traurigen auch so viele schöne Momente im Dienst und an der Einsatzstelle. Es war für mich ebenfalls ein Privileg bei der Feuerwehr Dortmund sein zu dürfen. Dies wurde mir bei den vielen auswärtigen Abschnitten und Lehrgängen immer wieder sehr bewusst. Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen DANKE sagen, die mich in all den Jahren an den vielen Stationen meiner Dienstzeit unterstützt und mir geholfen haben. Nur so war es möglich, unsere Aufgaben im Sinne der Bürger, der Bürgerinnen und der Mitglieder der Feuerwehr Dortmund erfolgreich zu meistern.

Ich hoffe ich konnte ein wenig vermitteln, wie sehr sich die Rahmenbedingungen in den Jahren verbessert haben. Neben den vielen Verbesserungen möchte ich die Beförderungsmöglichkeiten und die Bewertungen unserer Stellen besonders hervorheben. Die Kollegen und Kolleginnen gingen damals mit A7 in Pension; und heute? Die Ausstattung, Ausrüstung und die Fahrzeuge erleichtern die anspruchsvollen Aufgaben heute deutlich mehr als damals. Einen ganzen Monat Rettungsdienst, dann den KTW besetzen oder sogar noch sieben Wochen Tages-KTW, das ist ebenso Vergangenheit, wie die ungeliebten Vierbett-Ruheräume. Und als I-Tüpfelchen, das alles nicht mehr in der 56 Stunden Woche. Aber dennoch konnte ich in meiner Dienstzeit immer wieder vernehmen, wie schwer es doch alle bei der Feuerwehr Dortmund haben…
Hier hilft dann der „kurze Blick in die Historie…" **DANKE**

Jochen Happe
Pensionär

Wimmelbild

auf Wiedersehen

Zeitenwende!

In seiner Regierungserklärung vom 27. Februar 2022 hat Bundeskanzler Olaf Scholz den Begriff der Zeitenwende geprägt. Er ist damit auf die vielfältigen zu erwartenden Veränderungen eingegangen, die der russische Angriffskrieg auf die Ukraine unmittelbar auslöste und heute noch nach sich zieht. Betrachtet man darüber hinaus die Entwicklung unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft, unseres politischen und staatlichen Systems rückwirkend, so kann man deutliche Veränderungen in fast allen Bereichen erkennen. Eine Zeitenwende ist also durchaus feststellbar – eine Zeitenwende ist aber auch zwingend notwendig, um den heutigen und zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden.

Heutige Lage und Blick in die Zukunft

Versucht man einen Blick in die Zukunft zu wagen, dann lässt sich sagen, dass das System Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz deutlich komplexer geworden ist. Globale Themen wie Pandemie, Migration, geopolitische Konflikte, Klimawandel und Energieversorgung haben mittlerweile unmittelbaren Einfluss auf unsere Arbeit, ja teilweise sogar auf unseren täglichen Dienstbetrieb. Dazu kommen nationale Herausforderungen wie die demografische Entwicklung mit immer mehr hilfsbedürftigen alten Menschen und immer weniger geeigneten jungen Menschen. Immense Kostensteigerungen durch hohe Inflationsraten, Materialknappheit z.B. im Bereich von Halbleitern und Stahl sowie schwindende finanzielle Ressourcen der öffentlichen Hand sind nur einige „Baustellen".

Gleichzeitig wissen wir natürlich um unsere eigenen Probleme, die uns seit geraumer Zeit beschäftigen. Neben den dringend notwendigen Veränderungen im Gesundheitswesen zur Entlastung des Rettungsdienstes, stehen die Erneuerung und Sanierung unserer Liegenschaften sowie die Umsetzung des Personalentwicklungs- und Besoldungskonzeptes ganz oben auf der Agenda.

Die Firma ROSENBAUER hat mit der FEUERWEHR TRENDMAP 5.0 dargestellt, wie wesentliche globale, nationale sowie feuerwehrinterne Themen sowie Probleme miteinander vernetzt sind und wechselwirkend betrachtet werden müssen (S. 14 bis 17).

Es zeichnet sich aufgrund der beschriebenen Rahmenbedingungen - nach meiner Einschätzung - in den nächsten Jahren eine herausfordernde Situation für uns ab. Auf der einen Seite werden wir geraume Zeit mit Ressourcenproblemen in den Bereichen Personal, Finanzmittel aber auch Material z.B. in Form extrem langer Lieferzeiten konfrontiert sein. Auf der anderen Seite wird sich die Welt technologisch, gesellschaftlich und politisch immer schneller verändern und wir stehen vor der Herausforderung, unser System immer wieder an neue Anforderungen anzupassen. Gleichzeitig müssen wir Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz permanent so weiter entwickeln, dass wir den neuen Anforderungen gerecht werden, die Ressourcenprobleme kompensieren und bezüglich Besoldung, Qualifizierung, Ausstattung, Infrastruktur, Immobilien etc, eine leistungsfähige und attraktive Feuerwehr bleiben!

Strategische Vorausschau und kontinuierliche Bedarfsplanung

Um den beschriebenen Erfordernissen gerecht zu werden, muss das bestehende Organisationssystem in den Punkten „Aufbau" und „Abläufe" weiter entwickelt werden. In der Aufbauorganisation ist der Bereich „IT und Digitalisierung" weiter auszubauen und ggf. als eigene Organisationseinheit zu stärken. Ein weiterer Bereich der intensiver in den Fokus genommen werden muss ist der Themenkomplex „Strategische Vorausschau, Innovations- und Fähigkeitsmanagement sowie Bedarfsplanung". Diese Themen wurden bislang nur sehr rudimentär und nicht in einer definierten Aufbau- und Ablauforganisation bearbeitet. Das komplexe Themennetzwerk (FEUERWEHR TRENDMAP 5.0) zeigt aber, dass zukünftig relevante Themen in einem wiederkehrenden Zyklus indentifiziert, priorisiert und in einem Bedarfsplanungsprozess bezüglich technischer, personeller sowie organisatorischer Konsequenzen beplant werden müssen.

Weitere bestehende Bereiche sind bezüglich ihrer Ressourcen dringend den aktuellen Bedingungen anzupassen. Dazu zählt der Personalfaktor für den Einsatzdienst, die personelle Ausstattung unter anderem für die Bereiche Kommunikation, Personal, Organisation und Finanzen, Ausbildung, Bevölkerungsschutz sowie Rettungsdienst.

Um die notwendigen Anpassungen zu realisieren und die strukturellen Veränderungen voranzutreiben, wurde bereits 2022 mit der Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplanes begonnen. Derzeit werden parallel ein Überprüfungsgutachten für die Brandschutzbedarfsplanung sowie die Aufstellung eines Basis-Bevölkerungsschutzbedarfsplanes in die Wege geleitet. Ziel für alle drei Bedarfspläne ist die Beschlussfassung Ende 2023 bzw. Anfang/Mitte 2024. Im Gegensatz zu früheren Bedarfsplänen sollen die Pläne zukünftig innerhalb eines Jahres aufgestellt und beschlossen werden. Dies bedarf einer klaren Priorisierung der behandelten Themen.

Bezüglich der derzeit laufenden bzw. beabsichtigten Bedarfsplanungsprozesse haben sich folgende Schwerpunkte ergeben:

Rettungsdienst:

- Entwicklung von Maßnahmen zur Reduzierung der Fallzahlen im Rettungsdienst und Optimierung der Zuweisungspraxis durch Aufbau einer „Gesundheitsleitstelle".
- Ausbau der Digitalisierung und Telemedizin im Rettungsdienst.
- Anpassung der Schnittstellenbereiche (z.B. Berufsfachschule Rettungsdienst) an die erhöhten Personal- und Qualifizierungsbedarfe.

Brandschutz:

- Verbesserung des Erreichungsgrades im Brandschutz durch Entlastung der HLF z.B. mittels Vorhaltung von drei bis fünf fest besetzten Kleineinsatzfahrzeugen (KLAF).
- Festlegung und Bemessung eines Szenarios sowie Schutzzieles für die Feuerwache 7.
- Festlegen von Schutzzielen für Stabslagen (Stabsarbeit operativ-taktisch und politisch- administrativ) und daraus abgeleitet Bemessung der technischen, organisatorischen und personellen Vorhaltungen für die Stabsarbeit.
- Festlegung von Schutzzielen in der Gefahrenabwehrplanung bei Großveranstaltungen (Veranstaltungssicherheit und Zusammenarbeit (Brandschutzdienststelle, Einsatzplanung und Rettungsdienst)) verbessern.

Bevölkerungsschutz:

- Schutzzielbetrachtung und Bedarfsbemessung der Szenarien „Starkregen" und „Überflutung".
- Schutzzielbetrachtung und Bedarfsbemessung der Resilienz von Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz im Krisenfall.
- Ausbau der Selbsthilfe- und Selbstschutzfähigkeiten der Bevölkerung sowie Entwicklung eines Konzeptes zur Einbindung der Bevölkerung im Krisenfall.

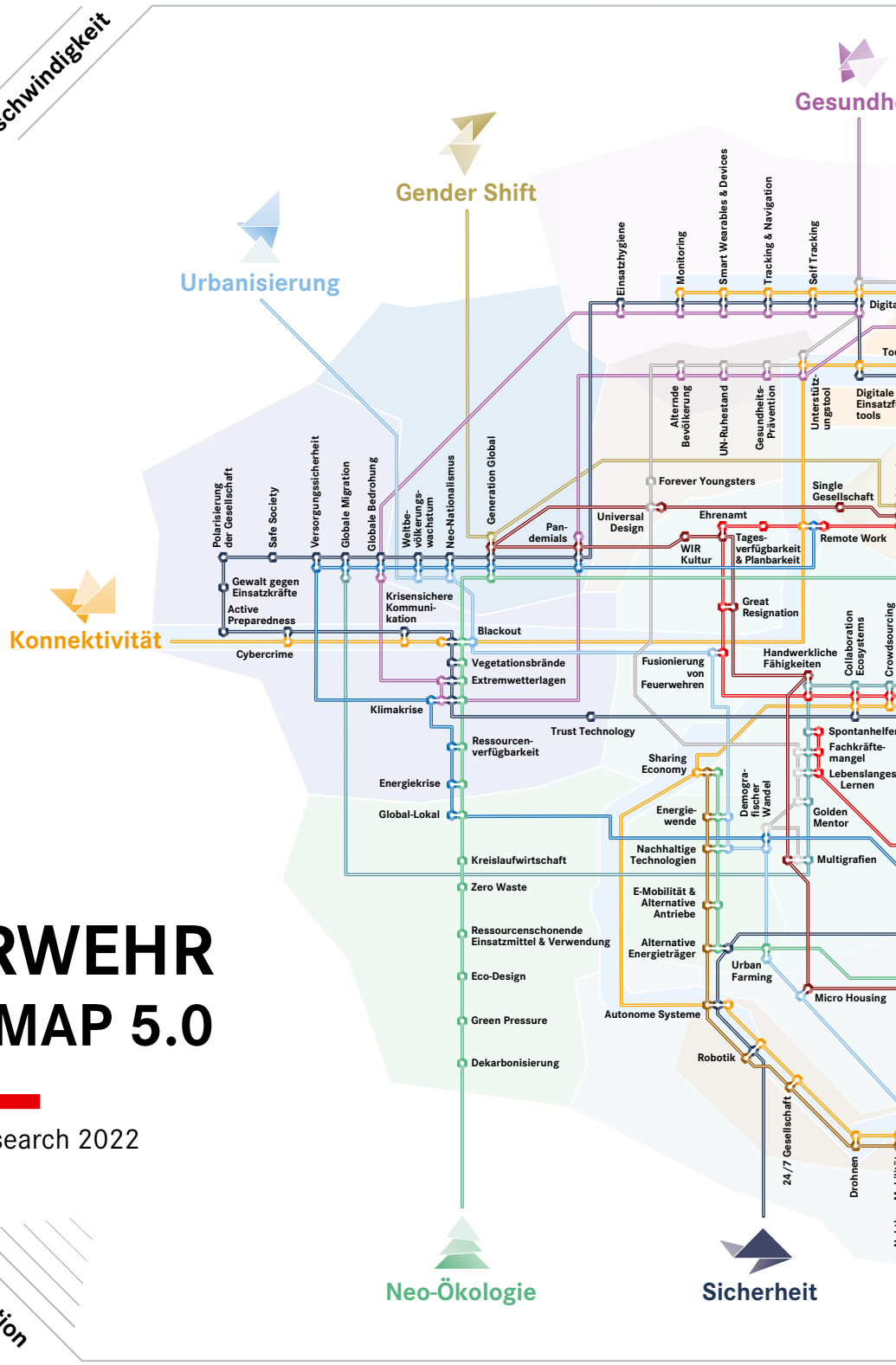
Darüber hinaus wird ein Gutachten zur Personalbemessung in der Einsatzleitstelle in Auftrag gegeben.

Um den oben beschriebenen Herausforderungen dauerhaft gerecht zu werden, soll zukünftig jeweils eine strategische Vorausschau im Vorfeld der Bedarfsplanung durchgeführt werden, um die wichtigsten Themen zu identifizieren und zu priorisieren. Nach einer Umsetzungszeit von zwei Jahren soll der nächste Bedarfsplanungszyklus – für alle drei Bedarfspläne (Rettungsdienst, Brandschutz und Bevölkerungsschutz) parallel – erfolgen.

Zeitenwende bei der Feuerwehr Dortmund

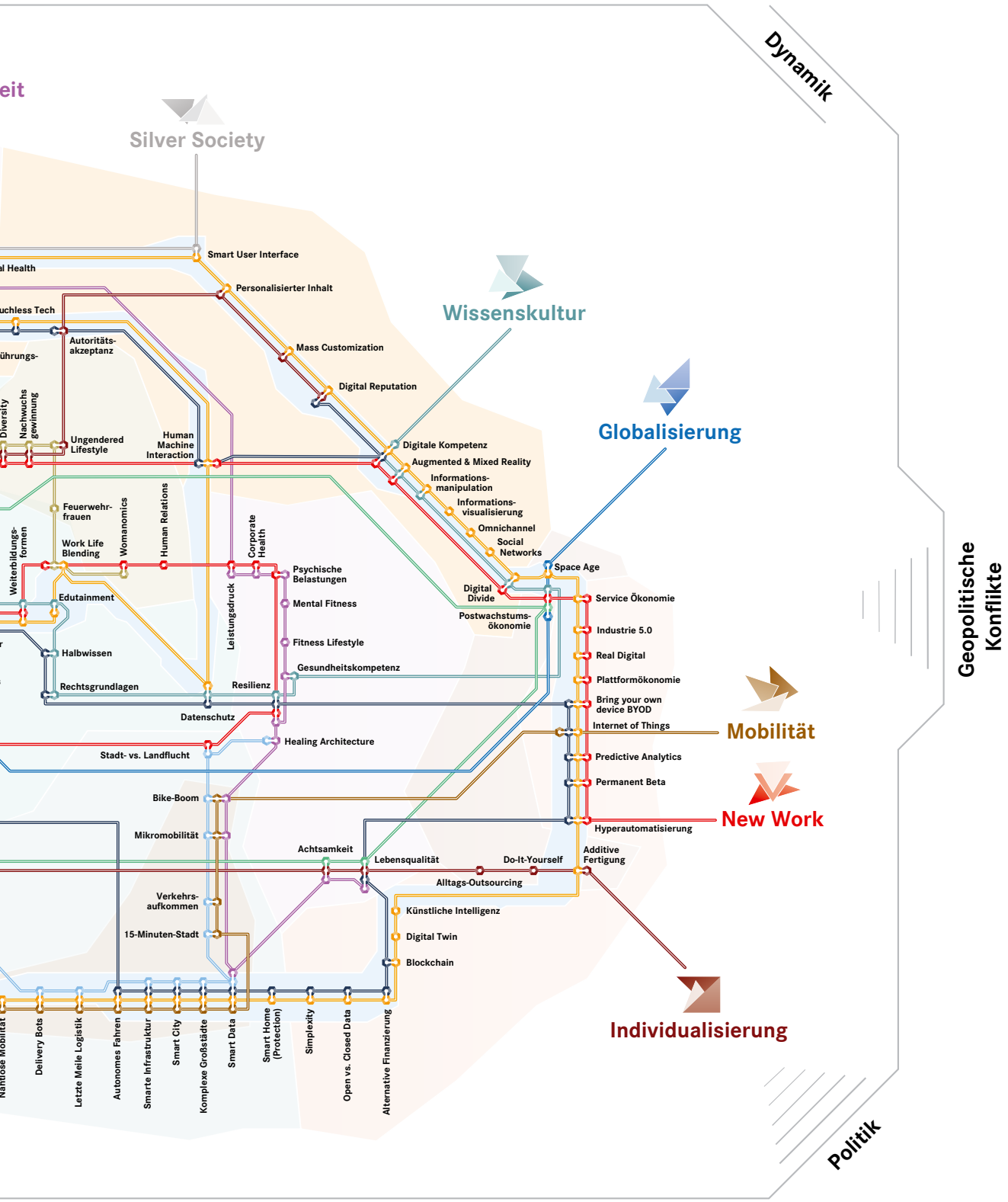
Wie oben beschrieben erwarten uns große Herausforderungen und Veränderungen gepaart mit knappen Ressourcen und einem sehr komplexen Geflecht von Themen sowie Anforderungen. Um hier den erfolgreichen Kurs von Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz in Dortmund weiter fortzusetzen sind Anpassungen der Organisation notwendig. Über die jetzt angestoßenen Bedarfsplanungsprozesse und die beabsichtigte Vorgehensweise eine strategische Vorausschau sowie kurze, parallele Bedarfsplanungs- und –umsetzungszyklen zu etablieren wollen wir Schritt halten und das System weiterhin schnell den sich verändernden Gegebenheiten anpassen. Dies wird von uns allen – wie in der Vergangenheit – hohes Engagement, Flexibilität und Leidenschaft für die Aufgabe erfordern. Ich freue mich auf Ihre Unterstützung und Mitwirkung. Vielen Dank für die bisherige, konstruktive Unterstützung!

Dirk Aschenbrenner
37/FBL



FEUERWEHR TRENDMAP 5.0

Rosenbauer Research 2022



Rosenbauer International AG/ITR 2023 - In Anlehnung an die Megatrend-Map 2021 des Zukunftsinstituts und an die Trends & Technology Timeline 2010+ von Richard Watson / CC BY-SA 2.5.
Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie: https:/ /creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/.

Konnektivität

Digitalisierung, Internet of Things, Künstliche Intelligenz, Industrie 4.0, Smart Products, Big Data – unter dem Megatrend „Konnektivität“ vereinen sich viele Disziplinen, die im Wesentlichen das Ziel der umfassenden Vernetzung auf Basis der modernen Internet- und Kommunikationstechnologien verfolgen. Dies spielt auch im Feuerwehrwesen eine immer größere Rolle. Sowohl im urbanen Bereich mit gut ausgebauter Infrastruktur, als auch im Gelände können beispielsweise künftig verschiedene Daten von Sensoren genutzt werden, um kritische Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Dies ist im Sinne von Brandfrüherkennung und vorausschauender Wartung, die das frühzeitige Erkennen und Vermeiden von kritischen technischen Ausfällen erlaubt. Zum Nutzen der Sicherheit der Einsatzkräfte können Smart Wearables eingesetzt werden, wobei hier verstärkt auf das Bring-Your-Own-Device Prinzip gesetzt wird.

Gesundheit

Es gibt tausend Krankheiten, aber nur eine Gesundheit – dieses alte Sprichwort prägt die Gesellschaft heute vermutlich mehr als je zuvor. Nicht nur der gesundheitsbewusste Mensch als Individuum strebt nach einem gesunden Geist und Körper. Gesundheit an sich wird zu einem wesentlicheren gesamtgesellschaftlichen Lebensthema, das einen Großteil unserer Lebensbereiche betrifft, so auch jenen in der Feuerwehr. Einsatzkräfte setzen vermehrt auf die Reduktion von Belastungen und auf die konsequente Einhaltung der Einsatzhygiene. Gesundheitsprävention und Stärkung der Mind-Body-Fitness sind auch bei den Einsatzkräften immer wesentlichere Faktoren, um mentalen und physischen Belastungen stand halten zu können. Digitale Tools wie Smart Watches sowie Smart Wearables werden vermehrt genutzt, den Vitalstatus vor, während und nach dem Einsatz zu überwachen.

Sicherheit

Aktuelle Krisen wie die Corona-Pandemie, der Krieg an Europas Grenzen, kontinentale Konflikte, die Klimakrise, Energieengpässe, steigende Inflation, zunehmende Migrationsströme etc. führen zu einem wachsenden Gefühl der Unsicherheit unserer Wohlstandsgesellschaft und zu einer verstärkten Wahrnehmung von Risiken und Gefahren. Die Feuerwehr als eine der wesentlichen Säulen der Sicherheit hat zunehmend mit mehr Herausforderungen zu kämpfen. So bekommt die Sensibilität hinsichtlich der Gefahr durch Cyberattacken - begünstigt durch die zunehmende Vernetzung - zukünftig eine größere Bedeutung. Auch kommt es vermehrt vor, dass sich soziale Spannungen durch Gewalt gegen Einsatzkräfte in manchen Brennpunktgebieten entladen. Generell können jedoch intelligente, vernetzte Systeme für mehr Sicherheitsunterstützung sorgen, das Einsatzgeschehen überwachen und Fehler anlässlich der zunehmenden Einsatzkomplexität frühzeitig erkennen oder gar reduzieren.

Urbanisierung

Die Stadt wird jener Ort sein, wo ein Großteil der Menschen (knapp 70 % im Jahr 2050) ihren Lebensmittelpunkt haben wird und wo sich daher die drängendsten Fragen und Probleme der Gesellschaft wie Klimakrise, soziale Gerechtigkeit, Arbeit, Mobilität uvm. verdichten. Auch wenn durch den in der Corona-Krise beschleunigten Trend der Stadtflucht eine Gegenbewegung zum Stadteinzug angekurbelt wurde, wird der urbane Raum wachsen. Die Verdichtung der Städte wird zunehmen, Gebäude wachsen zusehends in die Höhe. Das wird Einsatzkräfte vor neue Herausforderungen stellen. Die Smart City ist nicht mehr nur ein gehyptes Schlagwort. Städte werden zusehends vernetzter. Auch Einsatzkräfte werden zukünftig von Gebäude- und Infrastrukturdaten profitieren, indem beispielsweise Interventionszeiten durch Früherkennungssysteme, smarte Verkehrsleitsysteme etc. verbessert werden können.

Gender Shift

Der Megatrend „Gender Shift“ zeigt einen grundsätzlichen Wandel der klassischen Geschlechterrollenverteilung in unserer Welt auf. Ursprünglich geschlechterspezifische Funktionen werden aufgebrochen und für alle zugänglich. Gleichberechtigung ist auch im Feuerwehrwesen ein immer wichtigeres Thema. Mit mehr Diversität – u.a. mehr Feuerwehrfrauen – entwickeln sich auch die Anforderungen an die Bedienung der Gerätschaften, Fahrzeugeigenschaften, Taktik und Infrastruktur weiter. Die daraus entstehenden Vorteile als auch die Verfügbarkeit bieten eine relevante Weiterentwicklungschance für die Einsatzorganisationen. In der Diversität und den ergänzenden Kompetenzen liegen die großen Chancen des Megatrends „Gender Shift“.

Neo-Ökologie

Der Megatrend „Neo-Ökologie“ steht im Zeichen der Klimakrise samt all ihren Begleiterscheinungen. Durch den Klimawandel werden Naturereignisse und Extremwetterlagen häufiger, heftiger und betreffen größere Landstriche als bisher. Verstärkte Waldbrand- und Hochwasserereignisse werden umfassendere Systemlösungen erfordern. Der Green Pressure erzeugt ein neues Umweltbewusstsein. So werden auch Feuerwehren vermehrt zum Umdenken bewegt, was beispielsweise die Nutzung von Löschmittel, Schadstoffreduzierung und Energieversorgung betrifft. Steigender Strombedarf in Kombination mit Rohstoff- und Energieengpässen sorgen darüber hinaus dafür, dass Blackout-Szenarien vermehrt Realität werden könnten. Das Nachdenken über energieautarke Einsatzzentralen und alternative Mobilität erhält Einzug.

Silver Society

Der Megatrend „Silver Society“ ist geprägt durch den demografischen Wandel. Die Gesellschaft wird weltweit älter, jedoch steigt auch die Lebenserwartung der Menschen, somit sind viele auch im höheren Alter noch aktiv, was in vielerlei Aspekten sowohl Herausforderungen als auch Chancen im Feuerwehrbereich mit sich bringt. Erfahrene Einsatzkräfte können in ihrer Phase des Un-Ruhestands länger im aktiven Dienst bleiben und methodisches Wissen weitergeben, wodurch auch die jüngeren Generationen profitieren werden. Auch auf Grund der drohenden rückläufigen Nachwuchsentwicklungen werden die sogenannten Golden Mentors eine wichtige Stütze zur Aufrechterhaltung der Schlagkraft der Einsatzkräfte sein. Dies stellt auch Anforderungen an die Bedienung von Fahrzeug und Ausrüstung, welche gleichermaßen für unterschiedliche Generationen innerhalb einer Feuerwehr geeignet sein muss. Neue Technologien und Unterstützungstools können darüber hinaus z.B. beim Heben und Bewegen von schweren Lasten die natürliche Körperkraft verstärken.

Mobilität

Mobilität ist und bleibt eine Grundvoraussetzung in unserem Leben. Der Mobilitätsmix und alternative Antriebssysteme – allen voran E-Mobilität – werden im Straßenverkehr eine dominierende Rolle spielen, die viele Möglichkeiten bietet (Effizienz, Geräusch- und Emissionsreduktion etc.). Daraus ergeben sich jedoch auch neue Anforderungen in Form von E-Infrastrukturthemen sowie Sicherheitsrisiken durch Akkubrände für die Einsatzkräfte. In immer mehr Städten kommt es zur Verschlankung von Straßen in denen Fahrräder, Fußgänger, Öffis und Mikromobiles der Vorzug gegenüber PKWs gegeben wird. Mit Urban Air Mobility wird darüber hinaus eine neue Dimension der Mobilität in der Luft eröffnet. Mobilität betrifft aber auch vermehrt Robotersysteme, die bei Einsätzen in unwirtlichen Umgebungen als autonome Helfer zur Lageerkundung, zum Transport von Ausrüstung oder zur Unterstützung bei gefährlichen Brandbekämpfungs- und Bergeeinsätzen eingesetzt werden können.

New Work

Plattformökonomie, Digitalisierung und Automatisierung haben besonders in den Pandemie-Jahren einen enormen Boost erhalten und prägen die Arbeitswelt. So sind Arbeitsstrukturen wie Remote Work, Crowdsourcing, Kollaboration und Work-Life-Blending in immer mehr Unternehmen fixer Bestandteil einer erfolgreichen und funktionierenden Unternehmenskultur geworden. Auch Feuerwehren befinden sich in diesem Spannungsfeld, das durch den Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft entsteht. Fachkräftemangel, fehlende handwerkliche Fähigkeiten, Nachwuchsgewinnung, bleiben einerseits als Herausforderungen bestehen. Die neuen Arbeitsstrukturen stellen aber anderseits vielerorts eine Verbesserung hinsichtlich Tagesverfügbarkeit und Planbarkeit bei Freiwilligen dar, was durch zunehmende Digitalisierung hinsichtlich Kommunikation und Vernetzung gefördert wird.

Globalisierung

Der Megatrend „Globalisierung“ steht einerseits für die weltweite Vernetzung, deren Treiber besonders die Zivilgesellschaft mit ihrem Wunsch nach grenzübergreifender Offenheit und Akzeptanz ist, welche sich lautstark für eine bessere Zukunft einsetzt. Andererseits scheinen internationale Wirtschafts- und Politikbeziehungen durch die jüngsten Krisen wie die Corona-Pandemie, Kriege, politische Spannungen, künstlich erzeugte Ressourcenengpässe, Migrationswellen und nationale Machtinteressen mehr denn je auf dem Prüfstand zu stehen. Durch diese dynamischen Entwicklungen wird vermehrt auf Regionalität und Lokalisierung gesetzt. All das hat einen mittelbaren Einfluss in mehrerlei Hinsicht auf das Feuerwehrwesen.

Individualisierung

Der Megatrend „Individualisierung“ steht für persönliche Wahlfreiheit und individuelle Selbstbestimmung. Der Mensch strebt immer mehr danach, individuelle Lebenswege zu beschreiten. Als Folge können flexible Anpassungen an die individuellen Anforderungen bei Einsatzfahrzeugen, Ausrüstung und anderen technischen Systemen vermehrt gefordert werden. Das ist wiederum durch das Prinzip von Mass Customization auch bei Massenwaren möglich. Individualisierung ist ebenfalls geprägt durch eine neue Wir-Kultur. Generell sind Feuerwehren in unserer Gesellschaft eine wesentliche Stütze, bei der Werte wie Zusammenhalt und Kooperation von großer Bedeutung sind.

Wissenskultur

Immer mehr Menschen auf der Welt haben Zugang zu guter Bildung. Wissen wird somit zu einem Gemeingut, vor allem auch Dank der fortschreitenden Digitalisierung und Vernetzung. „Wissenskultur“ als Megatrend ist geprägt durch lebenslanges Lernen und beschreibt, wie sich Lernen und Ausbildung im Zeitalter der Informationsexplosion und Virtualität auch für den Feuerwehrbereich verändern. Digitale Medien verschaffen immer leichteren Zugang zu einer immer größer werdenden Informationsmenge, wodurch auch die Differenzierung von Fakten und Fake News immer herausfordernder wird. Online und Live-Video-Übertragungen ermöglichen es, Schulungen über größere Entfernungen hinweg in Echtzeit durchzuführen. Virtuelles Training mit Simulatoren ergänzt herkömmliche Aus- und Weiterbildungsmethoden aufgrund der hohen Komplexität der Anforderungen sowie aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen.

Lage- und Krisenmanagement stellt sich vor – von der Stabsstelle GFKS zum Bereich 37/7

Der neue Bereich 37/7

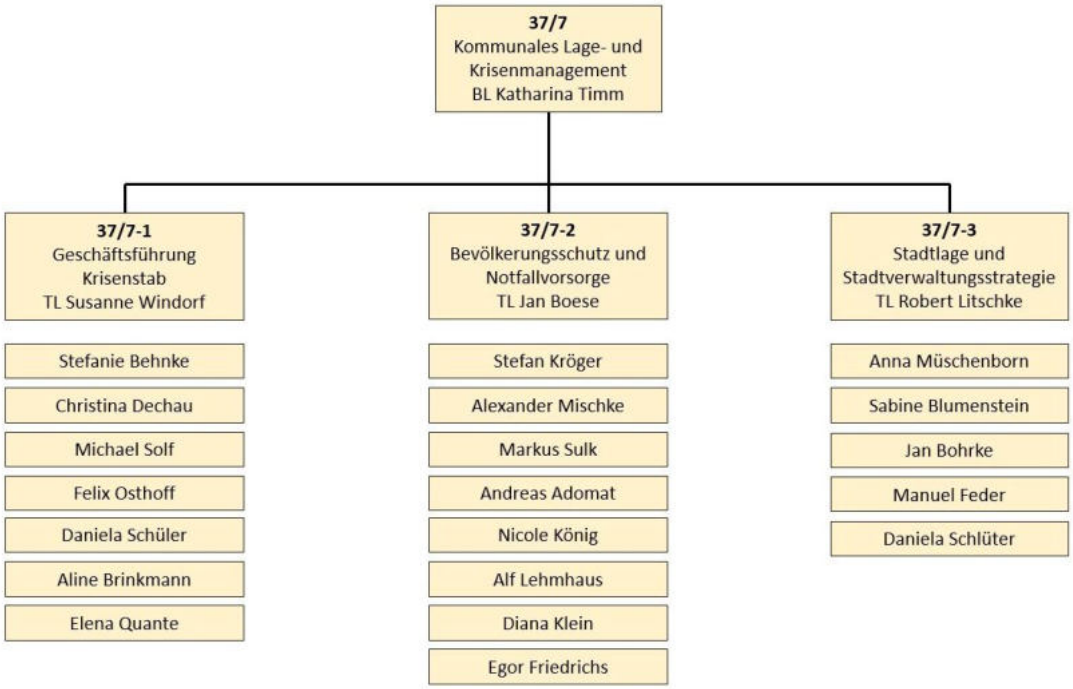
In den letzten zehn Jahren haben Krisen, wie die Corona-Pandemie, dem Ukraine-Krieg oder zunehmende Migrationsbewegungen die Stadt Dortmund im Allgemeinen und den Fachbereich 37 im Speziellen vor immer neue Herausforderungen gestellt. Die wachsenden Aufgaben durch unterschiedliche Bedrohungen, aber auch neue gesetzliche Anforderungen, strategische Prozesse und Veränderungen haben die breitere Aufstellung und Umstrukturierung der Aufgaben des Lage- und Krisenmanagements in einem neuen Bereich im Fachbereich 37 erforderlich gemacht.

Unter der Leitung von Branddirektorin Katharina Timm stellt sich der Bereich 37/7 zukünftig den Herausforderungen in drei Teams – der Geschäftsführung Krisenstab, dem Team Notfallvorsorge und Bevölkerungsschutz und dem Team Stadtlage und Stadtverwaltungsstrategie – und dem Kommunalen Lagezentrum als besonderer Aufbauorganisation.

Das Team Geschäftsführung Krisenstab

Für die Bewältigung von Großschadensereignissen müssen viele Behörden, Organisationen und Einrichtungen schnell und koordiniert zusammenwirken. Auf kommunaler Ebene sind hierfür Krisenstäbe und Einsatzleitungen in der Gesamtverantwortung der Hauptverwaltungsbeamt*innen einzurichten. Die Zuständigkeit für die Planung und Organisation des Krisenstabes der Stadtverwaltung Dortmund liegt hier bei der Geschäftsführung des Krisenstabes, ehemals Stabstelle für Bevölkerungsschutz, organisatorisch eingliedert im Hause der Feuerwehr Dortmund.

Aufgabe eines Krisenstabes als politisch administrative Ebene des Krisenmanagements ist, nach Beurteilung einer Gefährdungs- bzw. Schadenslage zu deren Bewältigung administrative Entscheidungen vorzubereiten und die Ausführung zu koordinieren und zu überwachen.



???

Die Zusammensetzung des Stabes erfolgt aus den ständigen Mitgliedern des Krisenstabes (SMS) und abhängig von der jeweiligen Gefährdungs- bzw. Schadenslage aus ereignisspezifischen Mitgliedern (EMS). Die Leitung des Krisenstabes wird von den Dezernent*innen. Ziel des Stabes ist es, nach intensiver Abstimmung der beteiligten Mitglieder in verkürzter Zeit Entscheidungen treffen zu können und diese z. B. in den Strukturen der Fachbereiche umzusetzen.

Kontakte zu Einsatzleitungen, Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, der Polizei etc. z. B. durch Verbindungsbeamt*innen, sowie die Information der Öffentlichkeit gehören ebenfalls zu den Aufgaben von Krisenstäben.

Die Anforderungen an eine stabile Verwaltung in einer Krisenlage sind groß und übergreifend.

Die Sicherstellung der Handlungsfähigkeit des Krisenstabes ist dabei entscheidende Aufgabe seiner Geschäftsführung. Die erforderlichen Maßnahmen greifen oft in vorhandene Strukturen der Gefahrenabwehr anhand definierter möglicher Szenarien, wie z. B. einem Blackout, ein. Hierzu gilt es eben auch für die Verwaltung als Teil der KRITIS umfangreiche Planungen durchzuführen und Detailfragen zu klären, um in dringlichen Angelegenheiten eine funktionierende Verwaltung aufrecht zu erhalten. Beispielhaft sei hier die Einrichtung des Krisenrathauses mit autarker Stromversorgung und rund 140 Bildschirmarbeitsplätzen als Querschnitt durch die gesamtstädtische Verwaltung genannt. Allein die Verteilung dieser Arbeitsplätze der einzelnen Fachbereiche lässt schon den aufwändigen Arbeits- und Planungsaufwand, der dahintersteckt, vermuten.

Die organisatorische, personelle und technische Funktionalität des Stabes wird durch das Team 37/7-1 gewährleistet. Dazu gehört die Unterstützung der Fachbereiche, die Gewinnung geeigneten Personals zur Mitwirkung sowie auch dessen Ausbildung.

Moderation, Darstellung der Lage und Beratung der Leitung des Krisenstabes sind in Krisensituationen neben administrativen Tätigkeiten eminente Bestandteile der Aufgaben der Geschäftsführung.

Dauerhafte Krisenlagen, wie z. B. die Corona Pandemie oder die Auswirkungen der Energiemangellage durch den Krieg in der Ukraine, werden in regelmäßig stattfindenden Online-/Präsenzsitzungen und Arbeitsgruppen bewältigt, die durch die Mitarbeiter*innen der Geschäftsführung organisiert und dokumentiert werden.

Die Zusammenführung von Fachbereichen, Energieversorgern, städtischen Eigenbetrieben und weiterer, auch externer Beteiligter sind bereits vor dem Eintritt eines möglichen Szenarios als vorbereitende Maßnahme unabdingbar. „In der Krise Köpfe kennen“ ist dabei die Devise.

Das Team Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge

Beflügelt durch die multiplen Krisenlagen der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, wie z.B. Corona-Pandemie, Flutkatastrophe 2021, oder dem Krieg in der Ukraine, ist das Thema „Bevölkerungsschutz“ wieder verstärkt

Team 37/7-1 Geschäftsführung Krisenstab: Michael Solf, Stefanie Behnke, Felix Osthoff (hintere Reihe v. l. n. r.); Christina Dechau, Elena Quante, Aline Brinkmann, Susanne Windorf (vordere Reihe v. l. n. r.)

in den Fokus gerückt. In diesem Sinne ist bei der Neuorganisation rund um den Bereich 37/7 auch das Thema Bevölkerungsschutz neu strukturiert worden. Während die Verantwortung für diese Aufgaben bisher beim Team der Ein-satzplanung lagen und von zwei Mitarbeitenden wahrgenommen wurden, ist die Thematik nun dem Team „37/7-2 Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge" zugeordnet und hat sich, mit neun Mitarbeitenden, deutlich vergrößert.

Inhaltlich bezeichnet der Begriff Bevölkerungsschutz zusammenfassend alle Maßnahmen des Bundes im Zivilschutz sowie die Maßnahmen der der Länder & Kommunen im Katastrophenschutz. Der Zivilschutz beschreibt dabei den Schutz der Bevölkerung gegen kriegsbedingte Gefahren und wird im Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz (ZSKG) geregelt, während der Katastrophenschutz insbesondere bei (Natur-)Katastrophen in den Fokus rückt. Dieser ist durch die Landesgesetze geregelt, in NRW durch das BHKG.

Auf Basis der o.g. Gesetzgebungen ergibt sich eine große Bandbreite an Aufgaben, die durch das Team Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge wahrgenommen werden. Prominentes Beispiel hierbei ist u.a. der Ausbau des Sirenennetzes auf dem Dortmunder Stadtgebiet, aber auch die Integration von Warnmitteln wie z.B. Cell-Broadcast in die bestehenden Konzepte. Darüber hinaus kümmert sich das Team um die Erstellung und kontinuierliche Fortschreibung des Katastrophenschutzplans, der eine umfassende Sammlung an Informationen enthält und somit ein Zentralwerk darstellt. Auch die Zivilschutzaufgaben, wie z.B. Maßnahmen zum Schutz von Kulturgut, werden von hier wahrgenommen. Mit Blick auf das Dortmunder Stadtgebiet wurde außerdem im Jahr 2021 die „Arbeitsgruppe Bevölkerungsschutz" gegründet, die sich aus Mitgliedern verschiedenster Fachbereiche & Betreiber Kritischer Infrastrukturen zusammensetzt und fünf Szenarien (u.a. Hochwasser & Hitze/Dürre) betrachtet. Die Koordination dieser Arbeitsgruppen findet durch das Team Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge statt. Risikoanalysen, die Eintrittswahrscheinlichkeiten und Schadensausmaße unterschiedli-cher Szenarien betrachten und in diesem Zuge erstellt werden, finden sich ebenfalls im Bevölkerungsschutz wieder. Dieser Auszug stellt nur eine kleine Auswahl der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des Teams dar. Im Rahmen der Energiemangellage war das Team Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge bereits stark involviert. Ein Großteil des Teams war hier im Planungsstab Energiemangellage eingebunden.

Doch auch die Zukunft hält noch weitere Herausforderungen für den Aufgabenbereich bereit. So wird z.B. zum besseren Schutz kritischer Infrastrukturen von Bundesseite ein neues Ge-etz auf den Weg gebracht, das sogenannte „KRITIS-Dachgesetz", welches voraussichtlich zusätzliche Aufgabenpakete mit sich bringen wird. Aber auch die veränderte Sicherheitslage in Kombination mit den verstärkten Auswirkungen der Klimaerwärmung macht einen moder-nen und gut ausgestatteten Bevölkerungsschutz unerlässlich. Weitere Felder wie das Thema „Geodatenmanagement" werden bei der Feuerwehr Dortmund, mit Ansiedlung der Fachkompetenz im Team Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge, ebenfalls in den Fokus gerückt.

Team 37/7-2 Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge: Alexander Mischke, Stefan Kröger, Andreas Adomat, Diana Klein, Markus Sulk, Alf Lehmhaus (hinten), Jan Boese (v.l.n.r.)

Das Team Stadtlage und Stadtverwaltungsstrategie

Das bisherige Krisenmanagement wird durch das Team „Stadtlage und Stadtverwaltungsstrategie" auf einen gesamtstädtischen Ansatz erweitert. Dieser beinhaltet die vier Kompetenzbereiche Stadtlage, Szenarienbeauftragte, Stadtverwaltungsstrategie und Social Media Monitoring bzw. VOST (Virtual Operations Support Team).

Im Handlungsfeld Stadtlage werden Themen, die Auswirkungen auf die Stadt Dortmund haben, identifiziert und proaktiv oder auf Anforderung von Oberbürgermeister und Verwaltungsvorstand bearbeitet. Dazu zählen z. B. Lagebilder nach Unwetterereignissen aus Binnensicht der Stadtverwaltung (bspw. Schäden an städtischem Eigentum), der Arbeitskreis Drogenkriminalität, der Themenkomplex Stadtsauberkeit oder gesellschaftliche Stimmungsbilder. Die

Team 37/7-3 Stadtlage und -strategie: Anna Müschenborn, Daniela Schlüter, Sabine Blumenstein, Jan Bohrke, Robert Litschke (stehend v. l. n. r.), Manuel Feder (vorne)

Startseite des Dashboards „Stadtverwaltungsstrategie“

Aufgaben des Teams 37/7-3 umfassen dabei die Koordination von Arbeitsgruppen, die Erstellung von Lagebildern und die Erarbeitung und Steuerung der Umsetzung von Entscheidungsvorschlägen zum Umgang mit den gewonnenen Erkenntnissen.

Die Szenarienbeauftragten sind eine hierarchieübergreifende Arbeitsgruppe, die aus Mitarbeitenden verschiedener Fachbereiche besteht. Die Runde wurde im Mai 2021 ins Leben gerufen – ursprünglich, um darüber zu beraten, welche Corona-Maßnahmen welche Auswirkungen auf Stadtverwaltung und die Bürger*innen haben. Durch die verschiedenen fachlichen Hintergründe der Teilnehmenden konnten so frühzeitig die Folgen möglicher Schritte und Maßnahmen überprüft werden.

Bei Bedarf wird die Arbeitsgruppe durch den Oberbürgermeister aktiviert, um über Themen von gesamtstädtischer Relevanz zu beraten. Das Team Stadtlage und -strategie koordiniert und steuert diese Arbeitsgruppe.

Im Rahmen der vom Verwaltungsvorstand beschlossenen Stadtverwaltungsstrategie sollen neun Stadtziele verfolgt werden. Das Team 37/7-3 erarbeitet dafür zusammen mit der Dortmunder Statistik beispielsweise ein Dashboard, um die Ergebnisse für alle Beteiligten und die Verwaltungsspitze sichtbar zu machen. Das Team ist auch Bestandteil des so genannten „Easy-Teams“, was für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie verantwortlich ist.

Der Umgang mit sozialen Medien zur Informationsgewinnung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Plattformen wie YouTube, Facebook und Twitter können gezielt nach relevanten Informationen durchsucht werden. Das Social Media Monitoring als digitale Lageerkundung durch ein Virtual Operations Support Team (VOST) hilft, die Bewertung von Lagen zu erleichtern und die mediale Kommunikation der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Durch digitale Karten können Ereignisorte (z. B. zerstörte Infrastrukturen oder Drogenhotspots) dargestellt werden oder die gesellschaftliche Stimmung eingefangen werden.

Das Kommunale Lagezentrum als BAO

In besonderen Lagen und im Falle des Krisen- und Lagemanagements bilden die Teams 37/7-2 Bevölkerungsschutz- und Notfallvorsorge und 37/7-3 Stadtlage und Stadtverwaltungsstrategie das Kommunale Lagezentrum (KLZ) im Rahmen einer besonderen Aufbauorganisation (BAO). Zur Ausgestaltung der Aufgaben und Einbindung des Kommunalen Lagezentrums gibt es einen Prozess der beteiligten Führungskräfte mit dem Fachbereichsleiter.

Das Team 37/7

Einsatzstellenhygiene (EStHyg)

Im Spannungsfeld der steten Einsatzbereitschaft und der Kontaminationsgefahr

Einführung der Sofortmaßnahmen zur Einsatzstellenhygiene bei der Feuerwehr in Dortmund

Natürlich setzen Feuerwehrleute prinzipbedingt ihre Gesundheit für die Allgemeinheit aufs Spiel. Und genauso natürlich haben sie ganz persönlich wie auch fachlich im Sinne des Bürgers ein hohes Interesse an ihrer Unversehrtheit.

Dieser Artikel stellt dar, wie wir die Einsatzstellenhygiene für uns verbessern werden und dabei Schutz vor Schadstoffen erhöhen und gleichzeitig die Einsatzbereitschaft nach dem Einsatz sicherstellen.

Ein in den letzten Jahren nur langsam wachsender Aspekt im Feuerwehrdienst war der Schutz vor Aufnahme von Schadstoffen in den Körper. Über längere Zeit wirken sich auch geringe Mengen aus, die über Haut, Atemwege, Mund oder Schleimhäute aufgenommen werden. Sie können im ungünstigsten Falle schwere Erkrankungen verursachen oder deren Eintritt begünstigen. Zweifellos ist es für alle und insbesondere für uns selbst vorteilhaft, diese Gesundheitsgefahren zu minimieren. Den Weg dazu beschreiten wir ab diesem Jahr durch festgelegte Maßnahmen zur Einsatzstellenhygiene, die als Sofortmaßnahmen Umsetzung finden.

Die Einsatzstellenhygiene wird dafür sorgen, dass alle Einsatzkräfte nach dem Einsatz kontaminationsarm den Rückmarsch antreten. Das übergeordnete Ziel der Einsatzstellenhygiene ist die Begrenzung der Einwirkzeit von Schadstoffen auf das mögliche Minimum! Strategisches Ziel ist die Verlegung der Schwarz-Weiß-Grenze an die Einsatzstelle und nicht in Fahrzeuge oder Feuerwehrimmobilien. Die Einsatzkräfte müssen die Maßnahmen der Einsatzstellenhygiene auch zwingend umsetzen. Abweichungen darf nur der Einheitsführer anweisen.

ABC-Einsätze und Einsätze des Rettungsdienstes haben eigene Regeln und werden nicht von den beschriebenen Stufen der Einsatzstellenhygiene erfasst.

Leider sind wir trotz guten Projektstartes Ende 2020 durch verschiedene Entwicklungen zeitlich sehr nach hinten geworfen worden. So konnten wir keine Herstellerfreigaben für die vakuumisierte Lagerung von Reserve-HuPF auf den Einsatzfahrzeugen erreichen, es entfielen die Präsenztermine während der Pandemie und wir mussten zuletzt die Poolbildung unserer Einsatzkleidung verwerfen.

Doch dank der Zähigkeit aller Mitglieder der Projektgruppe können wir in diesem Jahr die Sofortmaßnahmen als Einleitung zur Einsatzstellenhygiene einführen.

Schadstoffe bei Feuerwehreinsätzen

Schadstoffe können, wie wir wissen, bei Feuerwehreinsätzen auf verschiedene Weise freigesetzt werden. Zum einen können sie bei der Verbrennung von Materialien entstehen, die in Fahrzeugen oder Gebäuden enthalten sind. Zum anderen können sie sich auch durch die bloße Anwesenheit dieser Stoffe in Baumaterialien oder chemischen Verbindungen freisetzen. Besonders unsere größeren Einsätze in Dortmund mit künstlichen Mineralfasern fallen mir dabei ein. Bei den Brandeinsätzen sind krebserregende Stoffe wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) und dioxinähnliche Verbindungen im Rauch enthalten.

Persönliche Schutzausrüstung

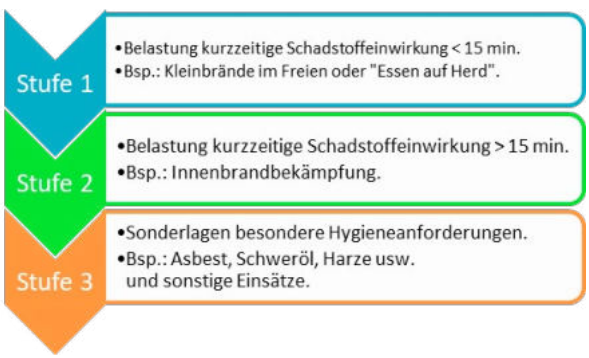
Eine der wichtigsten Maßnahmen zum Schutz vor Schadstoffen ist unsere persönliche Schutzausrüstung. So gut die PSA inzwischen auch durch die mehrlagigen Gewebe, das gute Zusammenwirken von Schutzhandschuhen, Flammschutzhaube und Rauchabschluss an allen Bündchen ist, so kann sie uns in der Phase des Rückbaus nicht schützen. Auch müssen wir ehrlicherweise zugeben, dass wir bislang an den Wachen nicht immer sorgfältig mit unserer Schutzkleidung umgehen, etwa in der Sauberkeit und in der Prüfung auf Funktionsfähigkeit.

Hier greifen die neu gestalteten Hygienemaßnahmen, um die Verschleppung der Schadstoffe von der Einsatzstelle und der kontaminierten Schutzkleidung auf unsere Haut und in unseren Körper zu verhindern. Es wird allein hier schon klar, dass die Maßnahmen keine Empfehlung sein können, sondern von uns allen und immer umgesetzt werden müssen. Denn schon unsere Angehörigen würden sicher sagen: „Schutzmaßnahmen – kein Kompromiss für eure Gesundheit".

Einsatzstellenhygiene bei der Feuerwehr

Zur Minimierung der Gesundheitsgefahren durch Schadstoffe, ist eine sorgfältige Einsatzstellenhygiene in unserem Dienst unerlässlich. Hierbei geht es dem Wesen nach darum, uns nach dem Einsatz möglichst schnell und gründlich zu reinigen, um die Schadstoffbelastung zu reduzieren.

Primäres Ziel ist und bleibt es, nach dem Einsatz des Löschfahrzeugs einsatzbereit im Status 1 die Wache anfahren zu lassen. Jedes Löschfahrzeug muss sich bei Einsatzstellen „unterwegs“ immer zur Menschenrettung und zur Abwehr erheblicher Gefahren fähig zeigen. Das ergibt sich sicher nicht nur aus unserem Selbstverständnis als siebtgrößte Feuerwehr Deutschlands und größte des Ruhrgebiets. Diese Forderung umsetzend, sind die Maßnahmen zur Einsatzstellenhygiene angemessen zweckmäßig gestaltet.
Als Basismaßnahme legt der durch sein Vorgehen mit Schadstoffen beaufschlagte Trupp generell seine kontaminierte PSA vor dem Aufsitzen vollständig ab. Nach Grobreinigung von Helm, Einsatzstiefeln, Händen und Gesicht und Anlegen eines First-Responder-Overalls tauscht der (Angriffs-)Trupp die Funktion mit dem anderen (Wasser-)Trupp. Wir gliedern die Einsatzstellenhygiene in die Stufen1 bis 3.



Stufen

In diesem Jahr werden zunächst Sofortmaßnahmen der Einsatzstellenhygiene verbindlich eingeführt. Insbesondere bedürfen wir ab der Stufe 2 eines Hygiene- und Versorgungspunktes (HVP) an den Einsatzstellen ab der Alarmstufe 1, eine Poollösung für die PSA sowie eine leistungsfähigen Hygienelogistik. Sie muss uns an den vorgenannten Punkten die richtige Anzahl an PSA in den benötigten Größen zur Verfügung stellen, diese danach durch den Reinigungs- und Prüfzyklus bringen und hiernach wieder zur Verfügung stellen. Das alles wird sowohl der Beschaffungen wegen, als auch aufgrund der Organisationsentscheidungen noch einige Vorbereitungszeit in Anspruch nehmen.

Reinigen der Ausrüstung

Die Reinigung der Schutzkleidung ist aufgrund der Anhaftungen und des Einlagerns von Schadstoffen von großer Bedeutung. Die dafür notwendigen Waschprogramme sind bekanntermaßen durch 37/6-FW4 Hygienemanagement programmiert und werden bedarfsgerecht weiterentwickelt. Gleichermaßen zum Schutz der „50er“ vor den Schadstoffen und der PSA vor Beschädigung werden die Arbeitsanweisungen erstellt bzw. die Vorhandenen überarbeitet. Die Kollegen arbeiten bereits daran, zukünftig ebenfalls die Helme und das Schuhwerk maschinell reinigen zu können.

Vorhalten und Transportieren der Ausrüstung

Eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Einsatzstellenhygiene, ist die konsequente Trennung kontaminierter von sauberer Ausrüstung. In der Einsatzstellenhygiene-Stufe 1 werden alle kontaminierten Teile in "Verpackungen Schwarz" verpackt, die für die PSA aus Kunststoffbeuteln besteht und mit entsprechenden Aufklebern als Hygieneset auf allen Löschfahrzeugen und weiteren Einsatzfahrzeugen verlastet wird. Diese Hygienesets werden voraussichtlich in Modultaschen mit Feuchttüchern, Kabelbindern sowie weiterem Hygienematerial ausgeliefert.

Aufkleber

Im Rahmen der Sofortmaßnahmen beginnt gerade die Beschaffung neuer Wanderkisten für die Wachen mit Trennung für PSA sowie Wachkleidung und Bettwäsche. Um an den Einsatzstellen saubere Unterziehkleidung verfügbar zu haben, erhalten alle im Einsatzdienst eingesetzten Kolleg*innen und Kamerad*innen eine etwa 15 l fassende, wasserdichte Planentasche als Wäschetasche. Beide Systeme laufen planmäßig dieses Jahr zu.

Kiste und Beutel

Schulungen und Weiterbildungen

Um die wirksame Einsatzstellenhygiene sicherzustellen, bedarf es initialer Schulungen und regelmäßigen Unterweisungen. Für alle Teilnehmer*innen an der Jahresfortbildung Brandschutz konnten wir die Schulungen bereits anbieten. Die Pläne der Grundlehrgänge werden um diese Unterrichte und Übungen ebenfalls ergänzt, so dass wir nur für die Kamerad*innen der Freiwilligen Feuerwehr noch ein Schulungsformat anbieten müssen.

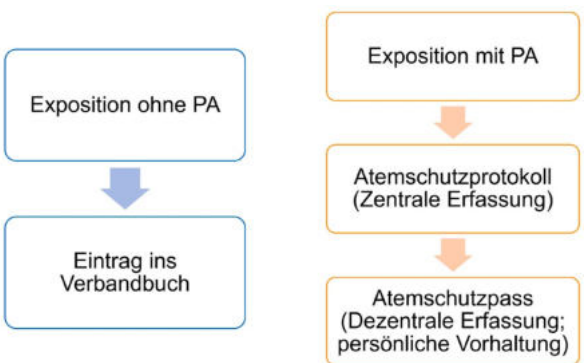
Die regelmäßigen Unterweisungen in alle Bereiche zu integrieren, wird unsere Aufgabe des nächsten Jahres werden. Nicht zuletzt werden auch die Kolleg*innen des Tagesdienstes ein entsprechendes Format benötigen.

Dokumentation

Die Dokumentation von Vorkommnissen mit Hygieneanforderung und der Maßnahmen selbst sind zur Gewährleistung unseres Gesundheitsschutzes notwendig.

Sie dient zum einen als Nachweis über Einsätze mit Schadstoffbelastung zur Durchsetzung etwaiger medizinischer Ansprüche. Zum anderen stellt sie das Gerüst für Art und Umfang der Prüfungen der Schutzausrüstung dar. Nicht zuletzt kann sie die Daten bereitstellen, aus denen Abnutzung der Ausrüstung und Belastung der Einsatzkräfte bewertet werden können.

Bis zur Einführung der geplanten elektronischen Dokumentation werden wir weiterhin die Verfahren des Verbandbucheintrages und der Notes-Kachel für die Atemschutzeinsätze nutzen.



Exposition

Zusammenfassung

Um die Umsetzung aller Hygienemaßnahmen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Ausstattung und Organisation der Einheiten und Liegenschaften notwendig. Dazu gehört beispielsweise eine zielorientierte Ausstattung an Schutzausrüstung, aber auch eine klare Regelung der Verantwortlichkeiten und eine regelmäßige Schulung der Einsatzkräfte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einsatzstellenhygiene in unserer Feuerwehr von großer Bedeutung ist, um unsere Gesundheit zu schützen. Es ist wichtig, die geeigneten technischen, organisatorischen und persönlichen Maßnahmen zu ergreifen, um zunächst den Kontakt und später die Aufnahme von Schadstoffen zu minimieren. Die Verlegung der Schwarz-Weiß-Grenze an die Einsatzstelle ist ein strategisches Ziel, um die Einwirkzeit von Schadstoffen auf das mögliche Minimum zu begrenzen. Das bedeutet unter anderem, dass die Mannschaftsräume aller Fahrzeuge immer(!) als Weißbereich gelten.

Die konsequente Umsetzung der Maßnahmen, in besonderem Maße durch die Gruppen- und Zugführer, ist dabei unerlässlich.

Kreislauf

Arnd Gütschow
37/6-FW4/I
Projektgruppe Einsatzstellenhygiene

In welche Richtung geht die Technik?

Nachdem pensionsbedingt die bisherige Bereichsleitung, bestehend aus Jochen Happe und Michael Birkhahn neubesetzt werden musste, durften Volker Schauenburg und ich uns wieder im Bereich 3 „Technik und Gefahrenabwehr“ zusammenfinden.

Volker und ich kannten und schätzen uns bereits aus der Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung. Dementsprechend sind wir froh, dass die Wege der Feuerwehr uns seit April 2022 wieder im Bereich 3 vereinigt haben.
In den folgenden Zeilen möchten wir einen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben und euch über die aktuellen Themenschwerpunkte des Bereiches 3 informieren.

Personalrekrutierung

Die Pensionierungswelle und deren Auswirkung durch nachrückendes Personal beschäftigt uns im Bereich 3 schon seit einigen Monaten. Auf allen Ebenen des Bereiches 3 müssen wir Schlüsselfunktionen neu besetzen. Zum Teil verlaufen die Ausschreibungen aber leider ohne Bewerbungen, wodurch beispielsweise im Team der Fahrzeug- und Gerätetechnik (FGT) die Stelle eines Fachkoordinators (Fako) schon seit Monaten verwaist ist. Die Nichtbesetzung der Fakostelle hat wiederrum Auswirkungen auf die Arbeitsbelastung der verbleibenden Mitarbeitenden und verlängert natürlich auch notwendige Beschaffungsvorgänge für wichtige Ausrüstung bei unserer Feuerwehr.
Da es in den anderen Bereichen ähnlich aussieht, werden die nächsten Monate und Jahre auch in der Personalrekrutierung eine besondere Herausforderung für uns.
Zum aktuellen Zeitpunkt (März 2023) sind im Bereich 3 die Stellen der Wachleitung 2, Fako Gerätetechnik und Fako FGT Rettungsdienst unbesetzt. Zusätzlich suchen wir noch einen Textilingenieur im Team DSK, den wir demnächst extern ausschreiben.

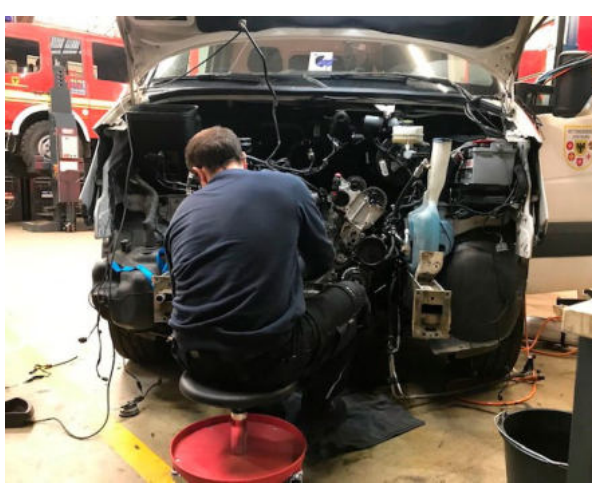
Team Fahrzeug- und Gerätetechnik (FGT)

Im Gegensatz zu der grundsätzlich angespannten Personalsituation im Bereich 3 konnten wir unser Team FGT seit einiger Zeit zunächst um 10 zusätzliche Mitarbeitende aufstocken. Auf Grundlage einer Organisationsuntersuchung wurde ein Mehrbedarf von 20 Stellen im Team FGT festgestellt, um die notwendigen Arbeiten, die wir lange Zeit an externe Dienstleister vergeben haben, selbstständig durchführen zu können.

Die räumlichen Bedingungen an der Feuer- und Rettungswache 5 und insbesondere die Größe der Werkstatt sind die limitierenden Faktoren, weswegen wir bisher erst 10 neue Stellen umgesetzt haben. Uns fehlt am aktuellen Standort schlicht und einfach der Platz, um weitere Mitarbeitende einstellen und beschäftigen zu können. Die noch offenen Stellenhülsen werden dann zur Fertigstellung des neuen Technikzentrums, welches hoffnungsfroherweise bis 2028 an der Feuer- und Rettungswache 2 entstehen wird, umgesetzt.

Durch unser neues Personal wurde das Team unserer Nutzfahrzeugwerkstatt aber in die Lage versetzt, einen Großteil der bis dahin fremdvergebenden Arbeiten wieder selbst auszuführen. Sämtliche Service- und Reparaturarbeiten an Fahrzeugen bis zur RTW-Größe werden bereits jetzt durch das Mechaniker Team erledigt. Auch in der LKW-Klasse können unsere Mechaniker-Kollegen mittlerweile den Großteil der anfallenden Arbeiten durchführen.

Hierdurch stehen unsere Fahrzeuge dem Einsatzdienst wieder wesentlich schneller zur Verfügung, als es in den letzten Jahren bei der Fremdvergabe der Service- und Reparaturaufträge der Fall war.



Interimslösung Werkstatt

Wie oben schon angedeutet ist das alte Straßenbahndepot nur noch sehr eingeschränkt als Nutzfahrzeugwerkstatt zu gebrauchen. Die mangelhafte bauliche Substanz, nicht mehr zeitgemäße technische Ausstattung (LKW-Hebebühne aus den 1930-er Jahren), Platzmangel an Bewegungsflächen für Reparaturfahrzeuge und fehlende Flächen für Büro- und Sozialräume sind nur einige Probleme des aktuellen Standortes an der Feuer- und Rettungswache 5.

Aktuell stehen wir mit den zuständigen Fachbereichen in Verhandlungen, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, bis zur Fertigstellung des neuen Technikzentrums (TZ), herbeizuführen.

Momentan verfolgen wir zwei Lösungsvarianten, um in den Werkstätten zeitgemäßer und effektiver arbeiten zu können:

1. entweder die Anmietung einer geeigneten Industrieimmobilie und Umzug in diese oder aber
2. sinnvolle Investitionsmaßnahmen in das bestehende Straßenbahndepot an der FRW 5.

Die Variante 1, also die Suche nach einer geeigneten Immobilie, die wir als Ersatzwerkstatt nutzen könnten, verlief bisher ohne Erfolg. Alle fünf Angebote ließen sich auch mit Abstrichen nicht sofort für unsere Bedarfe nutzen.

Notwendige Umbaukosten, um die Mietimmobilie überhaupt als Nutzfahrzeugwerkstatt zu gebrauchen, würden zusammen mit den Mieten die Kosten, die zur Herrichtung der aktuellen Werkstatt aufgebracht werden müssten, weit übersteigen. Somit wäre eine Mietwerkstatt dann auch nicht mehr wirtschaftlicher als die Investition in das bestehende Gebäude.

Zum aktuellen Zeitpunkt konnten wir noch keinen Konsens mit den beteiligten Fachbereichen finden. Somit dürfen wir auch hier in den nächsten Wochen gespannt sein, wie es weitergeht.

Dienst-und Schutzkleidung:

2021 wurde die komplette Schutzkleidung der Feuerwehr Dortmund durch das Team DSK überprüft. Aufgrund gravierender Mängel an den Membranen musste ein hoher Prozentsatz der Kleidung ausgetauscht und / oder repariert werden. Diese Maßnahme ist nun vollständig abgeschlossen, so dass unsere Einsatzkräfte wieder mit einer sehr guten Schutzkleidung ausgestattet sind.

Ab 2026 beabsichtigen wir eine Umstellung der aktuell verwendeten Schutzkleidung durchzuführen. Die Bekleidungskommission steht hier in enger Abstimmung mit dem Arbeitskreis Einsatzstellenhygiene. Zusammen soll dann wieder eine für unsere Bedürfnisse geeignete Feuerwehrschutzkleidung beschafft werden. Farblich können wir schon verraten, dass wir uns von der gewohnten dunklen Schutzkleidung abwenden. Ausschlaggebend für diese Entscheidung ist schlicht und einfach die schnellere Sichtbarkeit von Verschmutzungen auf der Schutzkleidung und damit die größere Chance eine Kontaminationsverschleppung zu reduzieren.

Außerdem beabsichtigen wir eine „leichte Schutzkleidung" anzuschaffen, um Szenarien der technischen Hilfeleistung und der Brandbekämpfung in Außenbereichen abzudecken.

Bei bestimmten Brandszenarien in Außenbereichen (z. B. brennt Mülleimer, Heckenbrand, bestimmte Waldbrandszenarien) benötigen wir nicht die maximale Schutzwirkung der Kleidung wie sie z. B. bei einem Innenangriff erforderlich ist.

Durch die Umstellung können wir zur Schonung des Personals durch Schutz vor Überhitzung bei hohen sommerlichen Außentemperaturen beitragen. Zusätzlich schonen wir aber auch die „schwere Schutzkleidung", weil sie schlicht und einfach nicht bei jedem Einsatz getragen und abgenutzt wird. Waschzyklen, die z. B. durch starkes Schwitzen verursacht werden und auch einen Einfluss auf die Lebensdauer der Feuerschutzanzüge haben, könnten wir hierdurch reduzieren.

Neue Fahrzeugstrategie HLF FF und BF

Aktuell befassen wir uns in der FGT auch mit der zukünftigen Ausstattung unserer Feuerwehr mit der nächsten HLF-Fahrzeuggeneration. Hiervon wird nicht nur die Berufsfeuerwehr sondern auch die Freiwillige Feuerwehr betroffen sein.

Wir beabsichtigen uns von der bisherigen Nutzungssystematik, nämlich eine 10-jährige Nutzung von Neufahrzeugen im Hauptamt und der anschließenden weiteren 10-jährigen Verwendung derselben Fahrzeuge im Ehrenamt, abzuwenden.

Hintergrund dieser Entscheidung sind aus unserer Sicht wirtschaftliche aber auch strategische Vorteile. Eine Auswertung der aktuellen Fahrzeuggeneration (jetzt im Einsatzdienst der FF) hat ergeben, das ein generalüberholtes HLF, welches dann an das Ehrenamt übergeben wird, durchschnittlich 80.000 € Überarbeitungskosten verursacht. Zusätzlich entstehen bei dieser 20-jährigen Nutzungssystematik pro Fahrzeug jährliche durchschnittliche Wartungskosten von etwa 5000€/Jahr.

Im Gegensatz dazu verursacht ein Löschfahrzeug, welches zur 20-jährigen Nutzung bei der Freiwilligen Feuerwehr angeschafft wurde, durchschnittlich 2000 € Wartungskosten.

Nicht unerwähnt sollte an dieser Stelle die langen Umbauzeiten der Fahrzeuge bleiben. Aus Kapazitätsgründen haben die beauftragten Firmen bis zu vier Jahren Umbauzeit bei den zu überarbeitenden HLF´s benötigt. In diesem Zeitraum standen die Fahrzeuge dann auch nicht für den Einsatzdienst zur Verfügung, was für unsere Ehrenamtler besonders ärgerlich war.

Neben wirtschaftlichen Gründen spielen aber auch einsatztaktische Gesichtspunkte bei dem Entschluss zum Systemwechsel eine wichtige Rolle. Während wir bei den BF-HLF für den überwiegend innerstädtischen Einsatz bisher eher Straßenfahrgestelle bevorzugt haben, wünschen wir uns für die Freiwillige Feuerwehr eine etwas geländetauglichere Ausstattung, da unsere Ehrenamtler häufiger in flächenlagen und überörtlichen Einsatzlagen, die oft im Zusammenhang mit Unwetterereignissen stehen, eingesetzt werden.

Die Änderung der Nutzungssystematik erfordert natürlich auch eine Laufzeitveränderung bei den Fahrzeugen für unser Hauptamt. Momentan beabsichtigen wir eine Laufzeiterhöhung um drei Jahre und somit einer Gesamtnutzungszeit von 13 Jahren im hauptamtlichen Bereich.

Da diese Systemumstellung einen umfangreichen finanziellen Aufwand erfordert, muss unsere Vorstellung mit einer entsprechend fundierten Begründung durch den Rat der Stadt Dortmund genehmigt werden und im Brandschutzsbedarfsplan eine Verankerung finden.

Aufgrund der enormen Kostensteigerungen, die momentan auf dem Fahrzeugmarkt herrschen, rechnen wir mit einem Aufwand von 500.000 €/Fahrzeug und somit bei 19 zu beschaffenden Löschfahrzeugen mit einer Gesamtsumme von etwa 9,5 Millionen Euro.

Sollte der Beschaffung der Fahrzeuge weiterhin zugestimmt werden, streben wir zunächst die Fertigstellung eines Prototyps an. Nach einer Testphase soll dann in die Serienproduktion eingestiegen und jeweils drei Fahrzeuge pro Halbjahr ausgeliefert werden.

Während für die Neukonzeption der Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr bereits die erste Sitzung mit dem AK Technik FF stattgefunden hat, werden wir in den nächsten Monaten auch den AK für die neue BF HLF-Generation ins Leben rufen.

Wie geht's weiter mit dem Teleskopmast 54 (TKM)

Der TKM ist mittlerweile auch in die Jahre gekommen und eigentlich könnte eine Neubeschaffung durchgeführt werden.

Nachdem 2022 zunächst die Investition von 45.000 € notwendig war, um einen Schaden an einer Schweißnaht eines Teilsegmentes des Lastarmes durch eine Spezialfirma reparieren zu lassen, steht bald eine weitere wichtige Inspektion, die sogenannte „20 Jahres Prüfung", an.

Einfach einen neuen TKM aus dem Katalog zu bestellen ist aber nicht unser Ziel und auch nicht ohne weiteres möglich.

Zunächst müssen wir uns die Frage beantworten, was die Feuerwehr Dortmund genau benötigt. Dementsprechend erfolgt erstmal die Auswertung, an welchen Einsatzstellen wir den aktuellen TKM tatsächlich benötigt haben oder hätten. Außerdem müssen wir prüfen welche Fähigkeitslücken für unsere Feuerwehr, unter Bewertung der Einsatzmöglichkeiten der aktuellen DLA(K)-Generation und unserem Kranwagen, überhaupt noch bestehen.

Beispielsweise erreichen unsere neuen DLA(K) durch den abknickbaren letzten Leiterteil viele Einsatzstellen, für die wir vorher einen TKM eingesetzt hätten.

Aber auch Fragen, ob ein neues Fahrzeug über eine eigene Pumpe verfügen muss oder wir uns diese technische Herausforderung lieber sparen, müssen beantwortet werden.

Die Technik soll ja schließlich der Taktik folgen und nicht umgekehrt.

Hierfür beabsichtigen wir ebenfalls die Einrichtung einer Expertenrunde, bestehend aus den Mitarbeitenden, die das aktuelle und das zukünftige Fahrzeug auch tatsächlich bedienen, den Mitarbeitenden des Bereiches 3, die mit der Beschaffung des zukünftigen Arbeitsgerätes betraut werden sowie Vertretern der Einsatzplanung. Nach dieser Planungsphase können wir dann endlich ein für die Bedürfnisse unserer Feuerwehr konzipiertes Fahrzeug beschaffen.

Leider wird ein solches Fahrzeug nicht in wenigen Monaten umgesetzt werden können. Zum einen muss der AK zunächst ein belastbares Ergebnis erzielen und zum anderen ist ab der Bestellung eines derartigen Fahrzeugs mit Lieferzeiten von etwa drei Jahren zu rechnen.

Neuer Rahmenvertrag für Nutzfahrzeuge kurz vor Abschluss

Unsere Feuerwehr hat in den nächsten vier Jahren einen Nutzfahrzeugbedarf in der Klasse bis 5 Tonnen von 92 Fahrzeugen. Über diesen Rahmenvertrag werden die Beschaffungen unserer RTW, KTW, NEF, GW abgedeckt. Um über eine gute Verhandlungsbasis mit den potentiellen Anbietern zu verfügen, hängt sich der FB 37 mit seinen Anforderungen an die Ausschreibung eines gesamtstädtischen Rahmenvertrags, der, stand heute, kurz vor dem Abschluss ist.

Fahrzeugspenden

Nachdem 2022 bereits eine Drehleiter (DLA(K)) sowie ein Löschfahrzeug an die Ukraine gespendet wurden, durfte die Feuerwehr auch in diesem Jahr zwei weitere DLA(K) an die Ukraine übergeben. Den Transport haben wir über unser eigenes Personal organisiert und bereits im März abgeschlossen. Die noch verbleibenden vier DLA(K) werden zeitnah durch Wohltätigkeitsvereine in die Türkei und nach Syrien überführt. Somit befinden sich keine DLA(K) der alten Metz Generation mehr in unserem Besitz.

Wir hoffen, euch mit diesem kurzen Bericht über unseren Bereich, einen weiteren Einblick in einen Teil unserer aktuellen Technikaufgaben gegeben zu haben. Bei weiteren Fragen oder Hinweisen freuen Volker und ich uns immer über ein persönliches Gespräch oder eine Mail.

Für den Bereich 3
Mark Zandstra und Volker Schauenburg

Neues Hilfeleistungslöschgruppen-fahrzeug für die Flughafenfeuerwehr am Dortmund Airport 21

Im November 2022 wurde ein neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug (HLF) an die Flughafenfeuerwehr Dortmund übergeben.

Da das alte HLF (Baujahr 1999) abgeschrieben war und die Ausfallzeiten durch Reparaturen sich häuften, hat sich der Dortmunder Flughafen dazu entschieden ein neues Fahrzeug auszuschreiben.

Dazu muss man wissen, dass der Dortmund Airport seinen Fuhrpark zum Betrieb des Flughafens inklusive der Feuerwehrfahrzeuge selbst kauft, ausstattet und unterhält. Eine Planungsgruppe aus vier Mitarbeitern der Feuerwache 7 sowie von Mitarbeiter vom Fuhrparkmanagement des Flughafens, haben das zukünftige Feuerwehrfahrzeug zusammen geplant, entwickelt und letztendlich beauftragt.

Nach mehreren Vorstellungen und Vergleichsangeboten verschiedenster Aufbauhersteller von Feuerwehrfahrzeugen, konnte sich die Firma Rosenbauer durchsetzen und erhielt den Auftrag für den Aufbau des neuen HLF20.
Im zweiten Schritt hat man sich für ein Volvo Fahrgestell entschieden, weil sehr viele Fahrzeuge des Flughafens mit Volvo Motoren ausgestattet sind (so haben z.B. die Flugfeldlöschfahrzeuge (FLF) einen 750 PS starken Volvo Motor). Die Wartung aller Fahrzeuge läuft dadurch über nur eine Werkstatt.

Das HLF20 auf Volvo FMX D13 4x4 Fahrgestell leistet 420 PS bei einer zulässigen Gesamtmasse von 18 t. Das Fahrzeug verfügt über Allradantrieb und hat die Möglichkeit zusätzliche Differentialsperren zu schalten, um auch auf den Grünflächen am Airport seine Ziele zu erreichen. Diese Allradversion ist von Seiten der ICAO (Internationale Zivilluftfahrtorganisation) bei Löschfahrzeugen der Flughafenfeuerwehren vorgeschrieben.

Das Herzstück des HLF ist die festeingebaute Pumpe, die bis zu 3.500 Liter Wasser bei 10 bar Nenndruck die Minute fördert. Der eingebaute Wassertank hat 2.000 Liter Fassungsvermögen. Zudem ist eine 5 t Rotzler Fahrzeugwinde verbaut worden, um den Ansprüchen am Flughafen gerecht zu werden. Ein Lichtmast mit LED-Scheinwerfern und das Lichtkonzept des Fahrzeugs, sorgen für eine umfangreiche Einsatzstellenausleuchtung. Um hierfür die Stromversorgung zu gewährleisten sowie weitere elektronische Gerätschaften zu betreiben, steht ein 8 kVA Stromerzeuger zur Verfügung.

Die Aufteilung der Gerätschaften und Werkzeuge in den Geräteräumen wurde dem aktuellen HLF-Modell der Feuerwehr Dortmund angeglichen, um ein einfaches Handling für die Kollegen zu gewährleisten. Zu den standardisierten Ausrüstungsgegenständen wie die hydraulischen Rettungsgeräte (Schere, Spreizer und Rettungszylinder) wurde das Stabilisierungssystem Stab-Fast als Alternative zum Rettungsstützsystem von Paratech gewählt. Beim Stab-Fast sind die Spanngurte schon vorinstalliert, welches ein etwas schnelleres Sichern eines verunfallten Fahrzeuges ermöglicht. Als weitere Besonderheit kann man die vier Hebekissen erwähnen, welche sich übereinander fixieren lassen, um eine entsprechend hohe Hubhöhe zu erreichen.

Der Bergeeinsatz stellt eine der Hauptaufgaben des Fahrzeuges dar. Viele Ausrüstungsgegenstände wurden daher speziell auf die Luftfahrzeugbergung abgestimmt und entsprechend verlastet. Zudem wird das HLF für den abwehrenden Brandschutz der Gebäude und Liegenschaften am Flughafen benötigt sowie auch bei Luftnotlagen eingesetzt. Aufgrund des ansprechenden Designs und der verbauten Technik wurde das Fahrzeug bei der Firma Rosenbauer zum „Feuerwehrfahrzeug des Monats Dezember 2022“ gekürt.

Christian Niedernhöfer
FW 7, II WA

FEUERWEHR
6

FEUERWEHR

FEUERWEHR
2

2

Neues aus dem Projektbüro UEFA EURO 2024 in Dortmund Eröffnung Working Visit

Eröffnung Working Visit

Umzug des Projektbüros EURO 2024

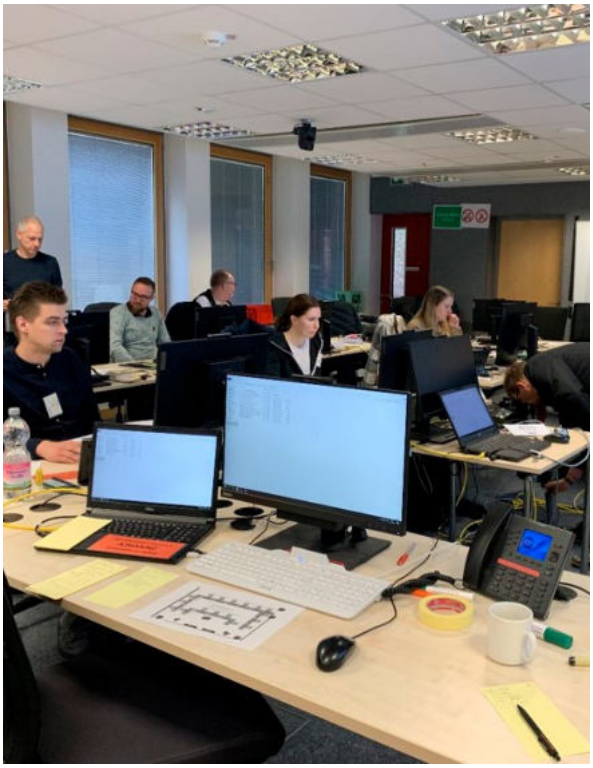
In weniger als 400 Tagen wird das erste EM-Spiel in Dortmund angepfiffen. Zwangsläufig hat sich seit unserem letzten Beitrag im Projekt EURO 2024 viel bewegt. Gleichzeitig spüren alle Beteiligten, dass noch viele Herausforderungen warten. Das Projektbüro der Geschäftsführung EURO 2024 verließ im ersten Quartal 2023 den Fachbereich 37 und ist mittlerweile ein Teil des Fachbereiches 3 „Marketing + Kommunikation“ unter der Leitung von Jennifer Rickers.

Die Zusammenarbeit mit der Feuerwehrfamilie bleibt dennoch eng, denn viele Themen werden mittlerweile arbeitsgruppen übergreifend bearbeitet.

Working Visit-Woche in Dortmund: Besuch von Vertreter*innen der UEFA und des DFB

Von dieser engen Verzahnung zwischen allen Arbeitsgruppen konnten wir im November 2022 auch wieder die Vertreter*innen der UEFA und des DFBs überzeugen, die zum zweiten Mal im Rahmen eines großen Arbeitsbesuches in Dortmund waren.

Insgesamt war die Delegation mit unterschiedlichen Fachabteilungen über eine gesamte Woche vor Ort, sodass alle Projektbeteiligten mit ihren Sachständen in gute Diskussionen kamen, aus denen wertvolle Erkenntnisse für die weitere Arbeit und Planungen hervorgingen. Austragungsort vieler Besprechungen war der Signal-



Übung an der BABZ

Iduna-Park, aber auch die Stadt war Schauplatz einiger Abstimmungen. So wurden u.a. der Hauptbahnhof, der Flughafen und auch zentrale Orte in der Innenstadt genauer besichtigt. Auch diesmal bescheinigte die EURO 2024 GmbH der Host City Dortmund einen guten Zwischenstand, was unserer „fußballverrückten" Mannschaft in der Verwaltung und allen weiteren Stakeholdern einen Push gegeben hat, auch alle kommenden Herausforderungen mit sportlichem Ehrgeiz anzupacken.

Allen Beteiligten gilt ein großer Dank!
Der nächste Besuch in dieser Konstellation wird für Ende August 2023 erwartet.

Fortbildung an der BABZ

Nicht jede Veranstaltung hat die Größenordnung des beschriebenen „UEFA-Visit". Dennoch fanden in jüngster Vergangenheit weitere wichtige Arbeitstreffen statt. So versammelten sich unter der Federführung der Arbeitsgruppe Sicherheit verschiedene Projektbeteiligte vom 16.-19. Januar 2023 an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) für eine gemeinsame Fortbildung. Die Seminarwoche „Interorganisationales Zusammenwirken im Kontext Sicherheit im Rahmen der EURO 2024" wurde angeleitet von Eugen Linden und brachte wertvolle Erkenntnisse für alle Beteiligten. Neben theoretischem Input an den ersten zwei Seminartagen wurden an den Folgetagen praktische Übungen durchgeführt. Es wurde die Arbeit einer Koordinierungsstelle an einem Veranstaltungstag während der EURO 2024 simuliert. Die Veranstaltung hat neben der Vernetzung der Beteiligten vor allem auch wertvolle Erkenntnisse liefern können, die wir in die Organisation der Koordinierungsstellen mit einfließen lassen werden.
Die Koordinierungsstelle übernimmt eine koordinierende Funktion für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und stellt eine Verbindung zu den Stellen der Gefahrenabwehr sicher. Wesentliche Aufgabe der Koordinierungsstelle sind die Bewertung und das Management eingehender Informationen aus allen Organisationsbereichen. 2024 wird die Koordinierungsstelle als „Host City Operation Center" bezeichnet, um in allen zehn Austragungsorten mit den gleichen Begrifflichkeiten zu arbeiten.

Weitere Meilensteine auf dem Weg zu einer erfolgreichen EURO 2024

Mit großer Spannung freuen sich alle bereits heute auf den 3. Dezember 2023. An diesem Tag werden in der Elbphilharmonie in Hamburg die Vorrundengruppen ausgelost, sodass im Anschluss bekannt sein wird, welche Nationen in unserer Stadt zu Gast sein werden. Viele Planungen werden sich erst dann konkretisieren lassen und spätestens mit diesem Termin wird die EURO auch in der Bevölkerung richtig greifbar. Praktisch geht es aber zunächst an die Fertigstellung des zweiten Entwurfs des „Host City Konzeptes", dem Arbeitsdokument, in dem alle Teilplanungen der Stadt Dortmund aufgeführt und nach Vorgaben der UEFA und des DFB erarbeitet werden. In diesem Entwurf werden die Planungen nahezu schon vollständig ausgearbeitet sein. Der Abgabetermin für den zweiten Entwurf ist der 30.06.2023.

Ein wichtiger Tag steht auch am 14.06.2023 bevor, denn ab dann sind es nur noch 365 Tage bis der Ball rollt. Geplant sind an diesem Tag kleinere Programmpunkte, um die EURO sichtbar zu machen und um auf die zeitgleich stattfindende Öffnung der Volunteer-Plattform hinzuweisen. Genau ein Jahr vorher können sich alle Interessierten für die Teilnahme am gemeinsamen Volunteer-Programm aller Städte bewerben. Alleine in Dortmund werden über 1.000 Freiwillige gesucht, die ein wichtiger Baustein zu einer erfolgreichen Veranstaltung sein werden.

Auch der Austausch zu den anderen Host Cities ist gut und wird regelmäßig gepflegt. Mitte März 2023 fand wieder ein Host City Workshop statt, an dem die EURO 2024 GmbH zu ausgewählten Inhalten Impulse und Informationen geteilt hat. Diese Workshops eignen sich hervorragend, um sich zu Planungsfragen und möglichen Verbundprojekten auszutauschen.

Ausblick 2024

Jede Host City ist Ausrichterin und Organisatorin ihrer eigene Fan Zone und verantwortlich für die Finanzierung, Planung und Durchführung. Als Veranstaltungsort für die Fan Zone in Dortmund wurde unter Gesamtbetrachtung aller relevanter Aspekte in der Arbeitsgruppe Fan Zone in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Sicherheit und Absprache mit dem Oberbürgermeister entschieden, dass im Westfalenpark Public Viewing angeboten wird. Des Weiteren wird auf dem Friedensplatz, mitten in der Innenstadt, das Football Village stattfinden. Hierfür erarbeitet die Arbeitsgruppe Fan Zone zurzeit ein attraktives Rahmenprogramm.

Für die EURO 2024 erhalten die meisten Stadien neue Namen – auch der Signal Iduna Park. Das ehemalige Westfalenstadion wird während der Europameisterschaft als „BVB Stadion Dortmund" in Erscheinung treten. Im Stadion werden während der EURO 2024 sechs Spiele stattfinden, zu denen jeweils bis zu 66.000 Besucher*innen erwartet werden. Es finden vier Vorrundenspiele, ein Achtelfinale und ein Halbfinale statt.

Das Projekt blickt also auf ein spannendes und wegweisendes Jahr, auf das sich alle Beteiligten freuen.

Personelle Veränderungen und Update der Arbeitsgruppe Sicherheit

Neben den Entwicklungen in der Geschäftsführung Euro 2024 entwickelt sich auch das Team „37/4-4 Euro 2024 Sicherheit". Personell wächst das Team rund um den Sicherheitskoordinator Lukas Eckhoff weiter an. Michael Sander und Tobias Flöter sind Teil des Teams geworden, während Cedric Rohrer eine neue Verwendung bei der Feuerwehr Dortmund gefunden hat. Ein weiterer Sachbearbeiter folgt im Laufe des Jahres.

Das Team übernimmt innerhalb des gesamten Projektes die Geschäftsführung der Arbeitsgruppe Sicherheit. Die Arbeitsgruppe Sicherheit setzt sich interdisziplinär aus verschiedenen Fachbereichen der Stadt Dortmund und externen Partnern zusammen. Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe Sicherheit ist es das Einvernehmen zu allen Sicherheitskonzepten der verschiedenen Veranstaltungen zu erteilen.

Darüber hinaus übernimmt das Team, in enger Abstimmung mit den zuständigen Stellen, für Feuerwehr und Rettungsdienst die Einsatzplanung im Zusammenhang mit der EURO 2024. Bei den Planungen dienen alte Unterlagen der FIFA Fußball Weltmeisterschaft nur bedingt als Anhaltspunkt, da die Sicherheitsplanungen von Großveranstaltungen sich, insbesondere durch die Loveparade 2010 in Duisburg, verändert haben.

Bei der WM 2006 wurde die Gefahrenabwehr anhand der Stadionkapazität bemessen. Es wurde davon ausgegangen, dass ein gewisser prozentualer Anteil der Stadionkapazität von einem Schadensereignis betroffen ist. Bei den Planungen für die kommende EURO 2024 orientiert man sich an konkreten, realen Ereignissen, die auch die aktuelle Gefährdungslage wiederspiegeln sollen. Die konkreten Planungsszenarien wurden in einem Arbeitskreis der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF) entwickelt. Diese Planungsszenarien sollen, trotz der unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten der einzelnen Austragungsorte, für ein gleiches Sicherheitsniveau sorgen. Hierzu zählt die Sicherstellung des Grundschutzes im Stadtgebiet. Darüber hinaus gilt es ein ABC- und ein MANV-Szenario zu planen. Jedes Planungsszenario ist mit verschiedenen Zielen beschrieben. Zu den verschiedenen Planungsszenarien wurden 2022 verschiedene Workshops durchgeführt. Im Laufe des Jahres werden die Planungen weiter konkretisiert, so dass im Frühjahr 2024 diese im Rahmen der jährlichen Führungskräftefortbildung geschult werden können.

Aber auch im Laufe des Jahres steht die Aus- und Fortbildung bereits im Fokus. Hier ist besonders die geplante Übung mit Krisenstab, Führungsstab Polizei, Führungsstab Feuerwehr und der Bundespolizei im November dieses Jahres zu erwähnen.

Aufgrund der umfassenden Aufgaben mit Bezug zur EURO 2024 für den Fachbereich 37 erfolgt die Bearbeitung im Rahmen einer Projektstruktur in dem Team „37/4-4 Euro 2024 Sicherheit".

Sören Greßmann
3/Geschäftsführung Euro 2024
Projektkoordinator AG Sicherheit

Lukas Eckhoff
37/4-4 Euro 2024 Sicherheit
Sicherheitskoordinator

Die neue Teamleitung PSU stellt sich vor

v. l. r.: Jonas Waldhausen, Jörg Grosser, Kai Wiegand

Nach seiner langjährigen Tätigkeit als Teamleiter PSU, ging im Mai 2023 Jörg Grosser in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Die Teamleitung haben am 20. Dezember Kai Wiegand und Jonas Waldhausen gemeinsam übernommen. Wir möchten euch mit diesem Bericht einen Überblick über die Aufgaben der PSU-Arbeit bei der Feuerwehr Dortmund geben und uns persönlich vorstellen.

Was sind die Aufgaben des PSU-Teams?

Im PSU-Team der Feuerwehr Dortmund wirken mittlerweile 27 Mitarbeitende als PSU-Assistenten und 20 Mitarbeitende als PSU-Helfer von der Berufsfeuerwehr mit. Die Aufgabenwahrnehmung erfolgt neben ihren originären Tätigkeiten bei der Feuerwehr. Der Feuerwehrseelsorger arbeitet eng mit dem PSU-Team zusammen. In den Löschzügen der Freiwilligen Feuerwehr übernehmen 20 Angehörige die Aufgabe des PSU-Helfenden.

Das Aufgabengebiet des PSU-Teams umfasst neben Einsatznachbesprechungen nach belastenden Einsätzen auch eine Einzelbetreuung oder -beratung der Mitarbeitenden in ihrem Arbeitsumfeld. Das Angebot beschränkt sich allerdings auf die Beratung, es erfolgt keine Therapie. Hierfür kann auf ein Netzwerk von anerkannten Fachleuten zurückgegriffen werden und eine weiterführende Betreuung vermittelt werden.

Die Mitarbeitenden sind intensiv in den Bereichen Stress und Psychotraumatologie, Kommunikation, soziale Wahrnehmung und Gesprächsführung, Notfallpsychologie, Rechtskunde, Umgang mit Sterben, Tod und Trauer sowie im Umgang mit fremden Kulturen geschult. Es erfolgt eine regelmäßig supervisorische Begleitung, die in Form einer Gruppenvision stattfindet.

Der Evangelische Kirchenkreis Dortmund und die Katholische Stadtkirche Dortmund halten die Notfallseelsorge als gemeinsames Angebot „Psychosozialer Akuthilfe“ und der „seelsorglichen Unterstützung“ in der Stadt Dortmund vor, in der neben hauptamtlich beschäftigten Seelsorgenden zu einem Großteil Ehrenamtliche mitwirken. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Notfallseelsorge und Feuerwehr ist daher unabdingbar und findet kontinuierlich statt.

Mittlerweile wird das PSU-Team durch eine im 24-Stunden-Dienst fest verankerte Funktion, die im Bereich der psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) zum Einsatz kommt, ergänzt. Mit der Indienstnahme des sog. PSNV-Erkunders am 1.Februar 2021 auf der Feuerwache 9, leistet die Feuerwehr Dortmund auf dem Gebiet der psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) Pionierarbeit. Sie ist die erste Feuerwehr bundesweit, die an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr eine solch fest besetzte Funktion im Dienst vorhält.

Der PSNV-Erkunder steht allen Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr und den am Rettungsdienst beteiligten Dortmunder Hilfsorganisationen nach psychisch belastenden Einsatzsituationen ad hoc zur Verfügung, um sie bei der Verarbeitung dieser Situationen zu unterstützen. Hier wirken bei Bedarf auch weitere ausgebildete PSU-Kräfte aus dem PSU-Team der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr mit.

Darüber hinaus ist der diensthabende PSNV-Erkunder auch der Soziale Ansprechpartner für alle Mitarbeitenden des

Fachbereiches 37, er kann bei psychosozialen Fragestellungen zur Seite stehen und Hilfe anbieten und vermitteln.

Der PSNV-Erkunder ist für alle Mitarbeitenden unter der Rufnummer 0231-8452970 zu erreichen.

Was sind die Aufgaben der neuen Teamleitung?

Die PSU-Arbeit findet in den letzten Jahren immer mehr Berücksichtigung auf vielen Arbeitsebenen der Feuerwehr, die Beschreibung der Aufgaben des Teams und des PSNV-Erkunders gibt hier schon einen groben Abriss.

Hinzu kommen weitere Aufgaben, wie z.B. die Fachberatung PSNV im Stab, Mitwirkung in Fachausschüssen, Beratung anderer Fachbereiche und Organisationen in Dortmund und die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen. Wie bei der gesamten Feuerwehr, findet auch im PSU-Team ein altersbedingter Umbruch statt. So werden uns in den nächsten Jahren viele Kollegen verlassen, diesen Umbruch gilt es nun zu gestalten und die neue Kollegen*innen in ihre Aufgaben einzuführen.

Es ist also ersichtlich, dass durch die engagierten PSU-Mitarbeitenden neben ihren originären Tätigkeiten bei der Feuerwehr viel zusätzliche Arbeit geleistet wird, die es zu strukturieren und zu organisieren gilt. Dies wird in Zukunft durch die neue Teamleitung geschehen.

Wir möchten uns gerne kurz persönlich vorstellen

Name: Kai Wiegand
Alter: 45
Funktion bei der Feuerwehr Dortmund:
Wachabteilungsleiter auf der FW3/I

Aufgaben bei der Feuerwehr und im PSU-Team

Nach vielen schönen Jahren auf der Feuerwache 1, durfte ich ab 2015 meinen Dienst in der Einsatzplanung versehen. 2017 begann ich den Aufstieg und wurde anschließend im Geschäftsbereich Rettungsdienst, Sonderlagen, eingesetzt. Da war der Weg zu 37/2-Corona kurz und bis 2021 war ich Teil dieses Teams. Im Mai 2021 wechselte ich dann zur Feuerwache 3 und versehe nun dort meinen Dienst.

Seit gut 10 Jahren bin ich im PSU-Team der Feuerwehr Dortmund und bin seit 2015 ausgebildeter PSU-Assistent

Warum habe ich die Aufgabe übernommen?

Der Zusammenhalt im PSU- Team ist außerordentlich gut und die Zusammenarbeit mit jedem einzelnen macht riesigen Spaß, wodurch mir die Arbeit im PSU-Team schnell ans Herz gewachsen ist. Die Aufgabe den Kollegen im Bereich PSU/SAP und betroffenen Bürgern im Bereich PSNV zur Seite zu stehen ist für mich immer wieder herausfordernd und auch sehr bereichernd.

Das PSU-Team der Feuerwehr Dortmund ist im Fachbereich und weit über Dortmund hinaus sehr anerkannt und gefragt. Dies ist hauptsächlich Jörg Grossers großer Verdienst.

Jörg Grosser war als starker Mentor stets an unserer Seite und hat uns in unserer Entwicklung immer wieder unterstützt.

Es ist für mich somit eine große Ehre und absolut kein Selbstverständnis diese Tätigkeit, zusammen mit Jonas, von Jörg übernehmen zu dürfen.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Jonas und die neuen Herausforderungen.

Dafür bitte ich um Unterstützung des gesamten PSU-Teams.

Name: Jonas Waldhausen
Alter: 33
Funktion bei der Feuerwehr Dortmund:
Wachabteilungsleiter auf der FW9/II

Aufgaben bei der Feuerwehr und im PSU-Team

Ich habe die Ausbildung bei der Feuerwehr Dortmund im Jahr 2014 nach dem Studium der Raumplanung (Stadtplanung) an der TU Dortmund als Quereinsteiger begonnen. Nach Abschluss der Ausbildung im Jahr 2016, war ich bis zum Sommer 2021 Wachabteilungsleiter auf der Feuerwache 6, I. Wachabteilung. Danach erfolgte ein Wechsel zur Feuerwache 9, II. Wachabteilung, hier betreue ich mittlerweile u.a. das Ressort des PSNV-Erkunders. Als ausgebildeter PSU-Assistent arbeite ich seit etwa zwei Jahren außerordentlich gerne im Team.

Warum habe ich die Aufgabe übernommen?

Vor ca. 10 Jahren habe ich die Ausbildung als PSU-Assistent abgeschlossen. Bis vor einigen Jahren habe ich in dieser Funktion in der Freiwilligen Feuerwehr in Dinslaken mitgewirkt. Nach meinem Ausscheiden aus der Freiwilligen Feuerwehr bin ich dort aber nicht mehr aktiv. Es bereitet mir sehr große Freude im PSU-Team mitwirken zu dürfen, zudem fühle ich mich geehrt diese Aufgabe nach einer so positiv geprägten Ära von Jörg Grosser als Teamleiter mit Kai Wiegand mit übernehmen zu dürfen. Für mich ist es eine erfüllende Tätigkeit Kollegen*innen in psychosozialen Fragestellungen beraten und begleiten zu dürfen. Ich freue mich die Teamleitung gemeinsam mit Kai Wiegand zukünftig in gestaltender Weise zu übernehmen.

Jonas Waldhausen
Kai Wiegand

Kinderfeuerwehr – Investition in die Zukunft

Schon einige Jahre hat uns das Thema beschäftigt. In verschiedensten Köpfen brodelte das Thema Kinderfeuerwehr und der Wunsch, diese auch in Dortmund zu etablieren. Doch wie gehen wir es an?

Mit Hilfe des Stadtfeuerwehrverbandes war es möglich, eine Projektstelle zu schaffen und eine Arbeitsgruppe zu bilden.

Aus den daraus resultierenden Testgruppen in Asseln und Lichtendorf sind inzwischen vier Kinderfeuerwehr-Standorte erwachsen, Bodelschwingh und Deusen kamen dazu. Es zeigte sich schnell, dass eine gute Durchmischung aus ambitionierten Helfern mit fachlichem Know-how, die mittlerweile in der Unterstützungsabteilung Teil der Feuerwehrfamilie geworden sind, und erfahrenen Feuerwehrleuten eine gute Wahl ist.

Mit knapp 60 Kindern und ca. 20 Betreuern kann sich unsere Kinderfeuerwehr schon sehen lassen! Mit viel Elan wurde Feuerwehrwissen vermittelt, gespielt, gekocht, wurden Freizeitparks besucht und Projekte durchgeführt und die Kinderflamme, unser erstes Leistungsabzeichen, wurde auch schon erfolgreich abgenommen.

So ist es uns eine Herzensangelegenheit, weitere Standorte zu etablieren. Die Nachfrage, selbst in den Vororten am Stadtrand, ist gigantisch. Alle vier Gruppen führen Wartelisten mit bis zu 40 Kindern. Daraus resultiert die Erreichung eines wichtigen Ziels – wir erreichen schon die Jüngsten. Der größte Teil der 6- bis 12-jährigen Kinder wechselt in die Jugendfeuerwehr und verstärkt die teils um Mitglieder kämpfenden Jugendfeuerwehren, was sich hoffentlich in naher Zukunft auch positiv auf die Mitgliederzahlen der Löschzüge auswirken wird.

Sollten wir euer Interesse geweckt haben, in eurem Löschzug eine Kinderfeuerwehr zu gründen, habt davor keine Angst. Ihr braucht ein Betreuerteam, was auch aus „Unterstützern" rekrutiert werden kann, etwas Zeit und einfach Lust, es anzugehen. Gerne könnt ihr euch die Arbeit an einem der vier Standorte anschauen, falls ihr noch unsicher seid. Unser umfangreiches Konzept lassen wir euch gern zukommen, oder kommen zu euch, um von unseren Erfahrungen zu erzählen. Meldet euch gerne unter **kinderfeuerwehr@feuerwehr-dortmund.de.**

Oliver Buchholz
stv. Stadtkinderfeuerwehrwart

Partizipation und Projektarbeit in der Jugendfeuerwehr – das Jugendforum

Jugendforum

Das Jugendforum der Jugendfeuerwehr Dortmund bildet ein wichtiges demokratisches Organ in der Stadtjugendfeuerwehr. Bestehend aus den 36 demokratisch gewählten Vertreter*innen der 18 Jugendgruppen, den Jugendgruppensprecher*innen, bietet das Jugendforum Platz für eine Vernetzung und einen Austausch der Jugendgruppen und ermöglicht so, über die Jugendgruppensprecher*innen, eine effektivere Mitgestaltung der Jugendarbeit innerhalb der einzelnen Jugendgruppen.

Ebenfalls werden über das Jugendforum Anliegen der Jugendlichen weitergereicht und dadurch eine Interessenvertretung innerhalb der Jugendfeuerwehr Dortmund ermöglicht. So konnten beispielsweise bereits neue Handschuhe vor der Anschaffung ausgetestet und ausgesucht werden. Insbesondere die Bekleidung sowie der Social Media-Auftritt ist ein häufig thematisiertes Anliegen im Jugendforum. Das Jugendforum wählt aus der Mitte heraus ein*e Stadtjugendsprecher*in sowie eine*n Vertreter*n, welche das Jugendforum leiten und organisieren sowie die Jugendlichen gegenüber dem Stadtjugendfeuerwehrwart und der Jugendfeuerwehr NRW vertreten. Des Weiteren übernehmen die Stadtjugendsprecher*innen in Absprache mit dem Jugendforum und den Stadtjugendfeuerwehrwarten auch die Social Media-Kanäle der Jugendfeuerwehr Dortmund. Ebenfalls arbeitet das Jugendforum eigenhändig an Projekten für die Jugendfeuerwehr Dortmund. Aktuell ist beispielsweise eine „Outdoor-Küche“ in der Umsetzung. Dabei handelt es sich um einen Kfz-Anhänger, beladen mit Grill, Fritteuse, Pavillon, Bierzeltgarnituren und weiterem Equipment, welcher an die Jugendgruppen ausgeliehen werden kann. So kann die Verpflegung bei Veranstaltungen, bspw. für Zeltlager ermöglicht werden. Der Anhänger wird selbstständig vom Jugendforum umgebaut. Somit werden ebenfalls das handwerkliche Geschick und die Teamarbeit der Jugendlichen gefördert. Die Fertigstellung des Projekts ist für Mitte des Jahres angesetzt.

Ein weiteres laufendes Projekt des Jugendforums ist das „Digitalisierungs-Projekt“. Insbesondere heutzutage ist eine digitale Vernetzung ebenso wichtig, wie das Zusammentreffen in Präsenz. Daher hat das Jugendforum eine breite Anzahl an Microsoft-Surfaces angeschafft, welche von den Jugendsprecher*innen ausgeliehen werden können. Somit kann mittlerweile im Jugendforum effektiv auch aus weiterer Entfernung gemeinsam an Projekten gearbeitet werden. Zudem werden Seminare angeboten, um den richtigen Umgang mit den Medien zu lernen.

Derzeit beginnt auch die Planung an einem Imagefilm für die Jugendfeuerwehr Dortmund, sowie die Planung einer Bildungsfahrt inklusive Jugendforum in die Bundeshauptstadt Berlin.

Durch die aktive Zusammenarbeit innerhalb der Jugendfeuerwehr Dortmund sind wir auf kommunaler Ebene, insbesondere im Jugendring Dortmund eine der aktivsten Jugendorganisationen. Auch auf Landesebene gilt die Jugendfeuerwehr Dortmund als eine der größten und aktivsten Jugendfeuerwehren.

Die Jugendfeuerwehr Dortmund besteht aktuell aus:

18 JF Gruppen

290 Mitglieder:

55 Mädchen

235 Jungen

132 Betreuer*innen

Kim Ißbrücker (JF28) und Nick Danners (JF15)
Jugendforum

Kim Ißbrücker und Nick Danners

Atemschutzstrecke

Novum Nomen idem Opus

… oder aus 37/3- FI wird 37/4-3

Die Bauunterhaltung könnte man sprichwörtlich als die Feuerwehr der Feuerwehr bezeichnen.

Im heutigen brennpunkt möchten wir unsere Arbeit und unsere Motivation vorstellen.

Bevor wir zu unseren Tätigkeitsfeldern und Ansprechpartnern kommen, hier vorab ein paar „trockene" Zahlen und Fakten für das Jahr 2022:

Bearbeitete Rep-Manager- Einträge: 1523
Anzahl Projekte: 45
Anzahl von Beschaffungen außerhalb von Rahmenverträgen bzw. dem Bestell- und Katalogsystem: 241

Das Gesamtvolumen an Investitionen für Beschaffungen und Projekte belief sich im Jahr 2022 auf ca. 1,36 Mio. Euro.

Bei dieser Summe sind ebenfalls die Beschaffungen über Rahmenverträge und das Bestell- und Katalogsystem nicht berücksichtigt.

Eines der Hauptinstrumente unserer Arbeit stellt der Rep-Manager dar. Mit diesem System lassen sich nicht nur die Störmeldungen der Feuer- und Rettungswachen, der Gerätehäuser der ehrenamtlichen Kräfte sowie der Standorte des Rettungsdienstes erfassen, sondern es dient uns als Instrument der Kommunikation mit dem, je nach Störmeldung, verantwortlichen Sachbearbeiter*in im Fachbereich 65. Bei einem optimalen Verlauf ist der gesamte Vorgang von Schadensfeststellung bis hin zur Instandsetzung durch einen Handwerker nachvollziehbar. Leider kommt es bei einem solchen Prozess immer wieder zu Unstimmigkeiten, Missverständnissen und immer wiederkehrenden Nachfragen zwischen den Fachbereichen.

Aber nicht nur Instandsetzungen werden durch uns betraut. Wir beauftragen Projekte (Beispielhaft: Leuchtturmprojekt bzw. Notanlaufstellen, Um- und Anbauten) und begleiten den gesamten Ablauf.

Wir beschaffen von A, wie Abwurfbehälter bis Z, wie Zaun, alles, was an den Standorten der Feuerwehr und des Rettungsdienstes benötigt wird.

Bei höheren Investitionssummen bereiten wir für das Vergabe- und Beschaffungsamt (FB19) sämtliche Unterlagen vor und stellen diese für die weitere Verarbeitung zur Verfügung.

Weiterhin sind wir für euch da und arbeiten daran die Feuerwehr Dortmund am Laufen zu halten.

Unser kleines Team, bestehend aus derzeit acht Mitarbeitern*innen, arbeitet stetig daran besser und effektiver zu werden.

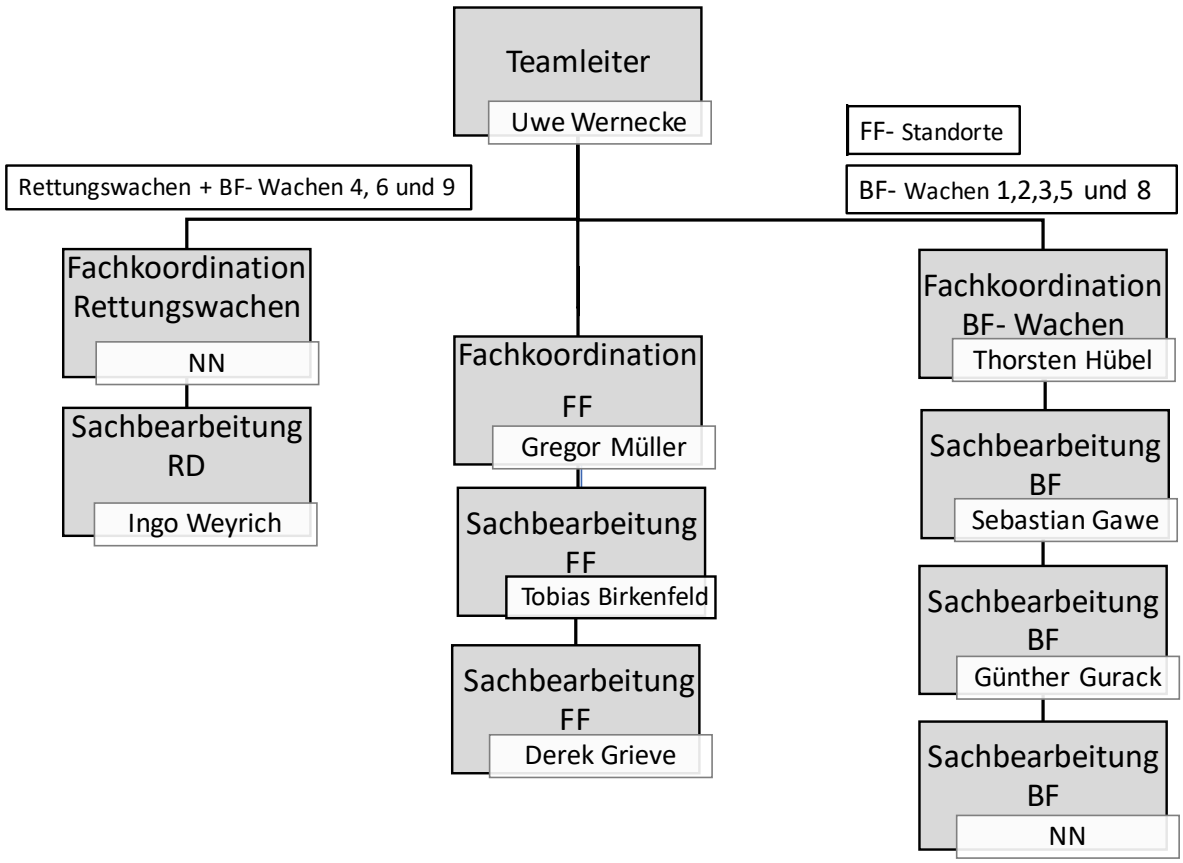
Bei der Vielzahl von Aufgaben und Herausforderungen vollziehen wir derzeit einen Wandel hin zur Wahrnehmung von Aufgaben der originären Zuständigkeit. Somit gibt es klare Abgrenzungen innerhalb des Teams.

Zur Veranschaulichung stellen wir unser Organigramm mit euren Ansprechpartnern zur Verfügung.

Aber nicht nur mit dem FB 19 und dem FB 65 stehen wir in einem engen Austausch. Durch die kriegerischen Handlungen in Osteuropa rückte, durch die Sorge vor einer Energiemangellage, der Bevölkerungsschutz noch mehr in den Fokus. Um den Menschen, im Falle eines Black- bzw. Brown-Outs, einen Anlaufpunkt für Notfälle zu bieten, wurde das Leuchtturmprojekt, jetzt: Notanlaufstellen (NAS) auf den Weg gebracht. Hier arbeiten wir mit vielen Bereichen im eigenen Hause zusammen und stehen in engem Kontakt mit diesen, um das gemeinsame Ziel umzusetzen. Neben den Wachen der Berufsfeuerwehr sollten auch Standorte der Freiwilligen Feuerwehr und taktisch gut gelegene Rettungswachen als NAS ertüchtigt werden. Hier wurde die Bauunterhaltung mit der Projektierung beauftragt. Von der aufzunehmenden Ausgangslage, über die Festschreibung der durchzuführenden Arbeiten bis hin zur endgültigen Fertigstellung wird das immer noch laufende Projekt federführend durch 37/4-3 begleitet. Einzig die Ausschreibung und die Beauftragung der entsprechenden Handwerker wurde durch den FB65, nach Vorgaben unseres Teams, vollzogen.

Die Standorte der Berufsfeuerwehr verfügen bereits über fest installierte Notstromaggregate, welche im Falle eines Stromausfalls automatisch den zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft benötigen Strom liefern. Der „Notstromtest unter Last" wurde in den letzten Wochen von unseren Mitarbeitern ausgeführt. Dabei konnten einige Mängel festgestellt werden, welche jetzt sukzessive durch den FB65 und uns auf- und abgearbeitet werden.

Derzeit laufen auch große Projekte, wie die Erneuerung der Sporträume mit zeitgemäßen Fitnessgeräten und die Montage von modernen Gastroküchen an den Standorten der Berufsfeuerwehr und vereinzelten Standorten der ehrenamtlichen Wehr.



Wir begleiten kleinere bis größere Maßnahmen zur Erhaltung der Einsatzfähigkeit unserer Wachen, das ist unser Alltag, mit täglich neuen Herausforderungen und Kontakt zu vielen Kollegen, was die Arbeit in der Bauunterhaltung spannend und abwechslungsreich gestaltet.

In diesem Sinne, nehmt Kontakt zu uns auf, wenn der Schuh drückt oder wenn Ihr Mängel an den Wachen feststellt. Dennwir sind auf eure Hilfe angewiesen, um adäquat reagieren zu können.

Thorsten Hübel
37/4-3

Nikolausaktion der Höhenretter

Im Oktober letzten Jahres riefen die Höhenrettungsgruppen Hamburg und Ulm zur Nikolausaktion auf. Hierbei handelte es sich um einen deutschlandweiten Aufruf an alle Höhenrettungsgruppen von Feuerwehren, THW und Bergwachten.

Bei der Nikolausaktion seilen sich als Nikolaus verkleidete Einsatzkräfte von Dächern der jeweiligen Kinderkliniken oder auch Kinderhospize ab.

Entstanden ist die Idee in der Coronazeit. Um den Kindern, die teilweise keinen Besuch empfangen durften, trotzdem eine Freude und etwas Abwechslung in der Vorweihnachtszeit in den Klinikalltag zu bringen.

Im letzten Jahr beteiligte sich die Dortmunder SE-H zusammen mit der Kinderklinik Dortmund an der Aktion. Am 6.12.2022 seilten sich zwei Nikoläuse von verschiedenen Dächern der Kinderklinik ab.

Viele Kinder standen an den Fenstern und bestaunten mit großen Augen den Nikolaus draußen vor dem Fenster und winkten ihm zu.

Ein dritter Nikolaus verteilte anschließend kleine Geschenktüten an die Kinder auf den Stationen. Die Freude der Kinder war groß.

Insgesamt waren 14 Mitarbeiter der FW 4 vor Ort an der Aktion beteiligt.

Gespendet wurden die Geschenke vom Stadtfeuerwehrverband und von den Mitarbeitern der FW4. Teile der Kostüme stellte das Stadttheater zur Verfügung.

Deutschlandweit hatten sich über 50 Städte an der Aktion beteiligt.

Ein großer Dank an alle die diese Aktion unterstützt haben!

Für die Höhenretter
Stefan Herud
Feuerwache 4

Ein ganz „normaler“ KTW-Transport?

Symbolbild

Der Dienstag der 22.11.2022 war ein ganz normaler Tag im Rettungsdienst. Der 2-RTW-2 war, wie die letzten Wochen üblich, durch zwei Kollegen vom Löschzug 2 besetzt. Das Einsatzaufkommen war an diesem Tage wie immer prall gefüllt.

Normal geht das Rettungsmittel um 17 Uhr außer Dienst, aber heute ließ das Einsatzaufkommen dies erst um 19:30 Uhr zu. Maik und Tim, die heutige Besatzung, konnten danach eine Verschnaufpause einlegen.

Gegen 21 Uhr informierte der Lagedienst die FW2, dass der 2-RTW-2 nochmals ins „Rennen“ geschickt werden müsse. So geschah es denn auch. Punkt 7 Minuten nach 21 Uhr ertönte der DME. Das Stichwort: KTW-normal.

Ein Rücktransport vom K1 nach…wo hin denn jetzt? Auf dem Transportschein stand ein Ziel im Kreis Coesfeld, der „demente“ Patient gab aber als Heimatadresse und Wohnort die Stadt Werne an?!

Was nun? Jetzt fing die Recherche der „Kriminalfeuerwehr“ an. Anhand des ersten Transportscheins konnte die Besatzung über eine online Ansicht das Divi-Protokoll einsehen. Hier stand als Abholadresse die Stadt Werne. Also dann Patient eingeladen und dann mal auf gut Glück los.

An der besagten Adresse angekommen, war die erste Feststellung: die Trage passte nicht in den Aufzug. Also Patient auf`s Stühlchen umgelagert und ein zweiter Versuch. Im Aufzug drückte der Patient den Knopf fürs 2. OG: „Er kennt sich augenscheinlich aus“ war der Gedanke der Besatzung. Fehlanzeige!!! Hier war eine Beatmungs-WG. Wieder zurück im Aufzug entfuhr es einem Kollegen: „Sie kennen sich hier wirklich aus?“

Nun ging es eine Etage tiefer. Das letzte Zimmer auf dem Gang rechts sollte es dann sein. Die Tür war abgeschlossen, der Patient hatte natürlich keinen Schlüssel mit! Die Kollegen kontaktierten die Leitstelle Unna und bekamen eine Telefonnummer eines Pflegedienstes. Hier war um die Uhrzeit allerdings keiner mehr zu erreichen. Sollte nun in der Beatmungs-WG nach einem Bett für den Herrn für eine Nacht gefragt werden? Da entdeckte einer der Kollegen eine Telefonnummer einer anderen Pflegeeinrichtung auf dem Jutebeutel, den der Patient bei sich hatte. Anrufen!!! Treffer!!! 10 Minuten später war ein Pfleger mit Schlüssel da und übernahm den älteren Herren. Kurz vor Mitternacht war der 2-RTW-2 von seinem KTW-Ausflug wieder zurück an Wache und die Besatzung berichtete den Kollegen von dem nicht alltäglichen Transport.

Stefan Bodynek
Feuerwache 2

Praktische Fortbildung zur Tunnelbrandbekämpfung

Nachdem in den letzten Jahren die Rolle des Einsatzleiters bei der Bekämpfung von Bränden in Industrieanlagen bei der Fire Acadamy RelyOnNutec in Rotterdam geübt wurde, bestand jetzt die Möglichkeit für bisher 48 Kollegen der Feuerwehr Dortmund, die Einsatzszenarien bei einer Tunnelbrandbekämpfung genauer zu betrachten.

Ziel dieser Fortbildung sollte aber nicht nur die Übung der Rolle des Einsatzleiters sein, sondern auch eine genauere Überprüfung der Einsatzkonzepte der Feuerwehr Dortmund. Durch das dort neu erlangte Wissen, sollen bestehende Konzepte besser überarbeitet und angepasst werden.

An der International Fire Acadamy (IFA) in Balsthal/Schweiz konnten bei bisher zwei Fortbildungsterminen sowohl die Brandbekämpfung als auch das sichere Vorgehen bei Straßentunneln sowie Gleistunnelanlagen intensiv beübt werden.

Bevor es allerdings auf die Reise in die Schweiz ging, trafen sich die Teilnehmenden zunächst im Ausbildungszentrum der Feuerwehr um eine theoretische Einführung in das Thema durch die Dozenten der IFA zu bekommen. Auch die sicherheitstechnische Einweisung wurde auf diesem Wege durchgeführt. Zudem wurden die in Dortmund bestehenden Konzepte zum Vier-Mann-Trupp und zur U-Bahn wiederholt betrachtet. Abgeschlossen wurde der Tag durch einen Vortrag zu einem PKW-Brand in der Tunnelanlage Dortmund-Berghofen.

Mit dem Reisebus reisten die Teilnehmer wenige Tage später in das Balsthal in der Schweiz. Nach der Verstauung der persönlichen Schutzausrüstung, der Unterbringung auf dem Akademiegelände und einem Abendessen, startete am nächsten Morgen die erste Einheit.

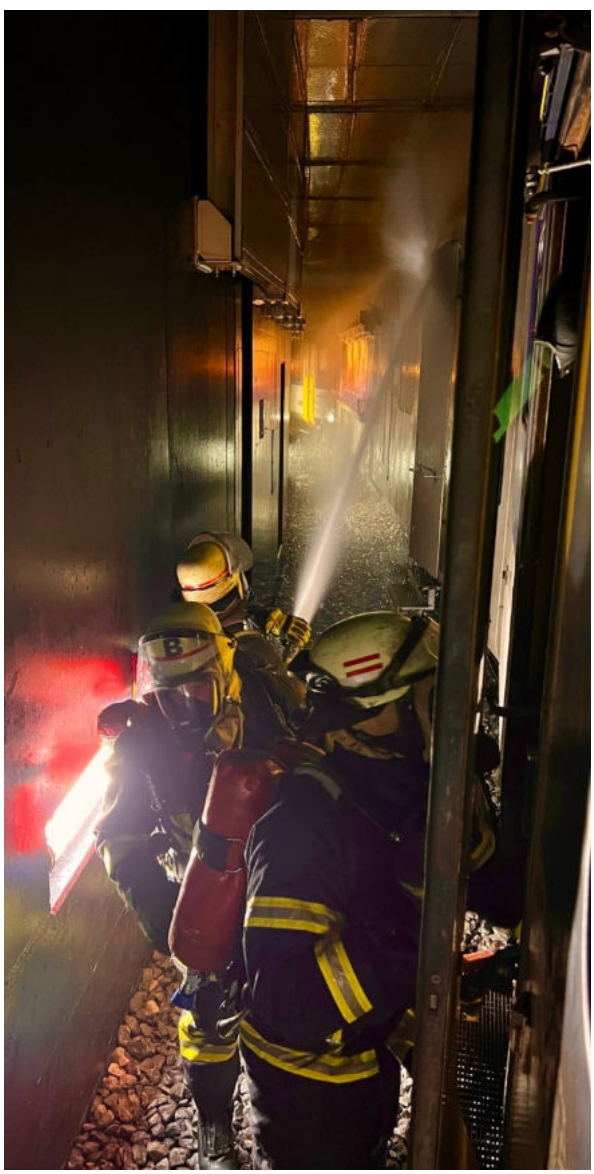
Wurde am Vormittag in mehreren Stationsausbildungen das Material, die dort gelehrte taktische Vorgehensweise und die speziellen Gefahren bei Bränden in Straßentunneln näher gebracht, wurden bereits vor der Mittagspause die ersten Einsatzübungen durchgeführt.

Mit Doppelflaschengeräten ausgestattet übten die Teilnehmer in verschiedensten Rollen das Vorgehen zur Tunnelbrandbekämpfung nach den Dortmunder Konzepten.

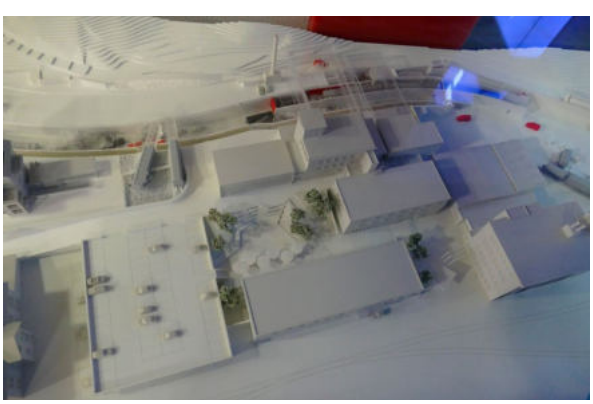
Löschfahrzeuge und Maschinisten wurden von der IFA gestellt, aus Dortmund wurden u.a. Spineboards zur Darstellung der Dortmunder Konzepte mitgebracht.

Durch die Übungstunnelanlage wurde das Strömungsverhalten des Brandrauches, die langen Anmarschwege und auch Schwierigkeiten bei der Mitnahme des Löschmaterials

FEUERWEHR
DORTMUND



ifa
International
Fire



sehr klar deutlich gemacht. Die Bedeutung der Tunnelstrukturkühlung durch die vorgehenden Trupps war ein zentrales Ausbildungsthema an diesem ersten Tag.

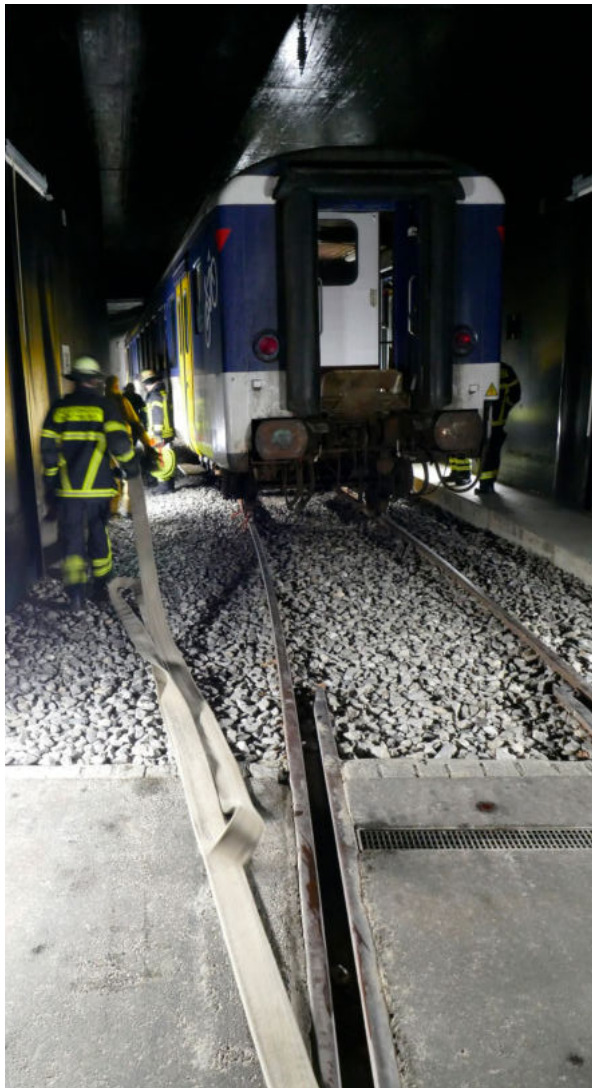
Auch der Umgang mit der Kommunikation und der Rufgruppentrennung aufgrund der Anfahrtssituation von zwei unterschiedlichen Tunnelmündern war von Bedeutung. Die Problematiken wurden innerhalb der Übungen deutlich sichtbar.

Nach einem stärkenden Mittagessen ging es im Nachmittagsbereich mit den Einsatzübungen weiter. So kamen nach dem ersten Tag drei Einsatzübungen unter Atemschutz, realen Bedingungen und entsprechender Nachbesprechung zusammen.

Am zweiten Tag wurde die Tunnelbrandbekämpfung bei Gleisanlagen und Zügen in Augenschein genommen. Wieder startete der Übungstag mit Stationsausbildung zu den Besonderheiten bei Gleisanlagen und mündete mit demensprechenden drei unterschiedlichen Einsatzübungen unter Atemschutz. Hauptaugenmerk lag hier in der Besonderheit der Personensuche in Tunnelanlagen bei einem stehenden Zug und die Brandbekämpfung im Inneren eines Waggons.

Zusammenfassend waren die zwei Übungstage sehr lehrreich, spannend, aber auch körperlich anstrengend. Durch die gut strukturierte Ausbildung wurde jedem Teilnehmer der Sinn der Übungen klar und sie konnten eine Menge an neu Erlerntem für den Dienst in Dortmund mitnehmen. Neben den persönlichen Eindrücken werden die neuen Erkenntnisse auch weitergebenen in die Überarbeitung bestehender Konzepte und die dazugehörende Ausbildung.

Es ist derzeit in Planung für vier weitere Termine Kollegen der Berufsfeuerwehr Dortmund an die IFA zu entsenden.



Das ist die IFA

Die International Fire Academy gilt als europaweit führendes Kompetenzzentrum für die Bewältigung von (Brand) Ereignissen in Tunneln und hat in Kooperation mit Feuerwehren aus der Schweiz und Europa eine international anerkannte Tunnel-Einsatzlehre entwickelt und publiziert. Die IFA ist Ausbildungspartner des Bundesamts für Straßen, aller schweizerischen Eisenbahn-Infrastrukturbetreiber, der Landesbranddirektion Baden-Württemberg und von zahlreichen Feuerwehrschulen in mehreren europäischen Ländern.

Pro Jahr werden mehrere Tausend Feuerwehrangehörige im Taktikzentrum und auf den Übungstunnelanlagen in Balsthal (SO) und Lungern (OW) realitätsnah für Einsätze in Bahn- und Straßentunneln wie auch in sonstigen unterirdischen Verkehrsanlagen ausgebildet.

Die IFA bietet dazu die vielfältigsten Übungstunnelanlagen der Welt. Kurssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch. Nebst der Ausbildung von Einsatzkräften ist die IFA auf die Taktik-, Technik- und Lehrentwicklung spezialisiert. Sie berät Feuerwehren systemisch und organisationsbezogen hinsichtlich der individuellen Einsatzvorbereitung für die Intervention in ihren Tunneln.

Die Übungsanlagen

Im Maßstab 1:1 bildet die Übungsanlage in Balsthal die einsatzrelevanten Details eines Straßentunnels ab. Die Kursteilnehmer können über die Portale, einen befahrbaren Querschlag, den überdruckbelüfteten Seitenstollen und Treppen in den Tunnel vorrücken. Bis zu fünf Brandattrappen – vom PKW bis zum Reisebus – werden in die Szenarien integriert. Hinzu kommen bis zu 50 Fahrzeuge als Requisiten, darunter ein Tankfahrzeug und ein Linienbus. Die Angriffswege für die Brandbekämpfung können mehrere 100 Meter lang sein und vollständig verraucht werden. Auch das Suchen und Retten erfolgt dann unter erschwerten Bedingungen. Für die Einführung in die Tunneleinsatzlehre befindet sich in der Übungstunnelanlage ein Lehrpfad zu zentralen Themen.

Im Bahn-Übungstunnel lassen sich durch eine Vielzahl von Variablen die relevanten Einsatzsituationen vom Entstehungs- bis zum Vollbrand nachbilden. Verschiedene, zum Teil sehr lange Angriffswege führen zu den Bahnwagen. Von den vier Wagen sind zwei mit insgesamt 16 Gasbrandstellen ausgestattet. Während der Erkundungsphase erfolgt eine realitätsnahe Kaltbrandsimulation. Der Löschangriff kann von einem der vielen Zugänge aus aufgebaut werden oder ab dem gesicherten Raum in der Attrappe eines Lösch- und Rettungszuges (LRZ). Der LRZ verfügt dazu über Anschlussmöglichkeiten für den Wasserbezug. Darüber hinaus kann eine Bahnstation in ein Übungsszenario integriert und beispielsweise verraucht werden. Die Entgleisung eines Zuges im Tunnel lässt sich ebenfalls simulieren. Hierzu wird ein Triebwagen um 7° geneigt. Ein Durchgang zwischen Tunnelwand und Zug kann zusätzlich versperrt werden.

Matthias Kleinhans
37/Pressestelle

XVR – Das Simulationsprogramm für Führungskräfte der Feuerwehr Dortmund

Die XVR Simulation wird seit einigen Jahren bei der Feuerwehr Dortmund eingesetzt, um primär Führungskräften eine Trainingsmethode im Rahmen des Führungskreislaufes anzubieten. Im Gegensatz zum statischen Planspiel an der Planspielplatte werden hierbei dynamische Szenarien gespielt, die die gesamte Bandbreite an realen Einsätzen nachstellen können.

Einsatzszenarien und dazugehörige Programmierung

Die realitätsnahen Einsatzlagen erstrecken sich von kleineren Alarmstichworten wie ein Heimrauchmelder nach „F_Feuer1“, größere Brandeinsätze bis zum „F_Objektalarm“ oder auch eine rettungsdienstliche Schadenslage mit wenigen Patienten bis zum „MANV 50“. Diese Stichworte werden in den einzelnen Szenarien durch die Teilnehmenden sukzessive abgearbeitet. In jedem Jahr werden durch das XVR-Trainerteam neue Einsatzlagen erarbeitet und anhand eines selbstgeschriebenen Drehbuches von unseren XVR-Administratoren (aktuell nur zwei hauptamtliche Kollegen) programmiert. Die Planungen neuer Szenarien dauern in der Regel nur einige Stunden bis Tage, da viele Ideen bereits im Laufe des Jahres gesammelt oder in realen Einsätzen erlebt werden. Die größte und umfassendste Arbeit haben die beiden Administratoren, um alle Lagen in ihrer Detailtreue und nach dem vorgegebenen Drehbuch in der digitalen Welt zu erstellen.

Simulation der XVR Lagen

Pro „Spielrunde“ werden drei Funktionen benötigt, die von den Teilnehmenden dargestellt werden. Die meisten Szenarien sind auf die Führungsfunktionen des Grundschutzes (C-Dienst, HLF, DLK) ausgelegt, können aber individuell angepasst werden. Es ist demnach auch möglich z. B. die DLK durch ein zweites HLF zu ersetzen.

Für jede Funktion steht ein Trainer des XVR-Teams zur Verfügung. Die Trainer betreuen den Teilnehmenden und haben dabei je nach Erkundungsmerkmalen verschiedenste Aufgaben, u. a. die Darstellung von meldenden Personal, Bewohner*innen eines betroffenen Gebäudes, Umstehende Personen, Leitstelle, Trupps der Löschfahrzeuge, nachrückende Einsatzkräfte u. v. m. Die vierte Position des XVR Trainerteams ist der Controller, also der Experte für die Administration und Steuerung der computerbasierten Lagen und Befehle der Teilnehmenden.

Für einen reibungslosen Spielablauf müssen sich die Trainer des XVR Teams im Vorfeld intensiv abstimmen, damit die Einsatzlagen auch bewältigt werden können und keine Unstimmigkeiten auftreten.

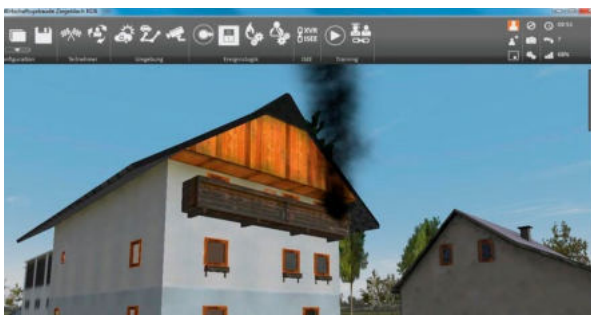
Das neue XVR Trainerteam 2023

Das Team der Trainer besteht aktuell aus 10 Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr, die sich aus verschiedensten Bereichen des Einsatz- sowie des Tagesdienstes zusammensetzen und jeweils auch ihr fachspezifisches Knowhow mitbringen. Die individuellen Erfahrungen der mitwirkenden Trupp-, Gruppen- und Zugführer sind für die Einsatzabwicklung von großer Bedeutung. Abgerundet wird dies zusätzlich durch die Fachkenntnisse der Trainer aus den Tagesdienstbereichen, die vor allem in den Nachbesprechungen ihre fachspezifische Expertise einbringen.

Für einen hohen und effizienten Wirkungsgrad bereist das Trainerteam von XVR jährlich die einzelnen Feuerwachen der Berufsfeuerwehr in den sogenannten „XVR-Wochen". In diesen beiden Wochen haben die Führungskräfte die

Möglichkeit die eigenen Fähigkeiten zu trainieren. Dabei werden die Einsatzlagen jeweils vormittags und nachmittags angeboten, um beiden Wachabteilungen aller neun Feuer-und Rettungswachen der BF die Möglichkeit der Teilnahme zu geben. Jedoch ist uns als Trainerteam auch wichtig, dass angehende Führungskräfte im Rahmen ihrer BIII – Ambitionen ebenfalls teilnehmen und die Arbeit als „Gruppenführer" hautnah erleben können. In 2023 wurde auch erstmalig eine große MANV-Lage erstellt, an denen sich auch Notfallsanitäter*innen im Rahmen des Truppführers „Medizinische Rettung" einbringen können. Damit generiert das Trainerteam eine vielseitige und verantwortungsbewusste Integration an Führungsgraden und Qualifikationen für unterschiedliche Einsatzszenarien. Zum Ende eines jeden Jahres gibt es nochmal weitere XVR Tage am ABZ für den Tagesdienst der BF und für die Führungskräfte der Freiwilligen Feuerwehr. Auch hier ist wieder eine umfassende Planung und Logistik gefragt, die das XVR Team zusammen mit den Verantwortlichen vom Ausbildungszentrum meistern muss.

Als Rückmeldung zu den Trainings wird dem XVR-Team überwiegend zurückgespiegelt, dass die Szenarien trotz der rein digitalen Darstellung die Entscheidungsprozesse sehr anschaulich widerspiegeln und einen wertvollen Beitrag zur Führungsfortbildung leisten. Wir führen an den Feuerwachen oder am ABZ keine Ausbildung im klassischen Sinne durch, sondern unterstützen die mitwirkenden Führungskräfte in ihren Entscheidungen während der Abarbeitung der Lagen und legen großen Wert auf die jeweilige Nachbesprechung. Hier gilt bei uns Trainern der Grundsatz, niemanden „vorzuführen" oder ausschließlich Fehler anzusprechen, sondern auch auf alternative Lösungswege hinzuweisen und Tipps sowie bedeutsame Erfahrungswerte mitzugeben.



Zum Schluss eine wichtige Bitte an interessierte Administratoren

Wir suchen tatkräftige Unterstützung im Rahmen der Erstellung der digitalen Lagen für 2024. Wenn Interesse besteht, könnt ihr gerne eine Mail an 37XVR schreiben.

Marcel Krüger
37/6-1 Rettungsdienstorganisation

Das IFR und das DRZ – der „kleine“ Unterschied! Ein „Wegweiser durch den Abkürzungsdschungel“

IFR, NotAs, ADLeR, Euriale, A-DRZ, DRZ e.V., RobLW, GW-DuK, FmZ, HLF, DLK oder das IdF?

Viele Abkürzungen und Bezeichnungen, mit denen wir bei der Feuerwehr tagtäglich hantieren. Aber was steckt eigentlich dahinter? Die im Einsatzdienst üblichen Abkürzungen sind jedem geläufig, wie sieht es aber im Bereich der Forschung aus? Auch wenn die Feuerwehr Dortmund schon seit langer Zeit forscht, bringen die ganzen Kürzel mit denen das IFR arbeitet viele die nicht tagtäglich damit zu tun haben durcheinander. Nicht zuletzt auch, weil die IFR-Projekte mit einem Akronym versehen werden.

Besonders viel Verwirrung gibt es bei dem Kürzel „DRZ“ bzw. der Verbindung des IFR zum Rettungsrobotikzentrum. Viele gehen davon aus, dass das IFR und das DRZ „dasselbe“ sind. Ist das wirklich so oder sind es zwei unterschiedliche Bereiche mit gemeinsamen Schnittstellen?

Mit diesem Beitrag möchten wir Euch die Zusammenhänge erläutern und auf diese Art und Weise ein wenig Licht ins Dunkel bringen.

Projekte des IFR

Das IFR, d.h. das Institut für Feuerwehr- und Rettungstechnologie (nicht zu verwechseln mit dem IdF – Institut der Feuerwehr in Münster) betreibt als Institut schon seit 2006 Forschung für die Stadt Dortmund und die Feuerwehr. Die Forschung ist das „täglich Brot“, die „Spielwiese“ und der Motivator des IFR für Optimierungen im Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz.

Seitens derjenigen, die unsere Forschung und somit die Projekte finanzieren (bspw. das Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMBF) wird gefordert, dass die Projekte einen Namen erhalten. So kann jedes Projekt sowohl national als auch international eindeutig identifiziert und zugeordnet werden. Das ist vergleichbar mit den Funkrufnamen bei der Feuerwehr: diese sollten eindeutig sein und einem bestimmten Fahrzeug bzw. einer Funktion zugeteilt sein. Die Herausforderung bei der Bezeichnung der Projekte ist, dass der Name zum Teil sehr kompliziert bzw. komplex und schwer zu merken ist. Aus diesem Grund werden alle Projekte mit einem so genannten „Akronym“ versehen.

Mal ist das Akronym eine Zusammensetzung von Buchstaben aus dem Projekttitel (wie im Falle von bspw. A-DRZ – Voller Name „Aufbau des Deutschen Rettungsrobotik-Zentrums“), mal eine Assoziation (wie bei Vision – der volle Name des Projektes lautet „Vernetzte integrierte UAS-gestützte Datenerfassung und -aufbereitung für die Unterstützung von BOS im Bevölkerungsschutz“) oder ADLeR (voller Name „Automatisiertes Detektions-, Melde- und Leitsystem für Rettungskräfte – Rettungskette neu denken“). Ergo: viele Projekte, somit auch viele Akronyme.

Kleiner Einschub: Solltet Ihr Interesse haben, uns bei den Projekten inhaltlich und mit Eurer Erfahrung aus dem Einsatz-/Wachalltag zu unterstützen und dadurch Einfluss auf die Entwicklungen zu nehmen, wendet Euch an uns bzw. haltet Ausschau nach den Interessenabfragen, die wir in regelmäßigen Abständen veröffentlichen.

Derzeit bearbeitet die Stabstelle IFR viele Projekte, wie der Abbildung zu entnehmen ist. Bei diesen Projekten tritt die Feuerwehr Dortmund entweder als Projektkoordinator auf, d.h. wir sind dafür verantwortlich, dass das Gesamtprojekt funktioniert und die beteiligten Partner ihre Arbeit liefern oder als Projektpartner – hier ist ein anderer Partner dafür zuständig, die Koordination zu übernehmen und wir (das IFR bzw. die Feuerwehr Dortmund) liefern „nur“ zu und arbeiten unsere Aufgaben im Projekt ab. Die Rollen der

Forschungsprojekte am IFR

jeweiligen Partner werden bereits zu Beginn des Projektes definiert und bleiben über die gesamte Laufzeit des Projektes bestehen.

Eine Besonderheit in diesem Zusammenhang ist das Projekt A-DRZ. Viele von Euch sind schon mit dem DRZ bzw. dem Rettungsrobotikzentrum in Berührung gekommen – mal direkt, mal indirekt. Und genau den gerade genannten Wechsel in der Verantwortung – d.h. vom Koordinator zum Projektpartner – hat die Feuerwehr Dortmund in dem Projekt A-DRZ vollzogen. D.h. in den ersten vier Jahren (2018-2022) des Projektes übernahm die Feuerwehr Dortmund die Rolle des Koordinators, in den aktuellen vier Jahren (2022-2026) agiert die Feuerwehr „nur“ als einer von vielen Projektpartnern.

VerÜber die Inhalte des Projektes A-DRZ haben wir schon häufiger im brennpunkt berichtet. In diesem Beitrag soll einer der Partner des Projektes weiter in den Fokus gestellt und die Abgrenzung zur Feuerwehr Dortmund bzw. dem IFR gezogen werden: der DRZ e.V.

Der DRZ e.V. als Partner im Projekt A-DRZ

Das Projekt A-DRZ ist hierbei sehr speziell: nicht nur in seiner außergewöhnlichen Länge (üblicherweise beträgt die Projektlaufzeit zwei bis vier Jahre, im Falle von dem Projekt DRZ sind es acht Jahre), seiner Struktur, sondern auch seiner Ausrichtung. Als das Forschungsprojekt im Jahr 2018 beantragt wurde, hat die Feuerwehr Dortmund – mit einigen Projektpartnern – um eine nachhaltige Entwicklung der Idee zu gewährleisten einen Trägerverein gegründet: den DRZ e.V. (siehe www.rettungsrobotik.de) mit Sitz in Dortmund-Bodelschwingh auf dem Völkmann-Gelände. Der Fachbereichsleiter der Feuerwehr Dortmund, Dirk Aschenbrenner hat hierbei ehrenamtlich die Funktion des ersten Vorstandsvorsitzenden übernommen und Robert Grafe (ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter beim IFR) ist zum Geschäftsführer des e.V. ernannt worden.

Bei dem DRZ e.V. handelt es sich um einen gemeinnützigen Verein, der durch eine große Vielzahl an Mitgliedern aus der Forschung, Wissenschaft und Anwendung unterstützt wird. Da der Verein noch sehr „jung“ ist und sich noch nicht eigenständig tragen kann, wird dieser durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung seit 2018 bis 2026 sehr stark finanziell unterstützt: sei es im Bereich der Beschaffung vom Equipment, Gehältern von Vereinsmitarbeitern oder der Miete von genutzten Flächen (Büroräume und Halle) auf dem Völkmann-Gelände. Hier übernimmt das BMBF die nahezu gesamten Kosten die entstehen. Ziel soll aber sein, nach Ablauf der zweiten Förderphase – d.h. nach 2026 – eine finanzielle Eigenständigkeit des DRZ e.V. sicherzustellen. D.h. dass ab diesem Zeitpunkt das BMBF aus seiner Finanzgeberrolle gegenüber dem Verein „aussteigt“. Somit steht der DRZ e.V. vor einer großen Herausforderung, die bisher geleistete Arbeit auch über das Jahr 2026 erfolgreich hinauszuführen. Im Fokus des Vereins stehen Forschung und Entwicklung, die Berufsbildung, die Rettung aus Lebensgefahr, Feuer-, Arbeits-, Bevölkerungsschutz sowie Unfallverhütung auf dem Gebiet der Rettungsrobotik.

Der Verein fördert auch die Vernetzung von den in diesen Bereichen tätigen Einsatzkräften, Anwendern, Firmen und Forschungseinrichtungen und steht diesen für eine Mitgliedschaft offen.

Wie ist die Verbindung des DRZ zu der Stadt Dortmund bzw. der Feuerwehr?

Die Stadt Dortmund und ihreFeuerwehr gehört zu den Gründungsmitgliedern und unterstützt den Verein mit dem Know-How der Feuerwehr.

Aber da gibt es doch einen Zusammenhang auch auf der operativen Ebene und zwar durch die Zusammenarbeit im Fernmeldezug: Im Projekt A-DRZ wurde der Robotik-Leitwagen (RobLW mit Funkrufnamen „GW-DuK“) entwickelt und gebaut. Der GW-DuK, sowie die auf ihm verlastete Drohne (UAV) mit Wärmebildkamera, ist rechtlich gesehen Eigentum des DRZ e.V. Auf Basis eines Nutzungsvertrages zwischen Stadt Dortmund / Feuerwehr Dortmund und DRZ e.V. gehen dieses Fahrzeug und die verlastete UAV mit dem Fernmeldezug (FMZ) der Feuerwehr Dortmund in den Einsatz. Des Weiteren nutzt die Feuerwehr sowohl die Infrastruktur des Vereins – bspw. das Versuchsgelände oder die Testumgebung – als auch die Netzwerke, welche durch den Verein betrieben werden.

Somit – auch wenn wir seitens der Feuerwehr Dortmund den DRZ e.V. fördern und es eine enge Verbindung sowohl auf der Forschungsseite als im operativen Betrieb gibt – muss dieser unabhängig von uns gesehen werden und ist kein Bestandteil der Stadt, der Feuerwehr und der Stabstelle IFR. Aber auch als getrennte und voneinander unabhängige Akteure verfolgen wir ein gemeinsames Ziel: die Arbeit der Einsatzkräfte durch mobile Robotik zu unterstützen und sicherer zu gestalten.

Dr. Ing. Sylvia Pratzler-Wanczura
IFR

Zeitliche Übersicht des DRZ-Projektes, Feuerwehr Dortmund

Mainacht des Grauens

Mainacht des Grauens 1944 und in Folge ein Einsatz der Feuerwehr Dortmund 15 Jahre später

80 Jahre her, doch bis heute präsent: Als die Sorpe- und die Listertalsperre zusammen mit der Möhne und der Eder von britischen Bombern zerstört werden sollten. Der Angriff vom 16./17. Mai 1943 scheiterte an der Sorpe und blieb an der Lister aus. Zweiter Angriff auf die Sorpe am 15. Oktober 1944 ebenfalls erfolglos. Blindgänger liegt danach 15 Jahre im Schlick vor dem Sorpedamm und wird mit unverfrorenem Heldenmut entschärft, geborgen und abtransportiert. Unglaubliche Bilder davon lagern im Archiv der Dortmunder Berufsfeuerwehr.

Der 16. Mai 1943 ist im Sauerland ein Sonntag, der den Frühling erspüren lässt: Noch nicht wirklich lau, aber durchaus heiter und mit Temperaturen von 15, ja 16 Grad doch angenehm, mit freundlichen Momenten – meteorologisch gesehen. Deutschland befindet sich nach dem Überfall auf Polen, Frankreich, die Sowjetunion im vierten Kriegsjahr. Nach Blitzsiegen und „Anschlüssen", Eroberungen und Einmärschen hat sich das Blatt für Deutschland aber bereits deutlich gewendet. Stalingrad ist zur Chiffre für Einkesselung und Vernichtung der Wehrmacht geworden; die Vereinigten Staaten sind in den Krieg eingetreten. Im Sauerland schweigen viele längst ahnend, oft wissend. Nur der heraufziehende Frühling lässt an diesem Sonntag Mitte Mai 1943 hoffen. Doch am nächsten Tag, am Montag, 17. Mai 1943, wird alles anders, wird unvorstellbares Unheil im Ruhr- und im Edertal Einzug gehalten haben. Allerdings: Das Lister- und Biggetal, ebenso das Sorpetal, werden wie durch ein Wunder davongekommen sein. Es wird für Westfalen und Hessen ein „Davor" und ein „Danach" geben.

Der Plan: Die Industrie an der Ruhr ausschalten

Die Talsperren des Sauerlandes regulieren nicht nur den Wasserstand der Ruhr auf ihrem Weg vom Kahlen Asten nach Duisburg, sie sichern auch die Wasserversorgung des größten deutschen Industriegebietes mit seiner damals zentralen Bedeutung für Kohle und Stahl und sie sind ebenso unverzichtbarer Bestandteil der westdeutschen Stromerzeugung. Bereits seit 1937 sind Talsperren, das Wasserkraftwerk am Hengsteysee, Kokereien und Elektrizitätswerke aus britischer Sicht strategische Ziele; mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs intensivieren sich solche Gedanken und werden zu Plänen. Von Anbeginn an sind die Sorpe- und die Möhnetalsperre Angriffsziele der ersten Wahl. Es gilt, die Industrie an der Ruhr auszuschalten. Jedoch sind in den ersten Kriegsjahren auf britischer Seite weder ausreichend tragfähige Bomberflugzeuge noch geeignete Sprengbomben verfügbar, die in der Lage sind, eine Bresche in die meterdicken Staumauern oder Staudämme zu schlagen.

Der britische Flugzeugkonstrukteur Barnes Neville Wallis konstruiert eine spezielle Rollbombe, die besonders ausgerüstete viermotorige Lancaster-Bomber tragen und abwerfen können. Die nachgerüsteten „fliegenden Festungen" verfügen über eine elektrisch angetriebene Tragvorrichtung, mit der die Bombe in Rotation versetzt werden soll. Desweiteren besitzen die Maschinen spezielle Navigations-Hilfsmittel zur Weitenermittlung zwischen anfliegendem Bomber und Sperrmauer/Damm sowie zusätzliche exakt eingestellte, sich zu einem senkrecht strahlenden, zu einem V-Lichtkegel formende Scheinwerfer. Mit deren Hilfe wird die Flughöhe über der Wasseroberfläche dezimetergenau bestimmbar.

Die Idee: Eine Bombe, die wie ein Kiesel übers Wasser hüpft

Um Mauer oder Damm zu knacken, bedarf es einer exakten Fluggeschwindigkeit und Höhe, der präzise errechneten Entfernung zum Damm und der gleichmäßig rotierenden Rollbombe. Stimmen alle Parameter, sollen die Bombenschützen in den Lancaster-Bombern die Rollbombe ausklinken. Sie soll dann, einem Kieselstein ähnlich, über die Wasseroberfläche hüpfen, Fangnetze und Barrieren überwinden, an der Mauer anschlagen und vor ihr im Wasser absinken. In neun Meter Tiefe soll die Bombe detonieren und einen Krater reißen, den das ein- und nachströmende Wasser schnell vergrößert. Angriffe dieser Art können dem Plan nach nur bis Mai erfolgen, da die Sperren dann mit Regen- und Schmelzwasser randvoll gefüllt sind, der Staudruck am höchsten und die Zerstörungskraft maximal ist.

Im März 1943 sind Pläne und Technik entwickelt. Im Vereinigten Königreich wird eine neu gebildete Bombereinheit aufgestellt, die 617. Bomb Squadron der 5th. Bomb Group unter dem Befehl des 25-jährigen Wing Commander Guy Penrose Gibson. Nach sechswöchigem Training erhalten die Mannschaften Mitte Mai 1943 ihr Briefing und ihre Einsatzbefehle.

In die Wochen und Tage vor und nach die Bombardierung der sauerländischen Talsperre legen die Alliierten großangelegte, schwere Bombardierungswellen auf die Städte an Ruhr und Wupper; der Kampf um das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist auf dem Höhepunkt, die Zerstörung wie auch die Demoralisierung der Bevölkerung soll maximal sein.

Blick auf die Sperrmauer des Möhnesees mit Bruchstelle, aufgenommen anlässlich des Besuchs von Rüstungsminister Albert Speer am 17.05.1943 | 1943-05-17 Objekt: Essen, Fotoarchiv Ruhrverband

Fundort der tall boy in der Nähe der Staumauer

Die Bombe wird mit Drahtseilen für den Transport „eingepackt"

Die Seile sind angeschlagen

In der Nacht vom 16. zum 17. Mai 1943 nimmt die Operation „Chastise" (dt.: Züchtigung) mit großer Präzision ihren Lauf. Von 21:29 und 22:01 Uhr starten 14 Lancaster-Bomber auf dem Fliegerhorst Scampton in der ostenglischen Grafschaft Lincolnshire. Die Maschinen – sie bilden die erste und die zweite Angriffswelle – fliegen in Baumwipfelhöhe über den Kontinent, um dem deutschen Radar und den Abfangjägern zu entgehen. Über Münster/Hamm kommend, fliegt die aus neun Bombern bestehende erste Angriffswelle die Möhnetalsperre an. Die zweite Welle mit fünf Maschinen nimmt Kurs auf die Sorpetalsperre. Die fünf Lancaster der dritten Welle werden in England erst starten, wann die beiden ersten Wellen ihre Aufträge erledigt haben. Welle 3 ist auch für die Zerstörung der Lister- und der Ennepe-Talsperre bestimmt.

Das Ziel: Operation „Züchtigung" verwüstet, verheert, vernichtet

Um 0.28 Uhr greift die erste Maschine die nur schwach verteidigte Möhnetalsperre an. Aus der ersten Welle ist erst die sechste anfliegende Maschine erfolgreich. Um 0.49 Uhr platziert sie die Bombe, die nach der Detonation eine sich schnell vergrößernde Bresche in die Staumauer reißt. Die Verwüstung des Ruhrtals nimmt die vorberechneten Dimensionen an und wird von nie gesehenem Ausmaß sein. Die Welle fegt durch das komplette Tal und ist bis weit hinter Essen vernichtend. Mindestens 1.579 Menschen, darunter rund 1.000 ausländische „Fremdarbeiter", finden im Ruhrtal den Tod. Baracken, Häuser, Weidevieh, Bäume, selbst Eisenbahnwagen werden fortgerissen. Das Wasser wirkt im Tal wie ein alles auskerbender Hobel.

Die erste Bomberwelle nimmt jetzt Kurs auf die Edertalsperre. Hier wird um 1.37 Uhr der Staudamm zerstört, das Edertal und das Kasseler Becken mit der Wucht der Wassermassen verwüstet.

Die zweite Bomberwelle gilt der Sorpetalsperre und muss rückblickend – gottlob – als Fehlschlag eingeschätzt werden. Nur eine von fünf Lancastern kommt an der Sperre an. Die vier anderen Maschinen haben auf dem Anflug technische Probleme, müssen abdrehen oder werden abgeschossen. Die um 0.46 Uhr abgeworfene Bombe beschädigt den Damm, knackt ihn aber nicht. Eine weitere Maschine der später gestarteten dritten Angriffswelle klinkt um 3.14 Uhr eine zweite Rollbombe über der Sorpe aus. Auch dieser Versuch richtet nur geringen Schaden an. Doch die Gefahr ist damit nicht gebannt. Denn die Briten sinnen weiter auf die Zerstörung der Sorpetalsperre. Im Oktober 1944 scheint die Stunde gekommen!

Über das Spill am Heck des KW15 wird die Bombe Richtung Uferböschung gezogen

Hierbei kommt auch ein Holzschlitten zum Einsatz

Das Zugseil läuft über einen Kantenreiter die Uferböschung hinab

Der KW15 zieht die Bombe die steinige Uferböschung hoch

Das Menetekel: Scharfer Blindgänger liegt 15 Jahre unerkannt im Sorpesee

Am 15. Oktober 1944 führt das britische Bomber Command die Operation „Hurricane" durch. Über 2.000 angreifende Flugzeuge setzen auf die Großstädte Duisburg, Köln, Braunschweig, Hamburg und Düsseldorf an. Hauptziel ist Duisburg. 18 Lancaster-Bomber werden aber ausgekoppelt und greifen mit Tallboy-Bomben erneut die Sorpe-Talsperre an. Die über fünf Tonnen schweren Erdbebenbomben treffen den Staudamm, zerstören ihn aber nicht. Dass eine Bombe als Blindgänger im See versinkt, bleibt in dieser Nacht unbemerkt und wird auch in der Folge nicht erkannt.

Die scharfe Bombe bleibt 15 lange Jahre direkt am Dammfuß in Langscheid liegen. Dabei setzt man eigentlich alles daran, den durchaus hart getroffenen Damm zu sichern und zu sanieren, entdeckt den Tallboy aber nicht. Im „Lexikon der Wehrmacht" wird dies unter Bezug auf ein 1969 erschienenes Buch des Heimatforschers Fritz Schumacher: „Heimat unter Bomben – Der Kreis Arnsberg im Zweiten Weltkrieg" wie folgt beschrieben: „Der Staudamm wies einige Trichter bis zu zwölf Meter Tiefe auf, an zwei Stellen wurde der Betonkern durchschlagen. 1945/46 hatte man den Damm zunächst provisorisch repariert. Als dann aber 1951 Wassereinbrüche auftraten, musste man sich zu gründlichen Abdichtungsmaßnahmen entschließen, die einige Jahre andauerten. 1958 war zur Durchführung der Arbeiten das Staubecken fast ganz entleert. Es wurden 53.000 Meter Bohrungen ausgeführt, 4.350 Tonnen Zement, 1.700 Tonnen Ton und große Mengen Kunststoff verpresst."

Bei Fritz Schumacher heißt es weiter: „Als das Becken leer war, tauchte aus dem seichten Wasser, 60 Meter vom Staudamm entfernt, ein Blindgänger von 3,60 Meter Länge auf. Kurz vor Weihnachten 1958 hatte man ihn zum ersten Mal gesichtet. Zwei dieser Bomben waren 1944 auf die Sorpetalsperre geworfen worden, eine traf, die andere ließ das Wasser meterhoch aufspritzen und versank. 108 Zentner wog dieser „tall boy" des englischen Prof. Barnes Wallis.

Am Dreikönigstag, dem 6. Januar 1959, sollte die Riesenbombe entschärft werden. Langscheid war weiträumig evakuiert worden. Alle mussten den Ort verlassen. Der deutsche Chef-Feuerwerker Mitzke und der englische RAF-Hauptmann James Waters waren die Fachleute, die 90 Minuten mit dem Tod auf du und du standen, als sie an die Arbeit gingen. Die von der Royal Air Force zur Verfügung gestellten Unterlagen über diese Bombe Nr. HZ12000 sagten nichts darüber aus, ob sie über eine so genannte Ausbausperre verfügte, eine geheime Vorrichtung, die es unmöglich machte, die Bombe zu entschärfen, wenn sie zum Blindgänger wurde. Dass sie vorhanden war, damit mussten die Feuerwerker rechnen.

Der Befehl: Ganzer Ort Langscheid zur Entschärfung evakuiert

Wenn dieser Blindgänger hochgeht, wird allen Menschen im Umkreis von einem halben Kilometer durch den Luftdruck die Lunge zerrissen, hatte Feuerwerker Mitzke gesagt. Einer der Spezialzünder war bereits ausgelöst und der Schlagbolzen bis auf ein Viertelmillimeter zum Detonationskopf durchgeschlagen. Beim zweiten Zünder war in Folge eines glücklichen Aufschlagwinkels die Glasampulle mit Azetoninhalt nicht vollständig zerschlagen worden, sondern die Flüssigkeit hatte sich nach rückwärts gestaut und war dort abgeklemmt worden, so dass der auslösende Vorgang verhindert worden war. Der dritte Zünder wurde vollkommen unbeschädigt mit einer Spezialzange herausgedreht. Schon ein Zittern der Hand hätte möglicherweise genügt, jetzt noch, nach eineinhalb Jahrzehnten, die Bombe zur Explosion zu bringen." Dem Briten und dem Deutschen gelang es mit unverfrorenem Heldenmut, die Bombe zu entschärfen und Langscheid, damals noch selbständige Landgemeinde, vor einer späten Weltkriegskatastrophe zu bewahren.

Der Fund: Noch nie veröffentlichte Bilder der Bombenbergung

Jetzt trat die Berufsfeuerwehr Dortmund auf den Plan – bisher unveröffentlichte Bilder aus dem Archiv der Feuerwehr zeigen den Einsatz der Brandschützer aus der Großstadt als Transporteure der Riesenbombe. 1958 hatte die Berufsfeuerwehr ihren neuen Magirus-Kranwagen KW 15 auf Magirus F Uranus A 6x6, einen für die damalige Zeit gewaltigen Dreiachser, erhalten. Das 24 Tonnen schwere Fahrzeug wurde von einem 265 PS starken Zwölfzylinder-Dieselmotor angetrieben und konnte 15 Tonnen heben, hatte eine Seilzug-Spillanlage am Heck und war „das" Spitzenprodukt schlechthin.

Zivile Kräne dieser Leistungsklasse standen in den 50er Jahren noch nicht zur Verfügung; für Hebearbeiten musste auf vielen Baustellen noch das klassische Dreibein genügen. Auch im hiesigen Raum gab es keinen ebenbürtigen Kran, der geeignet gewesen wäre, die Bombe aus der Talsperre zu ziehen und zu verladen. So wurde die Berufsfeuerwehr Dortmund nach Langscheid angefordert.

Mit der Spilleinrichtung am Heck des Magirus Uranus wurde die Bombe Stück für Stück die Uferböschung hinaufgezogen. Der Kran selbst hievte sie dann über die Uferbankette und verlud den „tall boy" zum Weitertransport auf einen Laster.

Anschließend wird sie am Ausleger über die Brüstung gehoben

und abschließend zum Abtransport auf einen LKW verladen

Fritz Schumacher schrieb dazu: „Mehrere Stunden brauchte man, um diese Riesenbombe vom Grund des Sorpesees hoch zu hieven. Wegen der immer noch drohenden Gefahr konnte die Bevölkerung erst abends in ihre Wohnungen zurückkehren. Auf einem Tieflader wurde die Mammutbombe unter starker Polizeiabschirmung über den Ruhrschnellweg zum Sprengplatz „Schwarze Heide" bei Wesel gebracht.

Die Lehre: Eine ewige Mahnung

Die Zerstörung der deutschen Talsperren, der Bombenfund in der Sorpe, der Zweite Weltkrieg in der Heimat – all' das ist bis heute unvergessen geblieben. Ein englischer Film hatte 1955 die „Dam Busters", also die Dammbrecher, zum nervenzerfetzenden Zweistünder komprimiert. Verschiedene Gedenkstätten und Museen an Möhne und Eder mahnen und erinnern in gleicher Weise. Und auf dem Sorpeschifflein, das in den warmen Monaten stündlich zwischen Langscheid und Amecke pendelt, werden Blindgänger, Bombenfund, Evakuierung und Entschärfung wieder und wieder zum Thema gemacht, denn: 80 Jahre sind seit dem ersten Angriff auf die Sorpetalsperre vergangen, doch unberührt lässt das Thema bis heute niemanden.

Der Beitrag wurde zusammengestellt anhand von Quellen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, des „Lexikons der Wehrmacht", Unterlagen des Ruhrverbandes und der Sorpesee GmbH, der Sorpeschifffahrt und der Berufsfeuerwehr Dortmund. Zugrunde lag des Weiteren der Bericht von Fritz Schumacher aus dessen Buch „Heimat unter Bomben – Der Kreis Arnsberg im Zweiten Weltkrieg" – herausgegeben 1969 im Auftrag des Kreises Arnsberg.

Stefan Aschauer-Hundt
Freiwillige Feuerwehr Plettenberg

Guten Tag,
ich habe heute in den Ruhrnachrichten den Artikel "Kein Rettungswagen für blutendes Kind" gelesen.
Dieser Artikel hat mich jetzt dazu motiviert diese Mail zu schreiben.
Ich möchte Danke sagen!
Im März musste ich das erste Mal in meinem Leben den Notruf wählen. Mein Freund war neben mir bewusstlos geworden.
Mein Freund ist an diesem Tag an einem plötzlichen Herztod gestorben.
Trotzdem bin ich dem Mann aus der Notrufzentrale unendlich dankbar. Er war ruhig, hat mir klare Anweisungen gegeben und ich war nicht allein.
Auch wenn die Reanimation nicht erfolgreich war, habe ich doch das Gefühl, alles was möglich war getan zu haben.
Ich finde es schade, dass ihre herausfordernde Arbeit in der Öffentlichkeit nicht mehr gewürdigt wird. Den Spaßanruf von einem Richtigen zu unterscheiden, mit hysterisch überforderten Menschen (denn das war ich) umzugehen und dann noch die Einstufung als Notfall oder nicht in kürzester Zeit vorzunehmen. Mir zollt das den allergrößten Respekt!
Der Rettungswagen war sehr schnell da. Es haben viele Menschen versucht meinem Freund das Leben zu retten. Auch für mich war immer jemand an meiner Seite.
Das Geschehene ist unerträglich für mich.
Es ist schwer für mich zu formulieren..... es ist tröstlich, dass alles versucht wurde.
Herzliche Grüße
Heike T

Hallo,

mein Name ist Susanne J. Mein Mann Oliver und Ich wurden letztes Jahr im Dezember von dem Rettungsdiensten aus unserer Wohnung in der Wittekindstraße gerettet. Unsere Gastherme hatte anscheinend eine Fehlfunktion und wir hatten einen Kohlenmonoxidvergiftung.

Wir wollen jetzt endlich beide herzlich VIELEN DANK sagen und Ihnen alle eine frohe Weihnachtszeit wünschen.

Susanne J.

Hallo liebe Feuerwehrmenschen,

gerade höre ich im Radio wieder, wie unermüdlich Polizei und THW in Lützerath ihren Einsatz leisten.
Ich weiß zwar nicht, ob die Feuerwehr dort auch vorort ist, aber ich habe die Nachrichten darüber, was ihr in der Silvesternacht geleistet habt, gelesen und gehört. Und dafür möchte ich mich tausendmal bedanken.

Ohnehin finde ich eure Einsatzbereitschaft bewundernswert - umso mehr, als ihr nun auch noch gegen soviel Widerstand von irgendwelchen Irren ankämpfen müsst.
Ich habe Null Verständnis für diejenigen, die die Feuerwehr behindern oder gar attackieren.

Wo wären wir, wenn es euch nicht gäbe!
Ich möchte euch hiermit meine Hochachtung für euren Mut, eure Aufopferung für Menschen in Not und eure Bereitschaft, immer zur Verfügung zu stehen aussprechen. Chapeau!

Herzliche Grüße,

[redacted]

Sehr geehrte Damen und Herren,
am 23.01.2023 um 21:53 habe ich die 112 gewählt, weil meine Tante [redacted] in ihrer Wohnung [redacted] Hilfe benötigte. Im Krankenhaus steht nun eine Operation an.
Für die freundliche Art im Umgang mit meiner stark verunsicherten Tante möchte mich bei Ihnen und Ihrem Team bedanken. Die klare und zugleich einfühlsame und behutsame Ansprache hat die Gesamtsituation für meine Tante deutlich erleichtert.
Im Krankenhaus sagte sie heute über den Einsatz: „Das waren ja ganz patente junge Männer. Und alle so freundlich. Der Lange von denen wollte zweimal mit mir tanzen. Hoffentlich werden die dafür auch gut bezahlt.“ - Dem wäre nichts hinzuzufügen.
Also: Danke für diesen Einsatz.

Mit freundlichen Grüßen

Peter [redacted]

Brand von Koniferen in der Silvesternacht Binnerstr. / Nähe Haus Nr. 30

Sehr geehrte Damen und Herren,
kurz nach Mitternacht hat eine Silvesterrakete an der Binnerstr. bei den dort stehenden Koniferen einen heftigen Brand ausgelöst.
Ein Nachbar vom gegenüberliegenden Haus hatte das beobachtet und sofort die FEUERWEHR angerufen.
Aufgrund des schnellen Eintreffens sind größere Schäden verhindert worden.
Ich möchte mich, auch im Namen der betroffenen Anwohner, sehr herzlich bedanken.
Wünsche Ihnen allen alles Gute im Neuen Jahr und dass niemand verletzt wird.
Nochmals DANKE, DANKE, DANKE.

Es grüßt
Hans-Günter R[redacted]

Herzlichen Dank den Einsatzkräften für Ihre Hilfe an den genannten Daten. Leider ließ sich meine Schwägerin erst am 25.10. ins Krankenhaus bringen. Ein Apoplex wurde an beiden Tagen ausgeschlossen. Es stellte sich jedoch nach einer Blut- und Urinkultur heraus, dass meine Schwägerin an eine Sepsis erkrankt ist, ohne augenscheinliche Verletzung. Es war nach Aussage der Ärztin kurz vor knapp. Auf diesem Wege recht herzlichen Dank für Ihre beherzten Bemühungen und Ihr freundliches Auftreten. Meine Tochter war vor Ort und hat mir berichtet. Auch meine Schwägerin bedankt sich sehr, allerdings kann sie sich nicht mehr recht erinnern. Wahrscheinlich durch das hohe Fieber.

Wünsche Ihnen allen alles Gute und bleiben Sie bitte gesund.

Herzliche Grüße
Marion M.

DLRG e.V. | Bezirk Hellweg |

Stadt Dortmund
FB 37/6

Per Mail
rettungsdienst@stadtdo.de

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Bezirk Hellweg
Fachbereich Sanitätswesen

Dortmund, 27.01.2023

Danksagung, hier: Einsatz Rettungsdienst Dortmund am 22.01.2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 22.01.2023 haben wir als Fachbereich Sanitätswesen des DLRG Bezirks Hellweg in den Räumlichkeiten des ABZ der Feuerwehr Dortmund mehrere Ausbildungsveranstaltungen durchgeführt. Im Verlauf der Ausbildungsveranstaltung kam es leider zu einem medizinischen Notfall in Form einer Hypoglykämie einer unserer Helferinnen. Trotz erfolgter Erstbehandlung durch unsere anwesende Ärztin war eine Verlegung ins Krankenhaus unumgänglich. Der Transport erfolgte durch einen RTW des Rettungsdienstes Dortmund am 22.01.2023 gegen 19:00 Uhr vom ABZ ins K5.

Die Besatzung des RTW war professionel und der Patientin gegenüber äußerst empatisch. Auch die Zusammenarbeit zwischen der RTW-Besatzung und den eingesetzten Kräften der DLRG war sehr angenehm. Ich darf an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön im Namen des DLRG Bezirks Hellweg übermittlen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Fachforum Feuerwehrgeschichte vom VdF-NRW in Lemgo

Vom 19.-20.11.2022 fand in Lemgo das 12. Fachforum Feuerwehrgeschichte vom VdF-NRW in Lemgo statt. Hier trafen sich Feuerwehrleute aus ganz NRW zum Erfahrungs- und Informationsaustausch in Sachen Feuerwehrgeschichte. Neben den Teilnehmern aus NRW waren auch einige aus anderen Bundesländern oder den Niederlanden hier vertreten.

Die Feuerwehr Dortmund wurde durch Rudolf Schneider (LZ15) und Stefan Bodynek (37-3/FW2-1) vertreten. Für die Teilnehmer, die schon am Freitag anreisten, hatten die Organisatoren eine interessante Stadtführung durch Lemgo organisiert.

Das Fachforum begann dann im Schloss Brake obligatorisch mit der Begrüßung durch den Fachberater Feuerwehrgeschichte Bernd Klaedtke, mit Grußworten des Bürgermeisters der Hansestadt Lemgo Herrn Markus Baier und des Verbandsvorsteher des Landesverbandes Lippe Herrn Jörg Düning-Gast. Nach der Begrüßung begaben sich die Teilnehmer auf den Hof zum gemeinsamen Gruppenfoto im Hof des Schlosses vor historischer Kulisse.

Die Tagung begann mit einem Rückblick über die vergangenen 15 Jahre Arbeit im Verband zum Thema Feuerwehrgeschichte.

Weitere Themen am 1. Tag waren : Von der Initialzündung zum ersten Deutschen Feuerwehrtag/Plochingen-Ulm-Stuttgart 1853-1855, die Wasserförderbereitschaften in Deutschland, Handruckspritzenwesen in NRW, Sensationsfund im Stadtarchiv München, Tankkraftspritzen auf Henschel 33FA1-Fahrgestell und „Always Remember“ Die Medaillen zu den Deutschen Feuerwehrtagen.
Mit einer Abendveranstaltung bei der Feuerwehr Lemgo klang der Tag bei gutem Essen, einem kühlen Getränk und fachlichem Austausch aus.

Der Sonntagvormittag begann mit einem Vortrag des Stadtbrandmeisters über die Entstehung und Entwicklung der Feuerwehr Lemgo im Lippischen Kontext, gefolgt von einem Vortrag von einer Personenrecherche über einen Karl Stein, der im Badischen Feuerwehrkommandant war. Nach einer Pause trug ein Mitarbeiter der ortsansässigen Firma Isotemp, die Hersteller von Feuerwehrschutzkleidung ist, die interessante Entwicklung und Firmengeschichte vor. Zum Abschluss konnten die Teilnehmer noch Kurzvorträge über ihre eigenen Projekte vorstellen. Nach der Aussprache zum Seminar und der Terminvorschau 2023 traten die Teilnehmer die Heimreise an, um sich dann spätestens im November 2023 diesmal in Gütersloh zum nächsten 14. Fachforum Feuerwehrgeschichte zu treffen.

Interessierte können beim Besuch der Web-Seite des VdF-NRW mehr über den Themenbereich Feuer- und Brandschutzgeschichte erfahren. Hier sind auch die Fachforen aufgelistet und einige Vorträge zur Ansicht für Interessierte zugänglich.

Zum Schluss noch ein eine Bitte von mir als Archivar:
Wenn, es bei euch zu Hause oder im Löschzug alte Dokumente und Fotos zum Thema Feuerwehr gibt, nehmt bitte mit mir Kontakt auf. Ich würde diese Zeitdokumente gerne scannen und den Scann dann archivieren.

Mail bitte an stefan.bodynek@feuerwehr-dortmund.de.

Stefan Bodynek

Die Dortmunder Teilnehmer von re. Rudolf Schneider und Stefan Bodynek neben einem Hitzeschutzanzug der Fa. Isotemp

Obligatorisches Gruppenbild vor dem historischen Schloss Brake in Lemgo

Beginn des Fachforums mit dem Vortrag über 15Jahre Arbeit im Bereich der Feuer-und Brandschutzgeschichte

Wer erinnert sich, wer war dabei?

1

2

3

4

5

Auflösung auf der Umschlaginnenseite

6

7

9

8

10

11

12

Mexikanische Koteletts

Zutaten gut 20 Personen

je	Person ein Nackenkotelette
8-10	große Zwiebeln
4	grüne und 4 rote Paprika
2	große Dosen Mais
2	Flasche Ketchup
2	Flasche Schaschlik oder Chilisoße
2	Backofenpfannen oder tiefe Backbleche

Zubereitung

Zwiebeln in Ringe schneiden
Paprika in Streifen schneiden
Backofenpfannen einfetten und mit Zwiebelringen auslegen
Nackenkoteletts mit Salz, Pfeffer, Paprika und Curry würzen
Die Koteletts auf die Zwiebeln legen und mit einer Alufolie abdecken
45 Min bei 200 Grad garen lassen, danach die Folie entfernen.
Paprika, Mais und Bohnen darüber verteilen, Ketchup und Chilisoße dazu geben.

Jetzt noch einmal alles für 15 bis 20 Minuten in den Backofen geben.

Beilagen

Reis oder Butterkartoffeln, Baguette

Wir suchen Verstärkung für die brennpunkt-Redaktion!

Durch personelle Veränderungen hat sich auch die Besetzung der Redaktion reduziert. Wir brauchen nun dringend Verstärkung.

Der brennpunkt erscheint aktuell vor den Sommerferien und zum Jahresende vor Weihnachten. Um einen brennpunkt „einzugleisen" trifft sich die Redaktion, überlegt, welche Themen gerade anstehen und in die Ausgabe sollen. Jede/r Redakteur*in übernimmt dann für verschiedene Artikel die Aufgabe, diese anzufordern, eventuell zu begleiten und gegebenenfalls zu überarbeiten.

Die Redaktion trifft sich ca. vier- bis sechsmal im Jahr für maximal eine Stunde. Die Mitarbeit in der Redaktion ist gut machbar, lediglich in den Wochen direkt vor der Datenabgabe an die Dortmund-Agentur wird es immer etwas zeitintensiver.

Wer sich für eine Mitarbeit in der Redaktion interessiert, ist herzlich eingeladen, sich bei
Elke Bernholz (Tel. 8 45-51 15) zu melden.

Auflösung von Seiten 54–55.

1. Scheunenbrand Holthauser Straße 03.10.2000
2. Bornstraße Ladenlokal 10.05.2001
3. Bergeshöhe Flachdachbrand, 24.07.2001
4. Rahmer Straße, Dachstuhlbrand 18.02.2002
5. Lilienthal , Dachstuhlbrand, 20.02.2002
6. Industriebetrieb Schäferstr, Feuer, 07.03.2002
7. Nortkirchenstraße , Verkehrsunfall, 24.04.2002
8. Arbeitsunfall_Bauarbeiter_Baugrube_Sturz_Martin-Schmeißer Str 18.07.2002
9. Gasexplosion_Fröbelweg 15.09.1991
10. Kohlenhalde_Industriehafen_Lütge Heide 25.04.1999
11 Ammoniakausströmung_Eishalle_Strobelallee 01.06.1999
12. Feuer in einem Imbisswagen, Westfalenhalle 4, 10.10.2002

Wenn ihr den brennpunkt lieber auf dem Handy oder Tablet lesen möchtet:

brennpunkt.feuerwehr-dortmund.de

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Stadt Dortmund, Feuerwehr
Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner (verantwortlich)

Redaktion:
Elke Bernholz
Gero Droste
Lukas Eckhoff
Dietmar Höckmann
Matthias Kleinhans
Oliver Körner
André Lüddecke
Dominique Mönninger
Oliver Nestler
Dirk Popma
Sylvia Pratzler-Wanczura

Fotos:
Feuerwehr Dortmund
Rosenbauer
Stefan Aschauer-Hundt

Kommunikationskonzept, Layout und Druck:
Stadt Dortmund, Marketing + Kommunikation – 06/2023

Der Umwelt zuliebe: Wir verwenden ausschließlich FSC/PEFC-zertifiziertes Papier, alkoholfreie Druckchemie & Druckfarben auf Pflanzenölbasis.